

rodriquez

If Today Was Your Last Day

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Unser Dreamteam wird zu einem Einsatz gerufen.

Es stellt sich als Ort eines Verbrechens heraus, und unsere Freunde sind unmittelbar betroffen.

Und es wirft immer neue Fragen auf. Es scheint kein Ende zu nehmen.

Harrys Instinkte sind geweckt. Und er mutiert zu Sherlock Potter.

Harry Potter, dieses Mal verstrickt in Thrill and Crime.

Eine Kurzgeschichte in sieben Kapiteln, die auch mich auf neue Pfade führt.

Ich hoffe ihr findet Gefallen daran.

Vorwort

An dieser Stelle möchte ich, wie immer darauf hinweisen, dass die Charaktere JKR gehören.

Ich habe nur Spaß daran Kurzgeschichten zu erstellen, und will damit absolut kein Geld verdienen.

Alles ist Just for Fun.

Und ich möchte Andere, daran teilhaben lassen.

Inhaltsverzeichnis

1. Ein schlimmer Verdacht
2. Suche nach der Wahrheit
3. Spurensuche
4. Aussprache
5. Neue Erkenntnisse
6. Auf der Jagd
7. Am Ende eines steinigen Weges

Ein schlimmer Verdacht

If today was your last day

Wenn heute dein letzter Tag wäre

And tomorrow was too late

Und morgen es zu spat wäre

Could you say goodbye to yesterday?

Könntest du dem Gestern auf Wiedersehen sagen?

Would you live each moment like your last?

Würdest du jedem Moment leben, als wäre es dein Letzter?

Leave old pictures in the past

Lass die alten Bilder in der Vergangenheit zurück

Donate every dime you have?

Könntest du jeden Cent verschenken?

(Composer & Lyrics: Chad Kroger - Performed by Nickelback)

Harry Potters Diensthandy dudelte unaufhörlich.

Verwirrt, und vor allem mit einem ziemlich verschlafenen Blick sprang er aus dem Bett, schlüpfte überhastet in eine Unterhose, die er unter seinen Füßen spürte und rannte ansonsten nackt und planlos durch sein Haus, seinem Elternhaus in Godrics Hollow.

Durch die Schlafzimmertür in den Flur.

Weiter zur Treppe, die nach unten ins Erdgeschoß führte, stolperte dabei über einen dünnen Fetzen Stoff, der vor noch nicht allzu langer Zeit den Oberkörper einer bestimmten weiblichen Person bedeckte.

Wie der wohl dorthin kam?

„In der Küche“, hörte er die liebevolle, aber hämische Stimme seiner Freundin Hermine Granger aus dem Schlafzimmer, das er gerade verlassen hatte.

Obwohl sich Harry absichtlich eine fröhliche Melodie als Klingelton ausgesucht hatte, empfand er es dieses Mal als Beängstigend.

Dieser Angst gab er die Schuld an seiner Planlosigkeit.

Aber eigentlich hätte er es besser wissen müssen, um nicht zu sagen, er wusste es besser.

Ginny?

Die Sorge gehörte seiner Lebensgefährtin.

Lebensgefährtin?

Hatte er sich nicht gerade aus den Armen von Hermine geschält?

Eng umschlungen.

Nackt.

Die Lippen miteinander vereint.

Ihre Zunge in seiner Kehle?

Sein erregiertes Glied in ihrem Körper?

Nein darüber machte sich Harry keine Gedanken mehr.

Nicht mehr. Jetzt, da es vollzogen war.

Nein, es war wirklich Ginny um die er sich Sorgen machte, und nicht wegen ihr.

Seit mehreren Tagen hatte er nichts mehr von ihr gehört, was allerdings nicht unbedingt etwas Neues für ihn gewesen wäre.

Sie war schon oft für längere Zeit unerreichbar.

Aber solange, wie dieses Mal, hatte es noch nie gedauert.

Die Trainingszeiten, die Spiele. Ihre Profi - Quidditchkarriere lies wenig Spielraum für Private Dinge.

So dachte er jedenfalls, bis vor kurzem:

Sie reagierte zufälligerweise auf einen seiner vielen Anrufe.

Zufälligerweise, weil es einer von vielen Fehlversuchen war.
Im eigentlichen Sinne hatte er sogar nur mit ihrer Mobilbox kommuniziert, wie so oft.
Doch, als sie auch darauf hin nie zurückrief, legte er meist schon beim Anschalten ihrer Box freiwillig wieder auf.
Auch an diesem bewussten Abend hatte er sich schon auf den Anrufbeantworter eingestellt.
Und war überrascht, doch ihre Stimme live zu hören.
Ein Lachen entwich ihrer Kehle, als sie sich mit „Ginny“, meldete.
Laute Kneipenmusik im Hintergrund.
Nothing else Matters, Metallica war deutlicher zu verstehen, als ihre Stimme, die immer leiser zu werden schien.
Harry beendete das wortarme Gespräch nach nur wenigen Augenblicken.
Ergebnislos.
Was er ihr eigentlich sagen wollte, hatte er vergessen: Ein Einsatz der Auroren. Es würde spät werden.

Sie war also sehr selten zuhause.
Und Harry fragte fortan nicht mehr nach dem eigentlichen Warum.
Doch irgendwie hatte er ausgerechnet an diesem Abend ein ungutes Gefühl, das sich noch verstärkte als er den Flur am unteren Ende der Treppe erreicht.
Yellow Submarine, von den Beatles, dudelte unaufhörlich aus seinem Handy.
Gefährlich drohend und keineswegs lustig.
Nur eine Intuition, oder doch mehr?
Und oben in seinem Schlafzimmer tummelte sich Hermine.
Kein verbotener Besuch, auch nichts Ungewöhnliches.
Eigentlich.
Nur ihr derzeitiger Aufenthaltsort in einem gewissen intimen Bereich des Hauses, war schon ungewöhnlich.
Und wenn er auch noch daran dachte in welchem Aufzug er sie gerade aus den Augen, und vor Allem aus den Armen verlor - Zwei nackte Körper, wie Gott sie schuf, umso mehr.
Harry schluckte schwer, stieß dabei ein langgezogenes „Puuh“ aus, das mehr, wie ein Ausatmen wirkte, und rannte den langen Flur noch vorne, Richtung Küche.
We all live in a Yellow Submarine.
Noch immer dudelte das Handy.
Yellow submarine, Yellow submarine.
Die Lautstärke der Melodie stieg stetig an, wurde immer schneller und eindringlicher.
Eine Warnung!
Es verhieß nichts Gutes.
Harry spürte das.
Genau wie Hermine die Unruhe die ihren langjährigen Weggefährden umgab, spürte.
In Windeseile griff sie nach ihrer Unterwäsche, zog sie eilig über, und hastete hinter ihm her.
Er hatte das kleine Telefon schon am Ohr, als sie nur mit einer Unterhose und einem BH bekleidet ihrerseits die Küche erreichte.
Gerade entfuhr ihm ein Fluch.
„Mordverdacht“, schrie Harry panisch.
Seine Augen weiteten sich.
Seine smaragdgrünen Pupillen blitzten bedrohlich. „Bist du dir sicher?“
Mordverdacht?
Eben noch die Ruhe in Person, nagte das Wort, und vor allem die Vorstellung an eine Gräueltat nun auch an Hermines Nerven.
Was um Alles in der Welt?
Wer?
Sie zuckte mit den Schultern, bat damit still um Aufklärung, weil Harry immer noch den Hörer am Ohr hatte.
Harry legte seinen Zeigefinger auf die Lippen, bedeutete ihr damit noch einen Moment ruhig zu bleiben,

und hörte weiter angestrengt zu, was sein Gesprächspartner ihm erzählte.

Seine Körperhaltung wurde immer unruhiger.

Seine Gesichtszüge versteinerten sich in radikaler Weise.

Nervös trippelte er von einem Fuß auf den Anderen.

Hermine glaubte vor Anspannung zu platzen, zupfte nervös an ihrem BH herum, füllte die Körbchen korrekt mit ihrer weichen Wonne.

„…Du sagst es liegen genügend Indizien gegen sie vor?“

„Gegen wen?“ Schluckte Hermine.

Sie war nicht in der Lage ruhig zu bleiben, weil sie Harrys Aufregung sehen und spüren konnte.

„…Just in dem Moment? Gerade eben?“, wiederholte Harry Worte, die er offensichtlich gerade gehört hatte.

„Was?“

Schritt für Schritt kam Hermine näher, ganz langsam, ganz vorsichtig, aber extrem angespannt.

Ihr Herz pochte an ihrer Schläfe.

„…Der Festnahme mit einem Fluch widersetzt?“

Harry starrte Hermine panisch in die Augen.

Sie stand nun unmittelbar vor ihm, streckte beruhigend ihre Hand in Richtung seines Oberkörpers.

„Wer?“, formte sie mit ihren Lippen, und spürte das Zittern das Harrys Körper erfasste, als sie seinen Arm berührte.

Ganz flach und sanft lag ihre Hand ausgestreckt auf seinem Unterarm.

Harry spürte die aufkommende Wärme, die diese Hand ausstrahlte.

Seine Atmung beruhigte sich, wurde wieder gleichmäßiger.

„Ginny“, formte Harry mit seinen Lippen und weit aufgerissenen Augen.

Augen, aus denen die Angst greifbar war.

Bedrohlich greifbar und nah.

Hatte sie ihr Schicksal etwa wieder eingeholt?

Würden sie nie zur Ruhe kommen?

„Sag ihnen, sie sollen nachschauen, ob sie noch in der Nähe ist. Sie sollen sie beruhigen und sie soll warten bis wir kommen.“

Harry gab die Anordnung weiter und wartete ruhig auf die Reaktion des Anrufers.

Hermines helfende Hand schaffte es wieder einmal, beruhigend auf ihn zu wirken, wenngleich sie nicht gerade selbst die Ruhe in Person war.

Ein paar Sekunden verstrichen.

Den Hörer zwischen Schulter und Kinn eingeklemmt, löste er sich von Hermine, drehte sich seitlich weg, und griff nach seiner Jeans, die er vor noch nicht allzu langer Zeit, gerade noch so über den Küchenstuhl werfen konnte, in einer eindeutigen, innigen, höchst prickelnden Situation. Eigentlich wusste er nicht einmal, dass er sie dorthin gehängt hatte, doch das war in diesem Augenblick nebensächlich.

Sie hing einfach da, er griff danach und fragte nicht nach dem Warum.

Während er in die Hose schlüpfte, den Hörer immer noch einklemmt zwischen Kopf und Schulter entfuhr ihm ein weiterer Fluch.

Harry tobte, wie ein Berserker.

„Bist du dir sicher? - Dann schick ihr ein paar Leute hinterher, die nach ihr suchen … Und sag ihnen, sie sollen sie beruhigend aufhalten … Ja, ich weiß, ihr seid unterbesetzt. Das sind wir Alle. Versucht es trotzdem!“ Er zog eine Grimasse in Hermines Richtung und vollführte die universelle Geste um seine Meinung über den Anrufer zu äußern, Einer mit seinem mittleren Finger.

„Versucht es trotzdem“, wiederholte er in seiner Funktion als Chef der Auroren.

„Aber Behutsam!“

Dann drückte er den roten Knopf am Handy und steckte es in die Brusttasche seines Hemdes, das er gerade vom Boden aufgehoben hatte.

Nachdenklich zog er es über seinen Kopf.

„Ist sie weg?“

Harry seufzte.

„Sieht so aus.“

Ungläubig schüttelte er seinen Kopf, näherte sich Hermine an, und streichelte ihr nachdenklich über die Wange.

Eine einzelne, verirrte Haarsträhne streifte er hinter ihr Ohr.

Allerdings völlig unnötig, denn Hermines Haare zeugten von wilden, heißen Umarmungen, und schrien förmlich nach einem Friseur.

„Sie sind zwar hinter ihr her, aber anscheinend ist sie disappariert. Ich muss sofort dahin. Ich muss wissen, was geschehen ist.“

„Aber nicht mit dem Hemd?“; schmunzelte Hermine verlegen.

Erst jetzt bemerkte Harry, dass er unbewusst seit einigen Augenblicken versuchte Knöpfe zu schließen, die gar nicht mehr vorhanden waren.

„Ich bringe es später in den Originalzustand...“, fügte sie kleinlaut mit hochroten Wangen hinzu.

„Es war wunderschön“, besänftigte Harry liebevoll. „Das muss dir nicht peinlich sein. Ich liebe dich.“

Zärtlich drückte ihm Hermine einen Kuss auf die Lippen.

„Ich muss aber leider sofort los“, unterbrach Harry traurig.

„Ich komme mit“, hauchte Hermine energiegeladen, und rannte aus der Küche.

Sie musste erst noch ihre eigenen Klamotten zusammen suchen, die kreuz und quer im Haus verteilt waren.

Während sie dies tat, griff Harry nach einem Stapel frisch gewaschener Kleidung, die er erst am Nachmittag aus der Wäscherei abgeholt hatte, zog sich ein frisches Hemd über, und blickte nachdenklich in das gegenüberliegende Zimmer, seinem Wohnzimmer.

Seine Gedanken kreisten durch die Vergangenheit:

Vor seinen Augen räkelt sich das freudige, strahlende Gesicht von Ginny.

Er schaut ihr dabei zu, wie sie in dem Wohnzimmer steht und sich im Kreis dreht, die Arme weit ausgebreitet, als wäre ein Traum in Erfüllung gegangen.

Zweieinhalb Jahre nach seinem grandiosen Sieg über Voldemort war er in seinem frisch renovierten Elternhaus, mit Ginny, seiner wiedergefundenen Freundin eingezogen.

Gemeinsam mit ihren Freunden Hermine und Ron, der tatkräftigen Unterstützung seiner Schwiegereltern in spe, und der unermüdlichen Hilfe seines Vetters Dudley, und dessen Beziehungen in die Welt der Muggel, war es gelungen, ein anschauliches, vertrautes Heim zu schaffen.

Ein Traum, der wahr zu werden schien.

Doch schon bald danach spürte Harry eine gewisse Befremdung, die sich auf seine Beziehung zu Ginny auswirkte.

Es war nicht das Haus, es war vielmehr seine Beziehung zu Ginny, die einzuschlafen drohte.

Harry fühlte sich oft einsam, weil Ginny oft unterwegs war, zu oft, und seine unermüdliche Tätigkeit im Ministerium verhinderte ein geordnetes Leben.

Nur selten waren sie gemeinsam zu Hause.

Und wenn, dann verspürte er eine gewisse Beklommenheit ihr gegenüber, traute sich nicht sich ihr zu offenbaren.

Aber auch sie schien keine Veranlassung zu sehen, auf seine Träume und Wünsche einzugehen.

Die Liebe, die er sich so sehr wünschte war nicht eingezogen, irgendwie wurde sie vor der Haustür vergessen.

Niemand kümmerte sich darum, sie ins Haus zu bringen.

Oft erwischte er sich dabei, dass er absichtlich lange im Ministerium verweilte.

Dabei entdeckte er den wahren Grund, warum er dies tat, warum er die Liebe zu Ginny symbolisch außen vor ließ.

Seine Mitarbeiterin und Chefin steckte hinter diesem Komplott, auch wenn sie diese Gedanken scheinbar zunächst nicht teilte.

Die Leiterin der Abteilung der magischen Strafverfolgung, seine unmittelbare Vorgesetzte, während er es lediglich zum Leiter des Aurorenbüros brachte.

Aber das war kein Grund für ihn traurig zu sein.

*Hermine war cleverer als er, und sie war all die Jahre fleißiger.
Sie hatte es sich verdient, wirklich verdient, durch Fleiß und Wissen.
Immer häufiger erwischte er sich dabei, wie er sich nach der Anwesenheit seiner langjährigen
Wegbegleiterin sehnte.
Für ihn war es, wie ein unerfüllter Traum.
Und über alldem vergas er seine Beziehung zu Ginny.
Fast ein ganzes Jahr lebte er nun mehr oder minder in einer Zweckgemeinschaft.
Ginny war ihm fremd geworden.
Auch das Gesicht das sich freuende, sich im Kreis drehende Mädchen im Wohnzimmer, war nur noch eine
Silhouette.
Sie trug längst andere Gesichtszüge, die Haut war glatt, rein, und vor allem ungeschminkt, und hatte
andere Haare.
Kein Rot.
Sie waren Braun…*

Angestrengt versuchte er sich ihr Gesicht ins Gedächtnis zu rufen, flüsterte dabei ihren Namen.
„Ginny“, immer und immer wieder, und das nicht erst seit diesem wichtigen Augenblick.
„Ginny“, flüsterte er vor sich hin. „Ginny“.
Es ergab kein klares Bild, und sie schien ihn nicht zu hören.
Das Mädchen im Wohnzimmer verschwand völlig vor seinen Augen.
Dafür kam die Realität die Treppe im Flur heruntergelaufen, aber auch sie hatte keine roten Haare.
Sie waren haselnussbraun, waren gewellt.
Das Mädchen trug eine dunkelblaue Seitenbluse, und hautenge Jeans.
Ein wunderbarer, perfekter Körper, auch wenn Ginny im Gegensatz Erotik pur ausstrahlte, und ihre
Schönheit noch durch Schminke aufpeppte, was er für ihr Wesen, als völlig unnötig empfand.
„Können wir los?“
Hermine schenkte ihm ein nervöses, liebevolles Lächeln, als hätte sie geahnt, was sich in seinem Kopf
abspielte.

„Tut mir leid, Harry“, äußerte Seamus Finnegan, der diensthabende Auror, bei ihrer
Ankunft am Ort des Geschehens. „Aber es war eindeutig Ginny - Ohne Zweifel.“
Seamus wirkte zerknirscht.
Auf eine Art strahlte er sogar Wut aus.
*Nur was veranlasste ihn wütend zu sein?
Weil der Einsatz wegen Ginny notwendig wurde, oder ärgerte er sich über seinen eigenen Misserfolg?*
Hermine beobachtete ihn genau.
Hielt sich aber vorläufig in Harrys Schatten im Hintergrund.
„Was macht dich so sicher?“, fragend sah sich Harry um, mied den direkten Blickkontakt
zu Seamus.
Obwohl Harry wusste, dass seine Frage überflüssig war, tat er es trotzdem.
„Also Harry, bitte!“, Seamus verdrehte seine Augen.
Sein Zorn verstärkte sich.
Hermine bemerkte, wie Seamus die Fäuste ballte.
„Jahrelange Bekanntschaft auf engstem Raum. Ich stand ihr unmittelbar gegenüber. Nur eine
Handbreit entfernt…“
„Warum hast du dann nicht zugegriffen, du Idiot?“
Harry keuchte, auch seine Fäuste ballten sich, doch scheinbar hatte er sich im Griff, und unterdrückte seine
immense Wut, indem er weitere schlimme Worte verschluckte.
„Tut mir leid“, antwortete er kleinlaut, nachdem ihn Hermine mit Blicken darum bat.
Der Ort des Geschehens war der Vorgarten einer Reihenhaussiedlung, in einer Seitenstraße von West
London.
Die Uhr zeigte zehn vor Elf.
Eine hohe Koniferenhecke säumte das Grundstück und verdeckte die Sicht auf das zugehörige Gebäude.

Eine renovierungsbedürftige Einfahrt, die Platz für ein Muggelfahrzeug bot erstreckte sich neben der Hecke, und führte bis hin zur Haustür.

Nicht unbedingt ein nullachtfünfzehn Fahrzeug, dachte Harry überrascht, und inspizierte eine Nobelkarosse.

Schwarzer Klavierlack. Breitreifen, Alufelgen.

Das Fahrzeug wirkte nicht nur neu, es sah auch noch pompös aus.

An der vorderen Spitze glänzte ein Emblem in Form einer silbernen Raubkatze.

„Jaguar XJ8“, beantwortete Seamus Harrys bewundernde Blicke. „Ist mir auch gleich aufgefallen. Der Tacho zeigt gerade mal tausend Meilen“.

Fragend starrte Harry zu Hermine, und murmelte: „Niegelnelneu“.

„Was kostet so ein Wagen?“, flüsterte Hermine.

Harry zuckte mit der Schulter. „Siebzig, achtzig Tausend in britischen Pfund.“

Hermine schluckte. „Wozu braucht man so was Teures?“

„Gute Frage.“

Der Hauseingang war auf den ersten Blick nicht auszumachen.

Die frische Nachtbrise trug kaum Geräusche zu ihnen herüber.

Harry konnte nur das Pfeifen des Windes hören, er trug die Stimmen aus einer Quizshow zu ihnen herüber.

Die Straße war menschenleer, Mülleimer und Schmutz zierten die Bordsteine.

Am Ende der Einfahrt, durch eine weitere Hecke geschickt verborgen, stießen sie auf eine massive, neu wirkende, hölzerne Eingangstür mit einer Gegensprechanlage, und einer Überwachungskamera unter einem kleinen gläsernen Vordach.

Die Tür war nur angelehnt.

Eine solche Tür war für ein mehr oder minder durchschnittliches Vorstadtreihenhaus eher ungewöhnlich.

Auch Hermine schien ähnlichen Gedanken zu haben.

Aber außer Harry, der stehen geblieben war, schien sich Niemand weiter dafür zu interessieren.

„Ungewöhnlich, oder?“, flüsterte Hermine. „Das passt ganz und gar nicht hierher.“

Das Opfer muss entweder reich oder paranoid sein. Wobei Reichtum auch nicht richtig in die Umgebung passt“.

Seamus führte die Beiden durch den Hausflur in die Küche.

Ein Aurorenneuling, namens Brian untersuchte den Tatort nach Spuren, ergrüßte die Neuankömmlinge mit einem kurzen Aufblicken.

Auf dem gefliesten Boden lag eine mit einem weißen Tuch völlig abgedeckte Leiche.

Überall in der Küche waren Blutspritzer verteilt.

Am Tischbein, an den Stühlen, an den Schränken der Anbauküche.

Manche Spritzer verteilten sich noch, und zeugten von der erst kürzlich vollzogenen, schrecklichen Tat.

Eine größere Lache ran unter dem weißen Tuch hervor.

Ernie Macmillan, der zweite diensthabende Auror lehnte mit ernster Miene an einer kleinen Theke, und rieb sich die Stirn.

Er schien immer noch leicht benommen.

„Uns ereilte ein Hilferuf der Muggel“, erklärte Ernie und zuckte schmerzverzerrt mit dem Gesicht. „Bei der West End-Zentrale ging ein Notruf auf der neun-neun-neun über Handy ein. Weil angeblich ein Zauberer unter dieser Adresse gemeldet ist, und die hiesige Polizei alle Hände voll zu tun hat“.

„Fußball“, erklärte Harry beiläufig, nachdem Hermine immer noch ahnungslos dreinblickte.

„Jedenfalls haben die sofort das Zaubereiministerium um Hilfe gebeten.“

„Wir sind aber selbst chronisch unterbesetzt“, ergänzte Seamus mit vorwurfsvollen Blicken.

„Ich weiß“, wiegelte Harry abwinkend ab.

„Nun“, fuhr Ernie fort, „jedenfalls, als wir hier ankamen, fanden wir Ginny kniend über einer der länge nach auf dem Boden liegenden, regungslosen Person vor. Überall Blut. Schrecklich. In ihrer Hand hielt sie ein langes Filiermesser, von dessen Spitze“.

„Habt ihr gesehen, wie sie zugestochen hat?“, unterbrach Harry energisch.

Seamus nickte.

„Ich habe gesehen, wie sie das Messer aus der Brust des Opfers gezogen hat“.

„Also habt ihr nicht gesehen, dass sie auch zugestochen hat“, unterbrach Harry erneut.
„Ginny zog das Messer aus dem Körper des Opfers, hielt es in der Hand, hoch erhoben über dem Kopf. Ihre Bluse war blutverschmiert. Welche Beweise brauchten wir noch?“
Nachdenklich rieb sich Harry über die Stirn, so wie er es früher immer tat, wenn seine Narbe schmerzte.
„Was ist mit dir, Harry?“, fragte Hermine besorgt.
Sie kannte diese gewisse Stelle nur zu gut.
Harry schüttelte seinen Kopf.
„Keine Sorge, es ist nicht die Narbe. - Das passt einfach nicht zu Ginny. Warum in aller Welt...“
„Ich kann dir nur sagen, was wir gesehen haben“, verteidigte sich Seamus, der den Vorwurf auf sich bezog.
„Warum in aller Welt“, wiederholte Harry unbeirrt, „und was wollte sie überhaupt hier?“
Die Mühlen in seinem Kopf begannen zu mahlen.
Beginnend mit einer eigenen Wohnung, von der er nichts wusste, und endend mit einem Liebhaber.
Von dem er natürlich auch nichts wusste.
„Sie hat uns mit Schockzaubern angegriffen“, verteidigte sich Seamus erneut.
„Anschließend ist sie geflohen.“
„Und auch das spricht nicht gerade für ihre Unschuld“, ergänzte Ernie. „Und das hier...“
Er deutete auf die abgedeckte Leiche. „Ist auch kein Unbekannter...“
Überrascht, aber fragend starrte Harry der Länge nach über das abgedeckte Opfer.
Den Blick zu Hermine gewandt kniete er sich mit einem Bein auf den Boden, und griff einen Zipfel des Tuches.
Langsam zog er das Tuch zurück, und offenbarte das Gesicht.
Er rang sofort nach Luft, sein Atem beschleunigte sich ruckartig.
Hermine beugte sich nach vorne und spähte über seine Schulter.
Im ersten Moment konnte sie nur helle, blonde, fast weiße Haare erkennen.
„Draco?“, schrie sie entsetzt auf. „Draco Malfoy?“

Suche nach der Wahrheit

„Hagrids Hütte“, murmelte Harry nachdenklich. „Hagrids Hütte“;

Eine Viertelstunde nachdem sie den Tatort verlassen hatten, lief er in seinem Büro im Ministerium auf und ab, während Hermine ihn aufmerksam, aber genauso nachdenklich beobachtete.

Sie war die ganze Zeit ruhig geblieben, versuchte sich ihre eigenen Gedanken über den Vorfall, und vielmehr über dessen möglichen Folgen, zu machen.

Doch auch ihr wollte nicht Vernünftiges einfallen, vor allem für die möglichen Folgen schien sich ihr hübscher Kopf mehr zu interessieren, und er malte in einer ziemlichen schwarzen Farbe.

So viele Dinge ließen ihr die Haare zu Berge stehen, obwohl sie eher aus einem Grund unfrisiert wirkte, wie ihr Spiegelbild in einem Limonadenglas verriet.

Hoffentlich kommt keiner auf falsche Gedanken!

Aber, wäre es nicht genau das, was ich mir eigentlich erhoffe?

Eine offene, ehrliche Liebesbeziehung zu Harry Potter?

Ein Traum, der in Erfüllung gehen würde?

Wie sehr sehnte ich mich danach.

Jahrelang.

Unerfüllt.

Immer wieder musste ich mich hinten anstellen.

Nein, das war es nicht, was sie wollte, aber sie tat es, weil sie niemals glaubte, dass Harry genauso empfinden könnte.

Zwischen ihnen war immer alles selbstverständlich, und dabei waren ihre unzähligen Gespräche sehr oft von tiefer Natur.

Tiefer und intimer, als sie zwischen zwei Menschen, die nur einfach Freunde zu sein schienen, jemals sein können.

Nie im Traum habe ich gehofft, dass er genauso fühlen könnte.

Noch immer glaubte sie in einem Traum gefangen zu sein.

Die Konzentration auf Ginny und die damit verbundenen Probleme hatten sie nur in Bruchstücken erreicht.

„Was?“, fassungslos starrte sie ihn an, als hätte Harry, den letzten Ort der Welt genannt, wo man sich aufhalten könnte.

Und unter uns gesagt, da befand sie sich auch.

Gedanklich, an einem Ort weit, weit entfernt.

Viele nennen diesen Ort, die Wolke mit der Nummer sieben.

Eine rosa Wolke.

Hatte er gerade Hagrids Hütte erwähnt?

Wie hat die auf meiner Wolke zu suchen?

„Hagrids Hütte“, wiederholte Harry.

Hermine kratzte sich mit ihrem Zeigefinger hinter dem Ohr, sie hatte sich also nicht verhört.

„Ginny hat sich immer dahin zurückgezogen, wenn sie Zeit für sich, Zeit zum Nachdenken brauchte. Hagrids Hütte war ihr Zufluchtsort.“

Er blickte auf, und starrte Hermine in die Augen. „Dort suchte und fand sie Ruhe.“

Hermine Gedanken rauschten urplötzlich wild durcheinander:

Auf der einen Seite drängte sich immer wieder ein splitterackter Harry in den Vordergrund.

Einer, der lächelnd auf sie zugelaufen kam.

Auf der anderen Seite schockierte sie ein anderes Szenario.

Sie sieht eine alte Waldhütte in Hogwarts, in der sich Ginny in einem übergroßen Sessel ihre hübschen Augen ausweint, weil sie, Hermine, ihr, Ginny, den Freund ausgespannt hatte.

Sie kann es noch gar nicht wissen, wann hätte er Ginny von mir erzählen sollen?

Die letzte Nacht ist sozusagen noch frisch, und im ganzen Haus kann man sich noch die letzte Nacht erahnen.

Und doch bemerkte sie, dass Harry auch an diesem Ort in Ginny Gegenwart, ohne jegliches

Bekleidungsstück auskam.

Seine nackten Pobacken glänzten im Mondlicht.

Ein Horrorszenario.

Hatte er etwa doch noch Gefühle für das rothaarige Mädchen?

Liebesgefühle?

Zum ersten Mal empfand sie Ginny, als ein Biest.

Doch war das wirklich so?

Blödsinn.

Ginny ist selber schuld, sie hat Harry vernachlässigt!

Außerdem, was wollte sie bei Draco?

Bestimmt kein Rommee spielen!

Konzentrier dich!

Es geht nicht um dich und Harry oder Ginny und Harry.

Stell deine Eifersucht hinten an!

Es geht um einen ungeheuerlichen Verdacht!

Eifersucht?

Ha! Ich doch nicht!

„Dann sollten wir dort unsere Suche beginnen“, entfuhr es Hermine, die sich angestrengt versuchte zu konzentrieren.

Es fiel ihr immer noch schwer, weil Harry unmittelbar vor ihr stand, real bekleidet, unbekleidet in ihrer Fantasie.

Und sie schien einen Röntgenblick zu haben…

Harry nickte ihr zu.

„Es ist nur eine kleine Spur, aber besser als Nichts.“

„Harry bist du wirklich in der Lage…“

Seamus Einwand lenkte die Aufmerksamkeit von Harry ab.

Fragende, teils empörte Blicke richteten sich auf den Auror, und ehemaligen Mitschüler.

„Ich befürchte du könntest befangen sein, Dinge falsch interpretieren“.

Seamus Augen zuckten, sein Gesichtsausdruck versuchte warnend zu wirken.

„Ach, und du denkst, das würde mich abhalten?“

„Ich weiß, was ich gesehen habe“, erwiderte Seamus standhaft.

„Siehst du Seamus, das ist der Grund, warum ich Dean für den leitenden Posten der Abteilung Süd vorgeschlagen habe.“

Der Gesichtsausdruck seines gegenüber veränderte sich radikal. Hochrot, wütend.

Seamus Fäuste ballten sich erneut.

„Du bist ihr Freund!“

„Und das ist der Grund, warum ich Harrys Antrag unterstützt habe“, mischte sich Hermine sachlich ein. „Du bist zu Emotional. Du denkst nicht nach.“

„Ich habe Ginny gesehen. Und Harry ist ihr Freund!“, konterte Seamus, der sich in die Ecke gedrängt fühlte.

„Ginny ist unser aller Freund, dachte ich zumindest. Du selbst hast am Tatort gesagt: *Jahrelange Bekanntschaft auf engstem Raum?* Auch du bist ihr Freund, und du solltest sie von daher besser kennen.“

„Ihr glaubt allen Ernst an ihre Unschuld? Ich habe sie mit eigenen Augen gesehen!“

Harry versuchte nach wie vor ruhig und sachlich zu bleiben.

Einen langen Moment starrte er Seamus ins Gesicht.

Es war immer noch gerötet, aber es wirkte nicht mehr wütend, sondern unsicher.

„Was hast du gesehen, Seamus?“

Keine Antwort.

„Denk nach. Was hast du gesehen?“

„Ich habe Ginny gesehen…“

„Und das ist der Einzige richtige Aspekt, den deine Augen erfasst haben.“

„Sie hatte das Messer in der Hand.“

Keine Antwort, nur ein überlegen wirkender Blick, den ihm Harry schenkte.
 „Sie zog es heraus. Sie war blutverschmiert. Sie ist geflohen!“
 „Alles Folgerungen deiner Augen, aber kein Beweis. Sie ist unser Freund, nicht nur meine Freundin. Wir sollten ihr die Chance geben, sich zu dem Vorfall zu äußern. Ich glaube an ihre Unschuld. Das ist Menschenkenntnis, Seamus, und hat nichts mit Befangenheit zu tun.“
 „Aber ihre Flucht…“, beharrte Seamus, sichtlich verunsichert.
 „Was hättest du getan, wenn man dich an ihrer Stelle erwischte hätte? Deine eigene Aussage bestätigt meine Vermutung. Du glaubst nur deinen Augen, Seamus. Sie könnten aber auch einen wichtigen Moment verpasst haben.“
 „Welcher Moment sollte das sein?“
 „Sie hat das Messer heraus gezogen. Hast du auch gesehen, wie sie es hineingerammt hat?“
 „Was willst du also tun?“, Seamus resignierte unter einem schwachen Kopfschütteln. Kleinlaut und verlegen starrte er den Fußboden an.
 „Ich will sie finden. Ich will mit ihr reden. Sollte das, was dir deine Augen vermittelt haben wirklich zutreffen, dann steht dir frei einen Antrag auf Befangenheit zu stellen. Aber gib mir die Chance mit ihr zu reden. Gib ihr die Chance. Aber selbst wenn du Recht haben solltest, werde ich nicht freiwillig aufgeben. Sie ist auch dein Freund, Seamus. Vergiss das nicht.“
 „Ich habe es nicht vergessen. Und es geht auch nicht darum, dass ich Recht haben will. Ich wünschte, ich hätte das nicht gesehen. Tut mir leid, Harry. Und ich hoffe, dein Gefühl täuscht dich nicht.“
 „Geht nach Hause. Ruht euch aus“, antwortete Harry und schaute die drei diensthabenden Auroren an. „Ihr habt heute sehr gute Arbeit geleistet. Aber ihr seid körperlich und emotional angeknockt.“
 „Ruht euch aus. Wir brauchen euch spätestens Morgen. In alter Frische“, fügte Hermine hinzu.
 „Und glaubt mir, auch uns lässt das nicht kalt. Aber wir tun Alles um Ginnys Unschuld zu beweisen. Und sie gilt auch für mich als Unschuldig. Zumindest so lange, bis kein endgültiger Beweis vorhanden ist.“
 Gerade als sich Harry aufbruchsbereit abwandte, griff Hermine nach seinem Arm, hielt ihn zurück.
 „Ich hoffe wir täuschen uns nicht.“
 „Du zweifelst?“
 „Seamus hat mich etwas verunsichert, wenn ich ehrlich bin. Ich zweifle nicht, aber in einem hat Seamus Recht: Es sieht nicht gut aus. Und ich hoffe wir liegen nicht falsch.“
 „Du denkst auch, ich wäre befangen?“
 „Nicht du. Wir! Ich stehe an deiner Seite, weil ich dich liebe, und weil ich dir vertraue.“
 „Weil du mir vertraust?“, wunderte sich Harry.
 Hermine nickte, und ihre Worte zeigten Wirkung.
 Sie konnte sehen, dass auch Harry nicht ohne Zweifel war, wohl nicht wegen Ginny, sondern vielmehr über sich selbst, seiner Beziehung zu Ginny.
Sollte Ginny ihn mit Draco betrogen haben? - ausgerechnet mit Draco?
Seinem ewigen Widersacher, Konkurrent, - wäre es ein Vertrauensbruch?
Verletzter männlicher Stolz, oder steckte doch mehr dahinter?
Etwas Eifersucht?
Liebte er Ginny womöglich immer noch?
 Sie brauchte Gewissheit.
 Diese Frage nagte an ihrem Gewissen, ihrem Herzen.
 Sie liebte Harry.
 Liebte ihn, ohne jeglichen Zweifel, aber nicht zu jedem Preis.
 „Harry?“, fragte sie vorsichtig und bedacht. „Bist du okay? Alles klar mit dir?“
 Harry nickte schwach. „Mach dir um mich keine Sorgen.“
 „Vorhin - als wir zum Tatort aufgebrochen sind - was ging dir da durch den Kopf?“
 Kopfschüttelnd, als wäre er aus einem Traum erwacht, starrte Harry sie fragend an.

„Du warst völlig abwesend, als ich die Treppe herunterkam. Deine Augen waren starr und irgendwo, weit weg.“

„Sie waren nicht weit weg. Sie waren da. Ganz nah. An diesem Ort. Meinem Haus. Ich versuchte mir Ginny vorzustellen. Aber es gelang mir nicht. Ihr Gesicht hatte deine Gesichtszüge. Ihre Haare deine Haarfarbe.“

„Hast du deswegen ihren Namen gemurmelt?“

„Ich habe versucht sie in meine Erinnerungen zurück zu holen … Hermine…“, Harry schluchzte und warf sich in Hermines Arme.

Ganz fest drückte er ihre Arme gegen seinen eigenen Körper.

Seinen Kopf drückte er auf ihre immer so starke Schulter.

Warme Tränen tropften auf ihren Hals.

„Ich … ich … Hermine … Ginny, sie ist wie eine Fremde für mich. Ich kenne sie nicht mehr. Ich weiß nicht einmal, ob ich sie überhaupt je gekannt habe.“

Fast wäre Hermine ein erleichtertes Seufzen über die Lippen gerutscht.

Im letzten Moment unterdrückte sie es.

Doch nicht unbemerkt.

Harry entfernte sich aus der Umarmung, ging einen Schritt zurück, hielt aber ihre Unterarme fest.

Ganz weich und warm, so dass ihr Herz wild durch ihren Körper hüpfte.

„Du hast Angst ich könnte noch etwas für Ginny empfinden?“

„Ich liebe dich, Harry“, keuchte Hermine und starrte hoffnungsvoll in seine Augen.

„Deine Angst ist nicht unbegründet. Ich empfinde wirklich was für sie.“

Ein freudiges Lächeln huschte über sein Gesicht, als er Hermines zuckende, nervöse Augen bemerkte.

„Aber lieben tue ich nur dich. Das ist etwas Anderes. Solange Ginny unter Verdacht steht. Ich nicht Alles dafür tue, sie da herauszuholen, wird dieses Problem immer zwischen uns stehen. Du siehst, nicht nur du kannst behaupten, mich zu kennen. Auch ich kenne dich. Ich kenne dich schon genauso lange, wie du mich. Nur in einem Punkt habe ich die Augen verschlossen, weil ich es nicht glauben konnte.“

„Ach, Harry“, flüsterte Hermine traurig, streichelte durch seine wirren Haare, rieb seine Wange, erhob seinen Kopf, wischte ihm die Tränen aus den Augen und küsste ihn liebevoll auf den Mund, indem sie seinen Kopf mit beiden Händen fest umschlossen hielt, und zu sich heranzog.

Harry erwiderte diese liebevolle Geste, schniefte ein letztes Mal, und mit einem schweren Seufzer raffte er sich auf, und zog Hermine mit sich in einen Strudel aus Farben und Kreisen.

Immer näher kamen sie der alten, maroden Hütte ihres alten Freundes, des Wildhüters Hagrid.

„Was hat sie nur dort gewollt?“, murmelte Harry unentwegt vor sich hin. „Ich glaube einfach nicht, dass sie zu so was fähig ist.“

„Ist sie auch nicht“, versuchte ihn Hermine zu beruhigen.

Sie war den ganzen Weg hin zur Hütte ruhig neben ihm hergelaufen und lauschte schluckend seinen Worten.

Einige Meter hinter Hogsmeade griff sie nach seiner Hand und hielt sie ganz fest gedrückt.

Harry erwiderte den Druck, und ihre Hände verschmolzen in einem Bad aus Schweiß und Angst.

„Aber es spricht alles gegen Sie“, erwiderte Harry.

„Sie war es nicht. Sie war nur zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort“, machte ihm Hermine Mut. „Du darfst nicht zweifeln. Nicht jetzt, wo wir gleich am Ziel sind.“

„Warum war sie dort?“

Harry hatte gar nicht zugehört, oder er übergang einfach aus Angst ihre Antwort.

„Wir dürfen sie auf keinen Fall voreilig verurteilen“, erwiderte Hermine atemlos.

Sie hatte Mühe mit Harry Schrittzuhalten.

Fast musste sie abreißen lassen.

Harry flog förmlich den schmalen, langen Weg hinauf nach Hogwarts.

„Erst müssen wir ihre Schilderung der Dinge sachlich anhören. Wir müssen ihr zuhören. Erst dann können wir überlegen, was zu tun ist.“

„Und wenn sie es war? Wenn sie es zugibt, oder nicht auf uns hört?“

„Du darfst dir das nicht einreden, Harry. Hab Vertrauen!“

„Ich habe nur Vertrauen in dich“, gab Harry zur Antwort. „Ich kenne Ginny nicht einmal mehr. Sie hat sich so sehr verändert.“

„Sie hat sich nicht verändert. Wir sehen die Dinge nur mit anderen Augen. Sie ist immer noch Ginny. Unsere Ginny. Das kleine rothaarige Mädchen, das immer zu uns gehalten hat. Die immer zu uns - zu dir, gestanden hat. Rede dir nicht Anderes ein. Vorhin warst du doch noch so stark? Du hast sogar Seamus überzeugt.“

„Was ja wohl keine Kunst ist, nuschelte Harry. „Wir dürfen Ginny keine Bevorzugung geben, sonst entzieht man uns den Fall, dann können wir womöglich gar nichts mehr für sie tun.“

Harry fand den nächsten Einwand, und hetzte weiter voran.

Hermine hatte aber seine wahren Beweggründe verstanden, verstärkte den Griff ihrer Hände, und beschleunigte.

Harry musste sie nicht mehr hinterher ziehen, und doch war Hermine in einem Punkt noch nicht ganz zufriedengestellt.

„Warum kommen dir ausgerechnet jetzt Zweifel? Gerade hast du erfolgreich versucht mich vom Gegenteil zu überzeugen. Erfolgreich, Harry. Überzeugend.“

„Ich habe Angst, Hermine“, Harrys Stimme reduzierte sich, es war nur noch ein erbärmliches Flüstern. „Angst, um unsere Liebe.“

Harrys Stimme versagte gänzlich und Hermine strengte sich an, Schritt zu halten, und ihm Ruhe zu vermitteln.

Bilder der letzten Stunden eroberten ihre Gedanken:

Sie hatten ein Date.

So oft hatten sie das schon.

Doch dieses Mal war alles anders.

Dieses Mal spürte sie schon, als er ihr Büro betrat:

Dies würde ein ganz besonderer Abend werden.

Kurz vor Dienstschluss suchte er sie in ihrem Büro auf.

Ein hoffnungsvoller Blick lag auf seinem Gesicht, und sie vergaß sofort, dass sie noch einen Gesetzesentwurf zu Papier bringen wollte.

„Lust auf einen Tee?“, fragte Harry unverblümt.

„Einen Hopfentee?“, grinste Hermine, legte den Entwurf zurück auf einen sorgfältig gepflegten Berg weiterer Dokumente, und inspizierte die einzige Person, die unaufgefordert ihr Büro betreten durfte.

„Okay, du hast mich erwischt“, antwortete Harry schlagfertig. „Für mich einen Hopfentee, und du bist auf deinen obligatorischen Darjeeling eingeladen.“

„Das vergiss mal schnell wieder, mein Lieber. Heute kannst du mich nur mit einem irischen Starkbier locken.“

„Ein Guinness also?“, Harry strahlte. „Also ins O'Malleys & ...“

Harrys Besuch war für Hermine nicht wirklich überraschend.

Seit sie Beide im Ministerium arbeiteten, gehörte sein Besuch fast zur Tagesordnung.

Sie wäre vielmehr enttäuscht gewesen, wenn er nicht erschienen wäre.

Es war schon so etwas, wie ein Ritual.

Ein tägliches, wiederkehrendes Ritual auf das sie sich immer wieder aufs Neue freuen konnte. Und Harry enttäuschte sie nicht.

Ein langweiliges, ereignisarmes Jahr, indem sie ihren Abschluss in Hogwarts erfolgreich, - natürlich als Jahrgangsbeste abschloss, weckte Begehlichkeiten in ihr.

Sie vermisste Harry.

Vermisste seine Gegenwart.

Die Trennung, - er im Ministerium, sie in Hogwarts, war schmerzhaft.

Eine seltsame Beklommenheit hatte sie über das ganze Jahr erfasst.

Doch es war mit einer einzigen Geste, wie vom Winde verweht:

Der Erste, der sie im Ministerium begrüßte, ihr von Herzen alles Gute wünschte.

Ihr dabei strahlend und verträumt über die Haare streichelte, eine einzelne verirrte Strähne hinter ihr Ohr

klemmte.

Ihr einen Begrüßungskuss schenkte.

Mit klopfendem Herzen, ließ sie das Alles über sich ergehen.

Was heißt ergehen?

Sie wünschte, dieser Augenblick wäre nie zu Ende gegangen.

Seit diesem Tag besuchte er sie Täglich.

Und seit ein paar Wochen, ließen sie den Tag sogar gelegentlich gemeinsam ausklingen.

Sie fühlten sich Beide einsam.

Stundenlang dauerten ihre Gespräche, in denen sie sich gegenseitig ihr Leid klagten.

Sich gegenseitig trösteten, sich Mut zu sprachen.

Immer wenn es die wenige Zeit, die sie hatten zuließ.

Diese Treffen häuften sich, von Woche zu Woche.

Hermine freute sich jeden Morgen, schon beim Aufstehen darauf.

Doch an diesem Abend verlief alles Anders.

Es war nicht das erste Mal, dass sie von Harry nach einem O'Malleys Besuch auf eine Abschlusstasse Kaffee noch eingeladen wurde, ihn nach Godrics Hollow zu begleiten.

Zu sich nach Hause, in sein Heim.

Den Ort, an dem er mit einer Anderen zusammenlebte, und sich scheinbar doch einsam fühlte.

Eine Andere, das war Ginny für sie geworden.

In vielen Gesprächen mit Harry, bemerkte sie, wie unglücklich er doch war.

Dass er sich nach etwas Anderem sehnte, nach einer Anderen sehnte.

Doch in diesem Punkt konnte sie ihr Herz noch nicht öffnen, obwohl es ihm längst schon gehörte.

Die Tasse Kaffee endete meistens in weiteren Gesprächen, in denen sie sich den Kummer von der Seele redeten.

Auf der Couch im Wohnzimmer.

Harry lag dann meist auf dem Rücken, den Kopf in ihrem Schoß, und sie streichelte über seine Haare.

Gelegentlich brachten sie es sogar fertig, in dieser Stellung einzuschlafen.

Es war wunderbar, weil sie ihre gegenseitige Nähe spürten.

Zu mehr war scheinbar keiner bereit.

Noch nicht.

Sie gaben sich damit zufrieden, was sie hatten:

Augenblicke der Nähe.

Augenblicke Zusammen.

An diesem Abend aber, waren ihre Sinne schon leicht benebelt.

Ihre Augen drehten sich gelegentlich im Kreis.

Das Guinness zeigte Wirkung, löste eine Barriere.

„Hast du noch Lust auf eine Tasse Kaffee … in Godrics Hollow?“; lautete die obligatorische Frage, auf die sie den ganzen Abend schon wartete.

Der Trubel, die vielen Leute, die verrauchte Kneipe, sie sehnte sich nach Ruhe und nach ihm.

Von daher bezahlte sie ohne Nachzudenken die Rechnung, zog den verblüfften Harry an seinem Arm hinterher.

Doch zu der Tasse Kaffee sind sie nicht mehr gekommen.

Noch in der Küche fielen sie gierig übereinander her.

Harry hatte mit zitternden Händen die Tür zu seinem Haus aufgeschlossen.

Hermine musste seine Hand ruhig zum Schloss führen, dabei spürte sie seinen aufgeregten, schnellen Puls.

Die rasante Achterbahnfahrt seines Herzen an ihrem Arm.

Harry schleifte sie hinter sich her, in die Küche, drehte sich zu ihr um, blickte in ihre Augen.

Ihre Pupillen verschmolzen miteinander.

Braun in Grün. Grün in Braun.

Sie schloss unter einem Wirbelwind aus Farben ihre Augen.

Spürte direkt danach Harrys gierige, leidenschaftliche Lippen auf den Ihrigen.

Sie presste ihn ganz dicht an sich.

Seine Freude war immens, und sie befreite diese Freude, streifte seine Hose herunter, riss ihm das Hemd

vom Leib, während er sie immer noch leidenschaftlich küssend in die Arme hob, und sie sprichwörtlich auf Händen, nach oben ins Schlafzimmer trug.

Unterwegs entledigte sie sich einem Kleidungsstück nach dem Anderen.

In wilder Leidenschaft fielen sie übereinander auf das Bett.

Und als Harry in ihren Körper eindrang, war sie längst in einer anderen Sphäre angelangt.

Sie schwamm auf einer Welle der Erregung, einer Welle des Glücks.

Mehrfach überkam sie eine Welle, die sie noch höher schweben ließ.

Sie hörte sich vor Glück schreien.

Sie hörte sich juchzen.

Sie hörte Harry keuchen.

So viel Leidenschaft, so viel Glück, so viel Liebe verspürte sie noch nie.

Sie erkundete jede Stelle an Harrys Körper.

Sie spürte ein Teil von ihm in ihrem Körper pulsieren.

Gemeinsam wogen sie sich dem Höhepunkt entgegen.

Dem Ausbruch eines Vulkans, dessen heiße Lava sich in ihrem Körper ergoss.

Sie kostete jeden Augenblick aus.

Glücklich hielten sie sich noch lange umklammert, wogen sich in ihren Armen.

Bis das Telefon sie jäh auf die Erde zurück brachte.

Ihre Schritte wurden langsamer, weil sie unmittelbar vor der riesigen Eingangstür zur Hütte des Halbriesen angekommen waren.

Hermine rang nach Atem, holte tief Luft.

Ihre Seite schmerzte, obwohl sie an den Rest ihres Weges keine Erinnerung hatte.

Es war als hätte sie den leidenschaftlichen Ritt auf Harrys Becken in gleichem Maßen nacherlebt.

Knarrend öffnete sich die Tür unter einem festen Druck durch Harrys Faust.

Aus Ministeriumskreisen wusste Harry, dass Hagrid nicht zuhause sein konnte:

„Er ist auf der Suche nach Porlocks, im Süden Irlands. Ein etwa 60 cm großes sehr menschenscheues zotteliges Tierwesen auf zwei paarhufigen Beinen, zum Schutz einer neuen Pferdeherde, die ein unbekannter Spender der Schule stiftete“; wie ihm Kingsley vor wenigen Tagen erklärte.

Worte, die aus Hermines Mund stammen könnten.

Der unbekannte Spender allerdings, war Harry gar nicht unbekannt…

Dass die Tür zur Hütte nicht verschlossen und nur angelehnt war, konnte somit nur eines bedeuten, und Harry zitterte bei dem Gedanken, sich nicht geirrt zu haben.

Ein Gänsehautschauer lief über seinen Rücken.

Noch immer hielt er Hermines Hand.

Sie waren klitschnass miteinander vereint.

Erregung und Angst vereinigten sich, in ihren Händen, in ihren Köpfen, denn auch Hermine spürte eine aufkommende Unruhe.

Was würde sie gleich erwarten?

Was, wenn Ginny ihre intime Vertrautheit entdeckt?

Sie konnte den Gedanken nicht zu Ende bringen:

Ginnys feuerrote Haare leuchteten in der dunklen Hütte im Licht des Mondes, der durch die schmutzigen Fenster sein Licht im ganzen Raum projizierte.

Der weibliche Weasleyspross saß in Hagrids überdimensionalen Sessel und kraulte in Gedanken vertieft den Kopf von Fang, Hagrids Haushund.

Der Saurüde, der Ähnlichkeit mit einer italienischen Dogge besitzt, lag schmollend, ausgestreckt auf dem Boden, streckte alle Viere von sich.

Kurzzeitig bewegte sich, wie in Zeitlupe sein riesiger Kopf in die Höhe, doch als er erkannte, wer sich ihm näherte, legte er ihn wieder zufrieden, unter einem ächzenden Stöhngeräusch auf den Holzboden.

Ganz langsam und vorsichtig kamen die beiden Besucher näher.

Hermine hatte Harrys Hand losgelassen, als das Mondlicht ihre Körper erfasste.

Nur eine Armlänge von Ginny entfernt blieben sie stehen, und starrten das niedergeschlagen wirkende Mädchen an.

Unaufhörlich kralte sie das Fell des Saurüden.
Harry starrte auf die vor und zurück Bewegung ihrer Hand.
Ihr Kopf blieb gesenkt.
Ginny schenkte den Neuankömmlingen keine Aufmerksamkeit.
Scheinbar.
Doch sowohl Harry, als auch Hermine wussten, dass dem nicht so war, und der Schein trog.
Sie waren sich sicher, dass Ginny sie sehr wohl bemerkt hatte, und wusste, wer vor ihr stand.
„Was wolltest du bei Draco?“, polterte Harry unbeherrscht los.
Seine Stimme überdreht, fast schon schrill.
Hermine spürte die Anspannung ihres Begleiters, bemerkte wie sein Körper verkrampfte. Behutsam strich sie beruhigend über seine Haare, bis hin zu seiner Stirn. Ganz flach presste sie ihre Hand dagegen.
Seine Stirn fühlte sich heiß und pulsierend an.
Eine Ader trat bedrohlich hervor.
Ginnys Kopf schnellte in die Höhe.
„Ihr Heuchler!“, fauchte sie. „Ihr elenden Heuchler!“
Immer stärker pulsierte die Ader an Harrys Stirn.
Hermine wusste, dass er kurz davor war zu explodieren, unbedachte Dinge zu schreien.
Sein Zorn war immens.
Doch sie wusste auch, warum das so war:
Die angebliche Tat war zur Nebensache geworden.
Mit beiden Armen umfasste sie schließlich den Körper ihres extrem angespannten Freundes, hielt ihn gewaltsam zurück.
Erschrocken war sie über den Anblick, der sich ihnen bot.
Ginny war ein Schatten ihres Selbst.
Ihre Augen angeschwollen, blutunterlaufen.
Ihr Gesicht blutverschmiert, ebenso ihre ärmellose Bluse, ihre nackten Arme.
Die Haare und die Stirn schwarz vor Russ.
„Was ich dort wollte?“, keifte Ginny, nachdem Harrys Mund versiegelt blieb. „Was ich dort wollte?“
Erneut zuckte Harrys Körper, doch Hermine reagierte gedankenschnell mit einem weiteren gekonnten Griff um seine Hüfte.
„Vielleicht das Gleiche, was ihr Beide heute Nacht in meinem…“, kurzzeitig brach sie mitten im Satz ab und starrte mit ihrem Kinn deutend auf Harry, korrigierend fügte sie hinzu,
„…unserem ... Bett getrieben habt, Harry.“
Sein Name voller Abscheu ausgesprochen.
Das braunhaarige Mädchen an Harrys Seite zuckte nervös, doch an dieser Stelle war es Harry, der ruhig blieb.
Die Fronten hatten gewechselt.
Die Unruhe sprang auf Hermine über.
Harry blieb trotz der Wahrheit in Ginnys Worten, erstaunlich ruhig.
„Bei uns läuft doch schon lange nichts mehr“, warf er Ginny mit gleichgültiger Stimme vor.
„Du bist doch nie zuhause“.
„Und wenn ich zuhause bin, suche ich dich vergeblich“, verteidigte sich das rothaarige Mädchen.
„Du suchst mich? Vergeblich? Das wäre mal was ganz Neues“, konterte Harry. „Du gehst mir doch seit Monaten aus dem Weg. Lässt dich sogar verleugnen. Oder du ignorierst einfach meine Anrufe“.
„Harry…“, versuchte Hermine zu beschwichtigen, indem sie erneut beruhigend ihre Hand auf seinen Arm legen wollte.
„Heuchler“, höhnte Ginny erneut, und erneut pulsierte die Ader an Harrys Stirn.
In diesem Punkt konnte er sich nicht beruhigen.
„Weil dein Herz Hermine gehört…“.
Harry stutzte und Hermine zuckte nervös zusammen, zog freiwillig ihre Hand zurück.

Zurückziehen konnte man es eigentlich nicht nennen, eher ein nervöses, hastiges Zucken. Abwehrend verschränkte sie ihre Arme vor ihrer Brust.

„Ich weiß es schon lange. Seit vielen Jahren schon“;. Ginny reagierte eingeschüchtert.

Für sie wirkte Hermines veränderte Körperhaltung, wie eine Drohgebärde. Sie senkte die Stimme.

„Sicher war ich mir seit dem Weihnachtsball im Jahr des Trimagischen Turniers. Ich wollte es nur nicht wahrhaben, und habe es immer verdrängt.“;

„Ginny“;, Hermine versuchte es selbst mit ruhiger Stimme.

Das immer noch sitzende, und plötzlich so verletzlich wirkende Mädchen richtete ihren Blick vorwurfsvoll von ihrem nun mehr Ex-Freund zu Hermine, die sich erneut übergangen fühlte.

So wurde ihre Stimme energischer.

„Das gehört jetzt nicht hierher. Sprecht euch aus, aber unter anderen Vorzeichen.“;

„Das gehört sehr wohl hierher“;, korrigierte Ginny, „und gerade du solltest den Mund nicht zu voll nehmen.“;

Hermine rückte bedrohlich einen Schritt näher.

„Was meinst du damit?“;

„Das weißt du ganz genau!“;

„Nein, das weiß ich nicht, denn ich bin mir keiner Schuld bewusst. Du vergisst dabei das Wichtigste: Es war nicht Ron der mich mit „ zum Beispiel, Harry, erwischt hat. Sondern ich fand ihn inflagranti mit einem gewissen Körperteil in Lavenders Körper steckend vor!“;

Ginny erhob sich endlich aus ihrem Sessel.

Fang protestierte energisch über die Vernachlässigung mit einem lauten Knurren.

„Das meinte ich eigentlich nicht“;.

Auge in Auge standen sich die Drei gegenüber.

Alle Augenpaare wanderten hin und her.

„Aber ein hervorragendes Stichwort, Hermine - Im Körper eines Anderen stecken. Damit hat es nämlich begonnen. Und deswegen gehört es auch hierher“;, antwortete Ginny nach einer grausam langen Pause.

„Was ist mit uns passiert, Ginny?“;, murmelte Harry emotionslos.

Hermine schüttelte ungläubig ihren Kopf.

Ihre Augen wanderten zwischen dem eigentlichen Paar hin und her, dabei bemerkte sie, dass Harrys Blick starr, aber emotionslos auf Ginny verharrte.

„Wir haben uns Beide voneinander entfernt, doch keiner traute sich, es dem Anderen zu sagen“;, fast hätte sich Harry an seinen eigenen Worten verschluckt.

„Wann haben wir überhaupt das letzte Mal miteinander gesprochen?“; klagte Ginny.

„Ich meine so richtig, und nicht nur Hallo und Tschüß?“;.

Harry zeigte keinerlei Reaktion, nicht einmal seine Augen zuckten.

„Ich nehme an, du hast uns heute Abend erwischt?“;.

Harrys Worte bewirkten ein rascheres Blitzen in Hermines Augen.

Ihre Pupillen wanderten noch schneller hin und her.

Ihre Anspannung war greifbar.

Wenn sie es gekonnt hätte, wäre sie im Boden versunken.

Unter einem zustimmenden Nicken antwortete Ginny: „Ja. Ich war heute Abend zuhause, und als ich euch hörte“;., sie löste ihren Blick von Harry, schluckte schwer und sah zur Seite.

„Du hast uns gehört?“;.

Panisch weitete Hermine ihre Augen.

Ihre Wangen brannten wie Feuer.

„…Und gesehen“;., korrigierte Ginny.

Kurzzeitig zierte ein Schmunzeln ihr zur Seite abgewendetes Gesicht. „Du gehst ab, wie Schmitz Katze, Hermine. Aber dein Stöhnen sollte leiser werden, wenn ihr demnächst nicht eine Anzeige wegen Ruhestörung der Toten auf dem Friedhof bekommen wollt.“;

Hermines Gesicht leuchtete, wie ein Vulkan.

Ihre Arme zitterten, ihre Fäuste ballten sich.
 „Außer ihr wolltet James und Lily an eurem Glück teilhaben lassen.“
 „Werd jetzt bitte nicht sarkastisch“, drohte Harry. „Das war mehr als geschmacklos.“
 „Ach?“, fauchte Ginny. „Und das, was ihr getan habt, etwa nicht?“
 Mit ruhigerer Stimme fügte sie hinzu: „Ich habe Hermines Stöhnen wirklich schon auf der Straße gehört.“
 Ein Schauer lief über Hermines Rücken.
 Sie hatte sich nur noch schwer unter Kontrolle.
 „Vielleicht solltet ihr nächstes Mal eine Muffliato werfen, aber dagegen hast du dich ja lange gesträubt, oder, Hermine?“
 Harry fasste hinter sich, erwischte Hermines Hüfte, drängte sie in seinen Rücken.
 „Keine Sorge es stört mich nicht. Nicht mehr. Es hat mich auch nicht wirklich gestört, als ich nach Hause kam. Ich war nur neugierig.“
 „Neugierig?“, wunderte sich Harry. „Weswegen? Wolltest du uns zusehen?“
 Ginny übergang ihn, neigte ihren Kopf seitlich, blickte an Harry vorbei.
 „Ich meine es Ernst, Hermine. Mach ihn glücklich. Ihr habt euch verdient. Bei mir ist er an der falschen Adresse. Deswegen war ich auch zuhause.“ Ginneys Gesicht wanderte wieder zu Harry.
 „Ich wollte unsere Beziehung beenden, oder das was davon noch übrig geblieben ist. Ich treibe es schon eine ganze Weile mit Draco … trieb“, korrigierte sie, „ob es Liebe ist … keine Ahnung, Wohl eher nicht, aber es tat mir gut.“
 „Es tut dir gut?“ Hermine raffte sich auf, befreite sich aus Harrys Klammergriff.
 Erstaunt blickte sie in Ginneys Augen, die zitterten, leicht gerötet, aber gefasst wirkten.
 „Und ausgerechnet Draco? Wolltest du Harry damit eins auswischen?“
 „Keineswegs. Dieser Gedanke kam mir nie. Aber jetzt, wo du es erwähnst…“, Ginneys hämisches Gesicht ähnelte plötzlich ein bösen Hexe, aber die Blicke die sie traf, überzeugten sie davon, wie unpassend, und unüberlegt ihre Antwort eigentlich war.
 Sie gab sich kleinlaut.
 „Wir trafen uns durch Zufall in einem Pub. Es war wieder einmal so ein Abend an dem Harry nicht nach Hause kam.“ Ginny zuckte gleichgültig mit der Schulter. „Er machte wohl Überstunden. Im O'Malleys. Mit dir, vermute ich? Ich wusste wohin ich nicht gehen sollte. Also suchte ich mir ein Pub im West End. Es war mehr oder weniger Zufall. Plötzlich stand er neben mir an der Theke, bestellte sich ein Bier und grinste mich an. *Wiesel? So alleine?* … Wir kamen salopp ins Gespräch, und haben uns eine ganze Weile unterhalten. Ohne Hintergedanken. Mit tat es gut mit jemandem zu reden, auch wenn er Draco Malfoy hieß. Er hörte mir zu, und es wirkte ehrlich, was und wie er es tat. Es blieb nicht das letzte Treffen. Anfangs unregelmäßig, dann immer häufiger. Irgendwann lud er mich zu sich nach Hause ein…“.
 Mit einem mitleidvollen Blick blickte sie zu Harry, sah ihm kurz in die Augen und blickte dann durch ihn hindurch.
 Während Ginny ihre Schilderung fortsetzte, erinnerte sich Hermine an eine fast identische eigene Vorgehensweise.
 „Ich habe wirklich keinen einzigen Gedanken daran verschwendet, dass es dich verletzen könnte.“
 Harry zeigte keinerlei Reaktion, und Ginny schien endgültig zu resignieren.
 „Was wird wohl mein schwachsinniger Bruder denken, wenn er von euch Beiden erfährt?“
 Sie hatte ihren Einfluss auf Harry verloren.
 Ihre spitze Zunge stieß ins Leere, und so wanderte ihr Blick erneut zur Seite.
 „Wir fielen, wie Raubtiere übereinander her.“
 Ohne auf die Gesichter ihrer Gegenüber zu achten, schwenkte sie den Kopf auf die andere Seite.
 Sie vermied den Blickkontakt, als würde sie sich schämen.
 „Ich habe es nicht bereut. Es war wunderbarer, wilder Sex. Ohne Zwang. Einfach nur guter, heißer Sex. Völlig willenlos. Draco gab mir das, nach was ich mich so sehr sehnte. Zuneigung, körperliche Liebe und ein offenes Ohr. Es blieb nicht bei diesem einen Mal. Diese Art der Treffen häuften sich … weil ich es wollte“, betonte sie. „Weil ich es brauchte!“

„Seit wann?“, fragte Harry ruhig.

Kurz und knapp, und erstaunlich ruhig, während Hermine immer noch zitterte.

Aber dieses Mal aus Angst vor einer unbedachten Reaktion.

Insgeheim war sie auf einen körperlichen Übergriff vorbereitet, doch Harrys Reaktion, überraschte sie nun doch.

Ginny zuckte abschätzend mit der Schulter.

„Seit etwa vier Monaten“;

Die Antwort war mehr gestöhnt, als klar ausgesprochen.

„Und bei euch?“, versuchte sie sofort den Spieß umzudrehen.

„Tja“, seufzte Harry. „Ich fand ein offenes Ohr bei Hermine.“

„Wir haben uns gegenseitig getröstet“, fügte Hermine hinzu.

„Getröstet?“, höhnte Ginny. „Ach, so nennt man das jetzt? Wir haben miteinander gefickt, wäre ehrlicher gewesen!“

Ginnys Wortwahl erschreckte Hermine, dass sie mit einem nervösen Zucken ihren Unmut zum Ausdruck brachte.

„Ist doch wahr!“, rechtfertigte Ginny ihre rabiante Behauptung.

„Wir fi … schlafen erst seit vorhin miteinander“, korrigierte Hermine. „Wir haben und bisher wirklich nur unterhalten…“

„Bei denen ihr Arm in Arm eingeschlafen seid?“

Ginny gab sich immer noch nicht zufrieden.

„Vorhin war nicht das erste Mal, das ich euch zusammen gesehen habe.“

„Dann hast du aber hundertprozentig nicht richtig hingeschaut.“, fauchte Hermine wütend.

Beruhigend versuchte Harry seine Hand auf ihren Arm zu legen, barsch schlug sie die Hand weg.

Sie war in Rage.

„Es waren wunderschöne Momente. Die Schönsten in meinem Leben. Wir sind zusammen eingeschlafen, aber wir haben nicht *miteinander* geschlafen. Und ich werde mich dafür nicht bei dir rechtfertigen.“

„Wir sind eingeschlafen. Richtig. Aber wir hatten am nächsten Morgen noch die Kleidung an. Die gleiche Kleidung, die wir am Abend zuvor noch getragen hatten“, ergänzte Harry.

„Ihr verarscht mich?“

Energisch schüttelte Ginny ihren Kopf, traute sich erstmals wieder die beiden direkt anzusehen.

„Ihr habt vorher nie…?“; fügte sie erstaunt hinzu.

„Heute war es das erste Mal, dass wir uns nicht mehr unter Kontrolle hatten…“.

„Wie edel“, höhnte Ginny. „Euer körperliches erstes Mal. Betrogen habt ihr mich schon lange. Schon lange bevor wir überhaupt ein Paar wurden.“

„Wenn du schon immer wusstest, was wir eigentlich füreinander empfinden, dann können wir dich auch nie betrogen haben.“ Hermine's Worte trafen voll ins Schwarze.

Die Mitleidstour eroberte Ginnys Gesicht.

„Außerdem, warum stelltest du uns nie zur Rede, wenn du uns schon zugeschaut hast?“

Nur noch ein trauriges Starren stand in Ginnys Gesicht.

Sie hatte keine Antwort auf Hermine's berechtigte Frage.

„Du hast das Kapitel Harry, für dich schon lange abgeschlossen. Richtig?“

Ginny winkte ab, und brachte Harry zum Schweigen, bevor er den Mund öffnen konnte.

„Lass gut sein, Harry“, willigte sie ein. „Wir müssen uns nicht rechtfertigen.“

Hermine hat Recht. In allem, hat sie Recht. Zwischen uns lief es nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben. Unsere Liebe, war keine Liebe. Es war nur eine Schwärmerei. Wir haben unterschiedliche Interessen. Die Wege auf denen wir uns bewegen, gehen auseinander. Sie sind zu verschieden. Führen zu anderen Zielen. Du hattest immer schon einen besonderen Draht zu Hermine. Ihr habt euch immer schon alles gegenseitig erzählt. Euch gegenseitig getröstet. Ich erinnere mich nur zu gut, an die innige Trösterszene, nachdem mein lieber Bruder mit Lavender angebändelt hatte. Aber, das ist jetzt wohl wirklich egal. Ich habe euch vielleicht deswegen auch nicht zur Rede gestellt, weil das Bild das ich durch das Fenster gesehen habe, nicht wirklich etwas Neues für mich war.“

Hermine spürte wie in Ginny eine Veränderung vorging.

Urplötzlich wirkte sie sehr gefasst, als hätte sie den endlich den Ernst ihrer Lage bemerkt.

„Zurück zu vorhin“, fuhr sie nach einer kurzen Atempause fort. „Ich war bei Draco. Wir haben es miteinander getrieben. Und es war wilder, heißer Sex. Wir taten es direkt in der Küche im Steh…“

„Könntest du uns die Details ersparen?“, schnaufte Harry wütend.

„Neidisch?“ grinste Ginny schnippisch.

„Keineswegs“, mahnte Hermine. „Nicht nur du hattest heißen, wilden Sex, um es in deinen Worten auszudrücken.“

Jetzt war es an Harry nervös schluckend zwischen den beiden Frauen hin und her zuschauen. Ginny und Hermine bekriegten sich mit Blicken.

„Aber bei euch offensichtlich erst seit heute Abend“.

Ein Siegerlächeln eroberte Ginnys Gesicht.

„Du hast es immer noch nicht verstanden, oder?“

Ginny zuckte mit der Schulter. „Was soll ich nicht verstanden haben?“

„Zum Einen. Uns geht es nicht ums fi...“

„Sprich es aus“, höhnte Ginny. „Es ist nicht Verwerfliches. Oder traust du dich nicht, das auszusprechen, was du tust?“

„Du stehst unter Mordverdacht! Man hat dich mit einem blutigen Messer in der Hand, neben der Leiche von Draco vorgefunden. Du hast dich der Festnahme widersetzt. Hast die Auroren tätlich angegriffen. Das ist, wie ein Schuldeingeständnis. Und du gibst dich, als würde dir das überhaupt nichts ausmachen.“

„Ach? Und dessen bist du dir sicher?“

„Beweise mir das Gegenteil!“

„Ich habe es vorhin schon gesagt. Ich liebe Draco nicht. Es war nur Sex. Nicht mehr, nicht weniger. Er hat mir das gegeben, was ich brauchte. Warum also hätte ich ihn töten sollen?“

Nach einem weiteren mahnenden Blick ergab sich Ginny in ihr Schicksal.

„Draco ist direkt danach eingeschlafen. Und ich beschloss endlich reinen Tisch zu machen. Doch dazu kam es leider nicht, weil ich dich rittlings auf Harrys Becken sitzen sah. Ihr wart so in Trance, dass ihr mich gar nicht bemerkt habt. Ich sah euch eine ganze Weile zu, sah wie sich dein Körper rhythmisch vor und zurück bewegte. Die Augen geschlossen, eingetaucht in einer anderen Sphäre.“

Hermine's Blicke wurden giftiger.

Harry wusste, dass es gefährlich war, sich jetzt einzumischen, so beschloss er seinen Mund geschlossen zu halten.

So war es erneut Ginny, die nach einer kurzen Pause, wieder zu sprechen begann.

„Weißt du, ich habe dich in diesem Moment beneidet, aber ich empfand keinen Hass dabei, was mich zunächst verwunderte. Doch dann wurde mir klar, dass das was ich gesehen habe, wohl wahre Liebe war. Ja. Ich habe Liebe gesehen. Echte wahre Liebe. Es war die Atmosphäre, die Art, wie ihr euch geliebt habt. Zärtlich, romantisch und doch Leidenschaftlich.“

„Kannst du das überhaupt beurteilen?“

Harry konnte nicht Anders.

Diese Frage musste sein, auch wenn der Sarkasmus dieses Mal von ihm kam und bissig war.

Ginnys Art mit der Situation umzugehen, machte ihn wütend.

Ginny zuckte kurzzeitig, schluckte aber die Bemerkung unter deutlich aufkommenden Tränen, sie hat gesessen und zeigte die gewünschte Wirkung.

„Das Bild von euch Beiden hat mich verändert. Ich spürte eine Wandlung. Leise schloss ich die Tür, und fühlte mich seltsamerweise erleichtert. Ich brauchte Harry gar nichts zu beichten. Harry war schon längst nicht mehr bei mir. Alles an ihm gehörte dir.“ Ein trauriger Blick flog flüchtig in Hermine's Richtung. „Nicht erst seit ein paar Tagen, oder Wochen, oder seit diesem Moment. Nein, sondern schon seit vielen Jahren. Ich hatte mich als kleines Mädchen in eine Buchgestalt verliebt. Eine Figur aus einem Groschenroman, die es tatsächlich gab, die lebendig wurde. So dachte ich, es wäre Vorhersehung. Aber in Wirklichkeit, war ich nur einer von vielen Lesern. Einer, der zufällig die Bekanntschaft dieses Helden machen durfte. Es war eine Schwärmerei für einen Helden, für ein Idol. Aber du Hermine, du kanntest die Bücher nicht…“

„Ich kannte sie sehr wohl!“, monierte Hermine.

Mit einem Lächeln übergang Ginny diesen Einwand.

„Du hast ihn wirklich kennengelernt. Du hast ihn nicht als einen Helden angesehen, sondern als einen normalen Jungen. Ein unschuldiger, hilfeschender Junge. Verletzlich. Traurig. Ernst. Dein Vorteil. Harry hatte Vertrauen zu dir. Von Anfang an. Du warst eine Schwester, eine Mutter, eine Freundin, und alles gleichzeitig.“

„Komm auf den Punkt“, drängte Harry.

„Da bin ich gleich“, winkte Ginny ab. „Ich spürte, dass Harry etwas fehlte, als wir wieder zusammenkamen, und es wurde schlimmer als wir zusammenzogen. Er hat sich verschlossen. Er hat sich versteckt.“ Sie lenkte ihre Aufmerksamkeit nun direkt auf Harry, indem sie ihn anstarrte und ihn direkt ansprach. „Du konntest zu mir nicht das Vertrauen aufbauen, dass du über Jahre zu Hermine aufgebaut hattest. Und so hast du schnell bemerkt, was du wirklich willst, wen du wirklich liebst. *Aber das konnte doch nicht sein* – noch hatte ich wenigstens die Hoffnung, aber sie schwand, von Tag zu Tag. Wie du sagst, Harry. Wir haben uns durch Nähe voneinander entfernt.“

Ein nachdenkliches, schwaches Nicken aus dem Gesicht des Angesprochenen bestätigte Ginnys Aussage. Auch sie nickte. „Danke, dass du wenigstens jetzt ehrlich bist“

„Jahrelang liefen wir nebeneinander her. Wir lebten schon zusammen. In Hogwarts. Auf der Jagd nach den Horkruxen. Im Zelt. Wir waren wochenlang Alleine. Alles war selbstverständlich. Es gab nur zu diesem Zeitpunkt keine körperliche Liebe. Ich spürte wirklich, dass es Hermine war, die mir fehlte“

„Und du hast sie mit mir verglichen, wenn du mich angeschaut hast. Du hast sogar im Schlaf ihren Namen ausgesprochen. Und als die Vergleiche zu meinen Ungunsten ausfielen, hast du dich zurückgezogen.“

„Das war feige von mir. Verzeih mir bitte“

„Nicht nur du warst feige. Ich wusste es, habe es aber verdrängt. Habe mich mit Draco getröstet. Auch wenn es nur körperliche Befriedigung war. Und jetzt komme ich zum eigentlichen Punkt. Als ich die Tür hinter mir schloss, euer Liebespiel vor meinen Augen verschloss, verschloss ich nicht nur die Tür, sondern ich verschloss auch mich. Harry war ab sofort Vergangenheit. Ich war frei, konnte machen was ich wollte. Leben, wie ich wollte. Fi – Schlafen, mit wem ich wollte. Und das fühlte sich gut an. Ein, sagen wir Zwang, war weg. Ich fühlte mich frei. Und ich wollte mich auch von Draco befreien. Ich war ihm hörig. Er brauchte nur mit dem Finger zu schnippen, und ich hätte sofort die Beine breit gemacht. Ich weiß nicht, ob ihr das versteht. Aber ich brauchte das.“

Noch ein weiteres Mal atmete sie tief durch.

„Ich war frei. Und ich fühlte mich auch von Draco befreit. So bin ich also noch einmal zu ihm zurückgekehrt. Zurück ins West End. Die Tür war nur angelehnt. Alles war ruhig, als ich sie aufstieß. Das Schlafzimmer war verlassen, die Decke zurückgeschlagen, so ging ich ins Bad, wusch meine Hände, kühlte mein Gesicht. Dann hörte ich ein leises Röcheln. Ich folgte dem Geräusch. Es kam aus der Küche. Er lebte noch, als ich die Küche betrat. Ich sah ihn auf dem Boden liegen, sein Körper zuckte qualvoll. Alles war blutverschmiert. Ein Messer steckte in seiner Brust. Ohne nachzudenken beugte ich mich über ihn, zog das Messer heraus. Das Blut spritzte unaufhörlich aus der Wunde. Ich versuchte es mit der freien Hand abzudrücken. Doch es hörte nicht auf, spritzte immer weiter. Draco hörte auf zu atmen, dann hörte ich schon Seamus Stimme. Ich hatte Angst, also habe ich mich gewehrt und bin geflohen.“

„Du hast vorher nichts gehört, nichts gesehen, nichts Auffälliges bemerkt?“ befragte sie Harry.

Ginny schüttelte ihren Kopf.

„Wer denkt an so was? Ich hatte andere Dinge im Kopf. Es hat mich kein bisschen verwundert. Über nichts. Bis Seamus meinen Namen rief. An Draco drückte ich die Wunde ab, ich weiß nicht warum ich das getan habe. Ich wusste erst, als Seamus vor mir stand, dass ich das Messer in der Hand hielt. Ich bekam Panik.“

„Ich glaube dir. Aber dennoch müssen wir dich mitnehmen. Es ist deine einzige Chance.“ Wieder nickte Ginny.

Ihr Blick gesenkt, resignierend.

„Ich werde mit euch gehen.“

„Nur wenn wir dich zurückbringen, bleiben wir im Spiel. Nur so können wir dir helfen. Andernfalls wird man uns den Fall, wegen Befangenheit entziehen. Wir hätten dann keine Chance mehr, einzugreifen“, versuchte Hermine ihr klar zu machen. „Aber wir brauchen Anhaltspunkte. Irgendwas. Denk nach Ginny. Ist dir wirklich nichts aufgefallen?“

Sie schüttelte ihren Kopf, und versuchte sich zu erinnern. „Dracos Laken war noch warm. Instinktiv legte ich meine Hand darauf.“

Das war Alles, was Ginny noch herausbrachte.

Widerstandslos ließ sie sich ins Ministerium abführen, wo sie erneut zu dem Vorfall befragte wurde.

In Anwesenheit des Ministers, und zwei Auroren, und natürlich unter Harrys Obhut.

Sie konnte sich aber nur wiederholen.

„Mich beschäftigt gerade noch etwas Anderes“,

Harry verließ die nachdenkliche Haltung und starrte den Aurorenazubi an.

„Brian. Erkundige dich doch bitte einmal bei den Muggeln, woher der Notruf kam“, und an Ginny gewandt: „Hast du die Polizei angerufen?“

„Schon geschehen“, warf Brian mit stolzer Brust dazwischen. „Der Anruf kam von einem Funktelefon.“

„Ein Funktelefon? Ist das Alles?“

„Leider ja“, gab der Azubi kleinlaut zu. „Man dürfte mir keine weiteren Auskünfte geben.“

„Seltsam“, murmelte Harry.

„Ich hätte euch informiert“, schüttelte Ginny ihren Kopf. „Und nicht die Muggel. Ich bin Zauberer. Ich kenne nicht einmal die Notrufnummer.“

„Das habe ich befürchtet“, nickte Harry. „Dann könnte der Täter noch im Haus gewesen sein.“

Harry starrte eindringlich zu Ginny. „Und zwar gleichzeitig mit dir. Und ich vermute, dass der Verdacht bewusst auf dich gelenkt werden sollte.“

„Du denkst“, unterbrach Hermine mit geweiteten Augen.

„Ich sehe nur zwei Möglichkeiten:

Entweder sollte der Verdacht bewusst auf Ginny gelenkt werden, oder, aber, es war reiner Zufall. Und ihre plötzliche Anwesenheit spielte dem wahren Täter in die Karten.“

Kingsley verabschiedete sich, er hatte es plötzlich sehr eilig. „Ich muss noch was erledigen“, murmelte er hastig.

Ginny wurde kurze Zeit später abgeführt, wobei Harry die Auroren anwies, würdevoll mit ihr umzugehen. Sie wurde in eine Zelle im Ministerium gesperrt, der letzten Station vor Askaban.

Spurensuche

„Es sieht nicht gut aus, Harry“, erwähnte Hermine kurz nachdem Ginny abgeführt wurde.

Zwei Auroren nahmen das rothaarige Mädchen in ihre Mitte, und sie folgte bereitwillig.

Unmittelbar nachdem die Tür zu Harrys Büro geschlossen wurde, verfinsterten sich ihre Gesichter.

Die Beiden waren Alleine. Alleine mit sich, und ihrer neuen Liebe, einem missglückten Start, und den Kopf voller Sorgen.

„Wir haben keinen Anhaltspunkt. Es zählen nur die Tatsachen, und die sind erdrückend.“

„Ich weiß“, murmelte Harry, blickte in ihre Augen und verharrte für einen kurzen Augenblick, als hätte er andere Worte erwartet.

Worte über das wir, oder über das, was Ginny in ihrer Wohnung gesehen hatte, Worte der Bestätigung. Immerhin war Harry zu diesem Zeitpunkt noch offiziell ihr Freund.

Habe ist sie betrogen?

Nein!

Auch wenn wir noch zusammen waren, so gingen wir doch seit Monaten schon getrennte Wege.

Betrug war eigentlich das, was Ginny getan hat.

Seit vier Monaten schon.

Mit Draco.

Ginny hat es gesehen.

Sie hat zugeschaut, als Hermine und ich es getan haben.

Sie hat gesehen, wie sich Hermine rhythmisch auf meinem Becken bewegt hat.

Ein Schauer überkam Harrys Körper.

Er schüttelte sich.

Hermine ging nicht darauf ein, weder auf seine äußerlichen, noch auf seine innerlichen Empfindungen.

„Ginny hat Recht“, sagte er schließlich.

„Mit was?“, erschrocken zuckte Hermine zusammen.

Harrys Mundwinkel zuckten kurz zu einem Lächeln.

Hermine hatte nicht reagiert, weil sie selbst im Reich der Fantasie war.

„Ich liebe dich“, flüsterte Harry verträumt. „Ich liebe dich wirklich, Hermine.“

Ginny hatte in allem Recht. Ich habe sie wirklich mit dir verglichen. Ich habe dich gesehen, wenn ich sie angeschaut habe. Ich war so feige.

„Ich liebe dich auch, Harry.“

Hermine kam näher, streichelte über seine Haare, seine verblasste Narbe, küsste ihn.

„Ich liebe dich auch. Schon immer. Aber, bevor wir das richtig angehen können, müssen wir zusehen, dass wir Ginny da raus bekommen. Nur dann können wir beide restlos, und ohne Schuldgefühle, glücklich werden. Ewig, würden wir uns Vorwürfe machen. Nach dem was sie uns erzählt hat, würde unsere Schuld ewig auf uns haften.“

„Dann müssen wir Beweise für ihre Unschuld finden“, überlegte Harry. „Nur wo? Wir haben keinen Anhaltspunkt. Nichts.“

„Lass uns in Ruhe überlegen, was wir tun können.“

„Dann lass uns zurückgehen. An den Ort des Verbrechens. In Dracos Umfeld. Schauen wir uns noch einmal im Haus um.“

Harrys Blicke wirkten verzweifelt, ohne große Hoffnung.

Fast schon resignierend hoffte er auf ein zustimmendes Zeichen seiner Partnerin.

Seiner Vertrauten.

Er bekam das Zeichen.

Als wäre sie in seine Gedanken eingetaucht.

Als hätte sie gespürt, dass er eine aufbauende Bestätigung brachte.

Für ihn war es ein Vorschlag, mehr nicht.

Er hatte keinen anderen Plan in petto, er wusste nicht einmal, was er sich von diesem Vorschlag versprach, was er bringen würde.

Ihr Zeichen war ein liebevoller Kuss.

Doch bevor er sich zum Gehen der Tür zuwandte, griff Hermine um sein Handgelenk.

Ganz fest musste sie zupacken.

Harry blieb stur stehen, Blick geradeaus ins Nirwana.

Sie konnte zusehen, wie sein Kehlkopf sich auf und ab bewegte.

Harry schluckte schwere Steine.

Einige Augenblicke verharrten sie in dieser ausweglosen Lage, Harry vermied es sie anzusehen, und Hermine war sich sehr wohl bewusst, warum.

Behutsam ging sie selbst einen Schritt nach vorne, neigte ihren Kopf über seine Schulter, drehte sein Gesicht so, dass sie ihm in die Augen schauen konnte.

Sie sah die dicken Tränen, die über seine Wangen tropften, und sie trocknete seine Tränen mit ihren Lippen, erst auf der linken Seite, dann sanft auf der rechten Gesichtshälfte.

Dabei spürte sie die salzige Flüssigkeit auf ihrer Zunge, und unterdrückte die eigenen Tränen.

Hermine wollte stark bleiben, um Harry aufzurichten.

Es schien ihr zu gelingen, denn er sank in ihre Arme, und schluchzte an ihrer Schulter.

„Du darfst nicht aufgeben, Harry. Ich weiß du kannst das“, hauchte sie in seine Haare.
„Tu es für Uns. Für unsere Liebe.“

Am Ort des Verbrechens tummelten sich einige seltsame Gestalten.

Von Kopf bis Fuß in einen weißen Schutzanzug gehüllt wirkten die Beamten der Metropolitan Police wie mumifizierte Außerirdische.

Jeder von ihnen trug zusätzlich Handschuhe und einen Mundschutz.

Einige Minuten mussten sich Harry und Hermine noch gedulden.

Sie gönnten sich einen kurzen Moment der Ruhe, angelehnt an Dracos Luxuslimousine, und beobachteten das rege Treiben der Spurensicherung.

Peinlichst genau schien hier gearbeitet zu werden.

Doch warum nur hatte Harry das seltsame Gefühl, dass das Wesentliche übersehen würde.

Und genau aus diesem Grund wollte er nochmals an diesen Ort zurück.

Mit neuem Mut, neuer Hoffnung, die ihm seine Freundin vermittelte.

Erst als die *Außerirdischen*, ihren Mundschutz ablegten, und begannen ihre Metallkoffer aus dem Haus zu tragen, raffte sich Harry auf, und zog Hermine, die mittlerweile fast eingeschlafen wäre mit sich.

Etwas verstört erhob sie ihren Kopf, den sie direkt nach ihrer Gewissheit, Warten zu müssen, an Harrys Schulter geneigt hatte.

„Bringen sie bitte das polizeiliche Siegel an, wenn sie gehen“, bat einer der Polizisten in Zivil, und drückte Harry einen Klebestreifen mit dem Aufdruck der „Metropolitan Police“ in die Hand.

„Zwischen Rahmen und Tür. Sie wissen noch wie das geht?“

Harry nickte.

Er kannte den Superintendent von einigen Lehrgängen.

„Haben sie schon erste Erkenntnisse, Superintendent Blane?“

„Chief Superintendent“, korrigierte dieser. „Bei der Leiche müssen wir für das endgültige Ergebnis die Autopsie abwarten. Aber an der Todesursache dürfte es keine Zweifel geben. Und die Spurensicherung fand auch nichts Brauchbares. Fingerabdrücke müssen wir erst noch auswerten, aber wie es aussieht waren speziell auf der Tatwaffe nur zwei unterschiedliche. Suchen sie nach etwas Bestimmtes?“

„Ich suche nur nach Beweisen für die Unschuld der Hauptverdächtigen.“

„Sie ist ihre Lebenspartnerin, habe ich gehört?“

„War“, korrigierte Harry. „Aber sie ist immer noch eine Freundin…“
So hoffe ich zumindest…

„Aber sie glauben an ihre Unschuld, trotz der belastenden Indizien?“

„Ich glaube nicht an ihre Unschuld“, erwiderte Harry selbstbewusst, „sondern ich bin mir dessen sicher.“

„Naja. Ihr Ministerium muss wissen was es tut. Bei mir hätten sie ein

Befangenheitsproblem.“

„Wenn ich das wäre, würde ich den Fall abgeben.“

„Na dann. Ich weiß zwar nicht, was sie jetzt noch finden wollen, nachdem meine Leute das Haus auf den Kopf gestellt haben, aber ich wünsche ihnen trotzdem viel Glück. Und hoffentlich täuschen sie sich nicht.“

„Woher weißt du eigentlich das Alles?“ bewunderte ihn Hermine.

„Fortbildungsseminare. Du solltest das eigentlich wissen“, stärkte Harry sein Selbstbewusstsein. „Du hast sie unterschrieben und genehmigt.“

„Aber da wusste ich nicht, was man euch beibringen würde.“

Fortbildungsseminare.

Eine wesentliche Neuerung, die der Minister höchstpersönlich eingeführt hatte, um so die Zusammenarbeit mit der Polizei der Muggel zu fördern und zu koordinieren.

Die ersten Erfolge zeigten sich nicht erst seit diesem Abend.

Es kam nicht selten vor, dass Auroren um Hilfe gebeten wurden.

Personalmangel in beiden Welten ergaben diese einmalige Gelegenheit, die zwei Welten zu vereinen, jeder konnte von dem Anderen lernen.

Einzigste Auflage der Ministerien war keine Magie anzuwenden, außer in Notsituationen.

Schritt für Schritt gingen sie, oder besser Harry, Ginnys Schilderung im Hinterkopf, die Szene durch.

Hermine folgte schweigend seinen Schritten und seinen Blicken.

Zunächst stieß Harry die angelehnte Haustür auf. Betrat den Flur. Sah sich um.

Langsam schweiften seine Blicke in alle Richtungen.

Aufmerksam, nachdenklich, wortlos.

Hermine klammerte sich an seinen Arm, ließ sich von ihm führen, und bemerkte seine Beklommenheit.

Sie wollte ihn aber nicht ablenken, hielt mit ihm Schritt, was ihr nicht schwerfiel, da sich Harry, nur in Zeitlupentempo vorwärts bewegte.

Der Weg durch den Flur führte an der offenstehenden Küche vorbei, einen langen schmalen Flur entlang, hin zu einer Treppe, deren Verlauf sie nach oben folgten.

Auf direktem Weg steuerte Harry, die nächstliegende offenstehende Tür an.

Es war das Schlafzimmer seines Erzfeindes.

Ruhig, aber scheinbar ergebnislos startete er auf das zerwühlte Bett.

Kurzzeitig kam ihm ein Bild vor Augen.

Ein Bild, das er mit Abscheu wieder zu verdrängen versuchte.

Es gelang ihm nicht.

So sehr er sich auch bemühte, zumindest ihr Gesicht während der Aktion zu ignorieren.

Ein Gesicht, das ihn erschreckte: Ginny, wie sie sich Draco hingab.

Sein ärgster Widersacher grinste hämisch in seine Richtung bevor er in Ginny eindrang, und fest zustieß.

Immer und immer wieder, als wüsste Draco, wer ihn beobachten würde.

Harry hörte im Sekundentakt das aufeinanderknallen ihrer Becken, hörte Ginnys ekstatische Lustschreie bei jedem Knall.

Hermine traute sich nicht zu rühren, hielt seine Hand fest umklammert.

Immer wieder dieses Bild.

Draco stieß in brutaler Manier in Ginnys Liebesgrotte, doch sie genoss jeden dieser energischen Stöße.

„Fester, Tiefer“, hörte er ihre lustvollen Aufschreie.

Und wieder knallten ihre Becken aufeinander.

Ginnys Augen geschlossen.

Die Lippen genüsslich verzogen.

Sie stöhnte, sie keuchte.

Und wieder dieser Knall ihrer Becken.

Draco stieß immer wilder, immer fester, immer härter zu.

Und wieder das Zusammenprallen nackter, abgespannter Körper.

Angewidert drehte sich Harry um, stürmte förmlich aus dem Zimmer, und atmete tief ein.

Es war nur ein Bild, vielleicht nur eine Fantasie, aber der Schmerz saß, wie ein Stachel, tief in seiner Haut.

Erst jetzt bemerkt er, dass auch Hermine, deren Hand sich fest in seinen Arm krallte, einen erleichterten

Seufzer von sich gab.

Ihre Augen zitterten.

Ihr Herz pochte einen schnellen Takt gegen seinen Arm.

Langsam beruhigten sich Beide.

Harry nickte Hermine aufmunternd zu.

„Ich bin okay“, sagten seine Blicke.

Seine Freundin hatte ihn besorgt beäugt.

Die anschließende Inspektion des Badezimmers brachte auch keine neuen Erkenntnisse.

Schließlich begaben sie sich wieder ins untere Stockwerk, schritten gemeinsam, Hand in Hand auf die Küche zu.

Trotz des beklommenen Eindrucks in Dracos Schlafzimmer, gab Harry keinen Millimeter ihrer Hand frei, war froh, dass sie an seiner Seite war.

Und er war sich sicher, dass seine treue Hermine seine Gedanken kannte, vielleicht hatte sie sogar die gleichen Bilder vor Augen.

Sofort beim Betreten der Küche stach ihnen die Kreidezeichnung auf dem Boden ins Auge.

Die Stelle, an der man Draco Malfoy gefunden hatte.

Harry näherte sich der Stelle, ging in die Hocke, kniete sich neben die Umrisse von Dracos Körper, simulierte das Herausziehen eines Messers aus einer nicht mehr vorhanden Leiche, sah sich angestrengt um, und deutete auf das Küchenfenster.

Dem Blick nach draußen folgten keine Erkenntnisse.

Scheinbar ein kleiner Garten, doch er lag völlig in der Dunkelheit der Nacht.

Harry suchte nach dem Schalter für das Außenlicht, fand ihn neben einer Tür, die von der Küche nach draußen führte.

Eine kleine, einfache Tür, die nur einen Übergang von der Küche in den Garten darstellte.

Dieser, klein, unscheinbar und ungepflegt.

Rasen, sofern man das als Solchen bezeichnen konnte.

Der Begriff: Wiese, wäre eindeutiger gewesen.

Einige Rosen im Wildwuchs, einige von ihnen umgeknickt.

Plattgedrückte Grashalme, eindeutig Fußspuren.

Diese Spuren an mehreren Stellen, tiefe Einkerbungen im feuchten Gras. Harry vergewisserte sich, indem er sich bückte, und über die Halme tastete.

„Die Spuren sind frisch, und von mehreren Personen.“

Als Eingrenzung des Gartens erfüllte eine Ligusterhecke ihren Zweck, nur knapp zwei Meter hoch, aber dennoch schützend vor unerwünschten Blicken von Außen.

Eine kleine Lücke von zur Seite gedrückten Ästen klaffte in Mitten dieser Ligusterhecke.

Aufmerksam untersuchte Harry diese Stelle mit seinem Zauberstab. „Lumos“

Im Anschluss an einige aufmerksame Blicke widmete er sich der Holztür und deren Rahmen.

Hermine riss ihn aus den Gedanken.

„Was beschäftigt dich? Irgendwas rumort in deinem Kopf. Lass mich an deinen Überlegungen teilhaben. Vielleicht kann ich dir helfen.“

„Irgendetwas habe ich übersehen“, murmelte Harry, und richtete seine Aufmerksamkeit zurück in die Küche. „Ein kleines unwesentliches Detail“

„Was meinst du?“

„Wenn ich das nur wüsste“, grübelte Harry, knipste das Licht aus. „etwas, das mir spontan aufgefallen war, ich aber als nichtssagend verdrängt habe.“

„Hier in der Küche?“

„Die Küche lag im Dunkeln, so wie jetzt. Aber der Mond ist mittlerweile weiter gewandert. Als Ginny hier war, könnte er vom Stand her, die Küche erhellt haben.“

„Du denkst Draco war noch bei vollem Bewusstsein, als sie zurückkehrte?“

„Zumindest hätte sie ihn bemerken müssen. Der Zugang zur Küche hat keine Tür. Es hätte ihr auffallen müssen, wenn da etwas gewesen wäre. Auch wenn sie noch so sehr gedanklich abwesend war. Immerhin wäre es sicherlich ungewöhnlich, wenn Jemand auf dem Boden einer Küche liegen würde.“

„Ergo war der Täter noch im Haus“, spann Hermine den Faden weiter.

„Oder…“;

Die zweite Möglichkeit unterdrückte sie lieber, es hätte Ginnys Untergang bedeutet, und genau das wollten sie verhindern.

„Der wahre Täter hat das Haus erst nach Ginnys Rückkehr verlassen. Vielleicht rechnete er nicht damit, dass sie ... zurückkommen könnte.“;

Eine seltsame, fragende Betonung legte Harry auf *zurück*.

„Zurück“;, wiederholte er nachdenklich. „Hat er vielleicht abgewartet bis Ginny gehen würde, oder kam er erst danach? Die Hintertür zum Garten war unverschlossen. Ich habe das vorhin schon gecheckt. Das Verbrechen muss passiert sein, als Ginny im Schlafzimmer oder im Bad war, und zwar nach ihrer Rückkehr. Die Zeit könnte stimmen. Vielleicht ist der Täter durch ihre Rückkehr in Panik geraten und hat übereilt gehandelt, bevor Draco um Hilfe schreien konnte.“;

„Genau dieser Punkt stört mich an deiner vagen Vermutung. Wenn Draco noch am Leben war, warum hat er sie dann nicht gewarnt, oder früher um Hilfe geschrien?“;

„Vielleicht weil er zum Stillsein gezwungen wurde?“;, überlegte Harry. „Mit dem Messer an der Kehle, oder einer auf den Mund gepressten Hand?“;

„Du gehst also davon aus, dass der Täter ein Muggel war?“;

„Ich gehe von gar nichts aus. Wie kommst du darauf?“;

„Aber es deutet doch alles auf einen Muggel hin?“;

„Im Moment ist immer noch Ginny die Hauptverdächtige…“;

„Aber ein Zauberer ruft nicht den Notruf der Muggel. Wenn er ihn überhaupt kennt.“;

„Kann sein, kann aber auch nicht sein. Warum sollte der Täter überhaupt den Notruf wählen?“;

„Also kein Indiz.“; Hermine rümpfte ihre Nase. „Aber das Messer!“;

Harry sah sie fragend an. „Das Messer?“;, wiederholte er, wirkte aber abwesend.

„Nun“;, erklärte Hermine, „hätte ein Zauberer nicht den Avada Kedavra benutzt?“;

Harry stöhnte laut und schnalzte mit der Zunge.

„Kann sein, kann aber auch nicht sein. Außerdem … hast nicht du, Herzchen, ein Gesetz ausgearbeitet, dass einen Aufspürzauber auf einen unverzeihlichen Fluch legt?“;

„Also auch kein Indiz“;, nuschelte Hermine enttäuscht mit einem verlegenen Gesichtsausdruck.

Harry streichelte ihr liebevoll über die Wange.

„Seit wann bin ich der denkende Kopf in unserer Beziehung?“;, lächelte er zur Ablenkung.

„In unserer Beziehung?“;, staunte Hermine.

„In unserer Beziehung“;, bestätigte Harry. „Seit wir uns lieben scheint es so, als hättest du das Denken eingestellt.“;

Hermine Augen begannen zu glänzen, ein feuchtes Glänzen.

Eine einzelne Träne tropfte heraus.

„Das halte ich zwar für ein Gerücht, aber in gewissen Dingen kann ich wirklich nicht mehr klar denken“;, zuckte Hermine mit der Schulter.

Ihre Stimme zitterte.

„Ich liebe dich Harry, das ist im Moment alles was für mich zählt.“;

„Und ich tue alles dafür, dass wir unbekümmert dieses Mission angehen können.“;

„Mission angehen? - Wir sind schon mitten auf dem Weg. Auf dem richtigen Weg.“;

„Auf dem noch ein Stolperstein aus dem Weg geräumt werden muss. Wenn wir Ginny da heil herausbekommen, dann kann uns nichts mehr aufhalten.“;

Ein tiefer Seufzer kam über Hermine Lippen.

„Ich weiß nur nicht, wie wir das Bewerkstelligen sollen. Ich kann einfach keinen klaren Gedanken fassen. Das Alles ist wie ein Film. Ein wunderschöner Film, auf dem ein Fluch zu liegen scheint. Ich frage mich auch die ganze Zeit schon, warum Draco sich nicht gewehrt hat. Wo ist sein Zauberstab?“;

„Film?“;, schrie Harry auf, den Rest ihres Satzes hatte er gar nicht mehr registriert.

Seine Augen weiteten sich, er griff sich in die Haare und begann darin herumzuziehen.

„Das ist es!“; Harry hüpfte, wie ein Wahnsinniger im Kreis, bis er wieder unmittelbar

Hermine gegenüberstand. „Das ist es!“, wiederholte er, und küsste sie spontan. „Du bist ein Genie!“

Hermine starrte ihn fassungslos, aber hoffnungsvoll glücklich an. „Meine helfende Hand. Meine denkende, schlaue Miene“. Er streichelte über ihren Kopf.

„Erklärst du es mir?“, fragte Hermine gerührt, nur leider hatte sie absolut keine Ahnung was sie denn gerade verbrochen hatte.

„Als wir zum ersten Mal hier ankamen, ließ ich die ersten Eindrücke nicht auf mich wirken, weil ich nicht wusste, wer das Opfer war. Und danach, als wir Draco vor uns liegen sahen, hatte ich andere Dinge im Kopf. So kam ich einfach nicht auf ein kleines, wesentliches Detail, das mich zu Beginn schon verwunderte. Aber jetzt, wo du *einen Film* erwähnt hattest, fiel es mir wieder ein.“

Harry nickte euphorisch.

„Ich frage mich, warum sich ein Zauberer, wie Draco Malfoy auf Schutzmaßnahmen aus der Welt der Muggel verlässt? Ist magischer Schutz nicht wirksamer?“

„Ich weiß immer noch nicht, was du meinst?“

„Komm mit!“

Harry griff nach ihrer Hand, zog sie mit sich, den Flur hindurch, nach draußen ins Freie.

Ein paar Meter entfernte er sich vom Haus.

„Dort“ murmelte er und „Lumos!“

Sein Zauberstab begann zu leuchten, und er richtete seinen Blick zurück, mitten in Hermines braune Pupillen. „Ist dir das nicht auch aufgefallen, als wir hier ankamen?“

Hermine blickte sich fragend um.

„…Draco Malfoy kann man wohl als einen recht guten Zauberer bezeichnen?“

Hermine reagierte mit einem langsamen Nicken.

„…Ich sehe ihn - zumindest in magischen Fähigkeiten auf einer Stufe mit uns?“

Erneut nickte Hermine zustimmend.

„…Ergo sollte es für ihn ein Leichtes sein, sich und seine Umgebung mit Schutzzaubern zu schützen?“

Hermines Nicken wurde noch schwächer, aber ihre Gesichtszüge veränderten sich, als würde sie ein schwaches Licht im Dunkeln erkennen.

Noch hatte sie Zweifel, ob das was sie eigentlich dachte, auch gemeint sein könnte.

„Es könnten zusätzliche Schutzmaßnahmen sein…“

Das Licht aus Harrys Zauberstab war auf die Tür des symmetrischen Nachbarhauses gerichtet: Eine einfache nullachtfünfzehn Haustür, wie auch die Nächste, die Harry anleuchtete.

Dann lag sein Lichtstrahl auf der, gegenüber den Anderen pompös wirkenden Haustür Draco Malfoys.

Eine schwere, massive Tür ohne Glaseinsatz, mit nur einem Guckloch.

Innen glitzerten mehrer massive Sicherheitsketten im Licht des Zauberstabes.

„Eine Gegensprechanlage“, erklärte Harry und leuchtete das nächste Ziel an. „Wir als ehemalige Muggel hätten das sofort realisieren müssen. Und jetzt zu deinem Film…“

„Eine Überwachungskamera“, schrie Hermine, noch bevor Harrys Licht, diese Kamera erfasste.

Vor lauter Erregung schlug sich Hermine die Hände vors Gesicht.

„Jetzt müssen wir nur noch hoffen, dass sie aktiv war…“

„…und wir etwas auf dem Film erkennen können“, ergänzte Hermine.

„Das wäre zu schön, um wahr zu sein. Mit ein bisschen Glück hat sie Dracos Mörder aufgezeichnet…“

„…oder er beweist zumindest Ginnys Unschuld.“

„Warum verlässt sich Draco auf diese Schutzmassnahmen?“

„Und vor allem warum?“

Hermine war endlich voller Eifer dabei.

Einen kleinen Einwand fand sie allerdings dennoch.

„Die Spurensicherung hat doch das ganze Haus auf den Kopf gestellt? Denkst du wirklich sie hätten so ein wesentliches Beweisstück übersehen?“

Harry lächelte überlegen. „Ich brauche deine Hilfe.“

„Meine Hilfe?“

Harry schenkte ihr einen *streng deinen hübschen, schlaunen Kopf an - Blick*.

Hermine arbeitete auf Hochtouren.

„Wenn ich deine Hilfe brauche?“; lächelte Harry.

„...dann in Zauberei“; vervollständigte Hermine. „Ein Zauberspruch. Wir suchen ein Aufzeichnungsgerät, das so versteckt ist, dass keiner es findet. Ein Aufspürzauber!“

Hermine erhob ihren Zauberstab, nachdem Harrys Gesicht freudig strahlte.

Nach kurzer Suche und einigen unterschiedlichen Aufspürzauberversuchen fand Harry das Aufzeichnungsgerät hinter einem Bücherregal im Wohnzimmer.

Ein schon etwas in die Jahre gekommenes, ramponiertes VHS-Videogerät.

Hermine's Zauberpruch löste einige Bücher aus dem Regal.

„Seit wann ist Scotland Yard so nachlässig? Alles noch da, sogar das Band steckt noch“; grinste Harry siegessicher.

Mit einem geschulten fachmännisch, technischen Blick registrierte Harry, wies sich aus einem ramponierten Gerät, ein hochmodernes VHS-DVD Kombi Gerät bildete, von dem aus ein Kabel unmittelbar zu einem übergroßen Flachbildfernseher führte.

Sie begannen sogleich mit der Sichtung des Bandes.

„Wie lange spulen wir zurück?“; interessiert drückte Hermine den Kopf zum Zurückspulen, das Band ratterte los, während Harry das TV-Gerät einschaltete, und ein Live-Bild von einem leeren, dunklen Eingang auf dem TV-Gerät zu erkennen war.

Am unteren Bildrand erschien eine etwaige Uhrzeit, nachdem das Band zum Stoppen kam, und auf Anschauen sprang.

Harry überlegte. „Wir waren zehn vor Elf am Tatort“;

„Kurz nach Neun waren wir beschäftigt“;

„Ach, mit was denn?“; fragte Harry schmunzelnd.

„Jetzt bleib bitte Ernst!“; ermahnte ihn Hermine mit einem Genießergesichtsausdruck.

„Also müsste Ginny, um etwa diese Zeit Dracos Haus verlassen haben“; überlegte Harry, der sich Hermine's Ermahnung zu Herzen nahm.

„Mach schon“; forderte ihn Hermine auf.

Harry spulte das Band einige Passagen vorwärts. Stoppte und startete.

Die Zeitangabe stand bei *neun Uhr dreißig*.

„Noch ein Stück zurück“; murmelte Harry. Stoppte nach einem kurzen Augenblick erneut. *Acht Uhr fünf*. „Etwas zu weit“;

„STOP!“; schrie Hermine, gerade als Harry den Vorspulknopf drücken wollte.

Ihr Blick lag starr auf dem Bildschirm, und ihr Zeigefinger ging langsam nach oben, bis er direkt auf das Fernsehgerät deutete. „Wenige Sekunden zurück“; sagte sie, ohne die Augen vom Gerät zu nehmen.

„Da! Stopp! Ja!“

Harry ließ den Knopf los.

„Das ist weder Draco noch Ginny“;

Harrys Herzschlag beschleunigte sich.

Aber so sehr sie sich auch anstrebten, die Person trug eine Kapuzen Sweatjacke, dessen Kapuze leider tief über den Kopf gezogen wurde.

Noch dazu war das Bild lediglich schwarzweiß und sehr grobkörnig.

„Man kann nicht einmal erkennen, ob Männlein oder Weiblein“; seufzte Hermine enttäuscht.

Harry drückte den Bildsuchlauf vorwärts.

Im Schnelldurchgang rauschten die Bilder über den Bildschirm.

„STOP!“; schrie Hermine erneut. „Acht Uhr sechzehn“;

Draco Malfoy war, dank seiner weißblonden Haare eindeutig zu erkennen.

In seinen Armen ein langhaariges Mädchen.

„Ginny“; bestätigte Harry die naheliegende Vermutung.

Draco und Ginny rannten lachend und aufreizend unter der Kamera hindurch.

„Die haben es kaum bis ins Haus geschafft“, grunzte Harry. „Wundert mich, dass wir nicht schon das erste Kleiderstück haben fliegen sehen.“

„War es bei uns etwa Anders?“, schmunzelte Hermine. „Schon auf der Treppe hattest du dich an meinem BH zu schaffen gemacht.“

„Den du vorher schon geöffnet, und mir in der Küche die Kleider vom Leib gerissen hattest.“

„Ich?“

„Der Täter war also schon im Haus, als die beiden ankamen“, übergang Harry mit einem flüchtigen Lächeln ihre Bemerkung. „Er hat sie wahrscheinlich beim wilden Sex beobachtet, gewartet und dann zugeschlagen.“

„Oder“, resümierte Hermine. „Spul erst einmal weiter - Oder er oder sie hat Draco zur Rede gestellt, nachdem Ginny gegangen war, und überrascht … unüberlegt … vielleicht sogar in Panik zugestochen, als Ginny unerwartet zurück kam. Ich vermute damit hatte er - der Täter - nicht gerechnet. Doch wo hielt er sich währenddessen auf?“

„Er muss sich irgendwo versteckt haben.“

„Da … Neun Uhr zweiundfünfzig. Ginny kehrt zurück.“

Harry lenkte seine Aufmerksamkeit wieder auf den Bildschirm.

Doch es geschah nichts weiter.

Niemand kam, niemand ging, bis Seamus Finnegan und Ernie McMillan unter der Kamera auftauchten.

„Das war's“, seufzte Hermine. „Wir stehen wieder am Anfang.“

Die Enttäuschung stand ihr ins Gesicht geschrieben.

Die Hände hinter dem Kopf verschränkt lehnte sie sich zurück, und starrte enttäuscht auf den Bildschirm, auf dem aber nur noch schwarz-weißes Geriesel zu sehen war.

„Ginny hat das Haus nicht durch diese Tür verlassen, ob sie appariert ist? - Und der Täter auch, oder sind beide durch die Küchentür über den Garten…“, noch immer konzentrierte sich Harry auf den Flachbildfernseher. Dabei kam ihm ein anderer Gedanke. „Ist dir eigentlich aufgefallen, dass hier einige teure, exklusive Muggelgeräte vorhanden sind?“

Hermine folgte Harrys Blicken.

„Woher hat Draco das ganze Geld?“

„Du hast Recht. Die Malfoys waren fast Bankrott. Ihr ganzes Geld ging für den Prozess drauf. Die Prozesskosten und die Abfindungen waren immens, dazu die Kauttionen, das hätte ihnen fast das Genick gebrochen.“

„Ein niegelagelter neuer Flachbildfernseher, *Panasonic*. DVD, Hifi - Anlage, *Bang & Olufsen*. Das ist schon die Creme de la creme der Unterhaltungselektronik.“

„Aber das ist nicht alles. Frauen bemerken da andere Dinge…“

Hermine schnalzte mit der Zunge und stupste Harry auffordernd an, ihren Blicken zu folgen.

„Eine *M & M* Küche mit Vollaussstattung, das Edelste überhaupt. Kaffeefullautomat von *Jura*.

Alles exklusiv. Oder wie ihr Männer gerne sagt: Der Ferrari unter den Küchen.“

„Und das in dieser Wohngegend … Wie um alles in der Welt hat Draco das gedreht?“

„Du glaubst er macht krumme Geschäfte?“

„Machte“, korrigierte Harry. „Das Zeug hier“, Harry ließ seine Finger durch die Wohnung kreisen. „Exklusiv und Teuer. Mysteriös. Vor allem, wenn man Draco und die finanzielle Situation seiner Familie kennt.“

„Dann sollten wir uns etwas in seinem Umfeld umhören. Alte Kontakte. Alte Bekannte. Da sollten wir ansetzen.“

„Bringt nichts“, schüttelte Harry seinen Kopf. „Oder denkst du Crabbe, Goyle, oder Pansy würden uns Auskunft geben? Mit einem von ihnen kann Draco wieder Murmeln spielen, und die anderen Beiden“, Harry verdrehte seine Augen. „Vergiss es. Die Wissen nix, und selbst wenn, würden sie uns kein Wort verraten. Ausgerechnet uns.“

„Was ist mit Lucius oder Narzissa?“

„Diese Nachricht sollten sie nicht von uns erhalten. Ich bin mir sicher, die wissen auch nichts. Draco würde nicht hier wohnen, wenn er noch abhängig von seinem Daddy wäre. Nein, Mine, wir müssen woanders suchen.“

„Nur wo?“
 „Fast vier Uhr“, stimmte Harry in die missmutige Atmosphäre ein.
 Mit einem erzwungenen Lächeln streichelte er über Hermine's Wange.
 Er beugte sich vor und küsste ihre Stirn.
 „Kein guter Start, oder?“
 Es folgte ein hämisches Lachen, das aber schnell wieder erstarb.
 „So habe ich mir unsere erste Nacht eigentlich nicht vorgestellt...“
 „Ach, Harry“, erwiderte Hermine seufzend, „hatten wir es jemals leicht? Unser Weg war immer mit schweren Steinen gepflastert. Und der Anfang war doch schon mal Vielversprechend…“
 „Wir müssen Ginny da raus holen“, antwortete Harry nachdenklich. „Das bin ich ihr einfach schuldig.“
 „Wir sind niemandem etwas schuldig, Harry, auch nicht Ginny. Wir gehören jetzt zusammen. Das ist Alles, was zählt. … Aber in einem gebe ich dir Recht, wir müssen sie da raus holen, aber nicht, weil wir es ihr schuldig sind, sondern weil sie unser Freund ist.“
 „Und was können wir jetzt noch tun?“, resigniert senkte Harry den Kopf.
 „Nichts“, seufzte Hermine. „Im Moment können wir gar nichts tun, außer Abwarten. Warten wir die Nacht ab. Und hoffen, dass der Tag Licht ins Dunkel bringt.“
 „Ich kann jetzt nicht schlafen“.
 „Das habe ich auch nicht gesagt“, erwiderte Hermine. „Solange Ginny noch offiziell bei dir wohnt, werde ich auch nicht mehr deine Wohnung betreten. Ich könnte das nicht. Nicht jetzt, wo sie von uns weiß.“
 Harry nickte verständnisvoll und legte mitfühlend und beruhigend seine Hände in ihren Schoß.
 „Glaubst du, wir haben eine Chance?“
 „Eine Chance?“, lachte Hermine sarkastisch. „Eine Chance?“
 „Ich meine damit … uns - Wir, Beide. Zusammen.“
 „Ich weiß sehr gut, was du meinst, Harry.“
 „Warum kann nichts was ich anfasse einfach sein?“
 „Du denkst es ist kompliziert?“, sie schenkte Harry einen ungläubigen Blick, einige lange Sekunden starrte sie ihn einfach nur an. „Versink jetzt bitte nicht in Selbstmitleid, nur weil wir uns vorübergehend nicht bei dir treffen…“
 Harry zuckte enttäuscht mit der Schulter.
 „Harry, was bitte ist daran kompliziert? - Wir treffen uns eben solange bei mir. Ginny, weiß von uns. Diese Übergangsdauer wird nur von kurzer Dauer sein. Aber solange sie nicht bei dir ausgezogen ist … ich kann das einfach nicht, und wir hätten es eigentlich auch nicht tun dürfen. Nicht in Ihrem Bett. Und falls du mich damit meinen solltest, ich bin nicht kompliziert. Ganz im Gegenteil, denn ich liebe dich. Ich liebe dich wirklich“.
 Für einen kurzen Moment schaute Harry hoch, starrte mitten in ihre Pupillen, zärtlich umfasste sie mit beiden Händen seinen Unterkiefer. „Mehr, als Alles auf der Welt. Wir haben doch bisher jedes Hindernis überwunden, oder?“
 „Ginny ist kein Hindernis … Nicht mehr“, ergänzte Harry.
 „Sie war es auch vorher nicht“, energisch schüttelte Hermine ihren Kopf. „Das waren wir selbst. Wir standen uns selbst im Weg.“
 „Komm!“, forderte Harry sie auf, Hermine's Worte schienen ihm Flügel zu verleihen.
 „Ich muss noch einmal zu ihr.“
 Hermine nickte verständnisvoll.
 „Du suchst nach Antworten?“
 „Außerdem“, bestätigte Harry Hermine's Vermutung. „Außerdem, wird es ihr gut tun, wenn sie weiß: Wir lassen sie nicht im Stich.“
 „Ich kann das gerne übernehmen…“.
 Doch Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich muss das tun. Das bin ich ihr in diesem Punkt schuldig.“
 „Harry…“, Hermine zupfte an seinem Ärmel, nachdem er sich scheinbar zum Gehen

abwenden wollte, doch er zog nur die Kassette aus dem Player.

Für einen kurzen Moment starrten sie sich in die Augen.

Blicke sagten mehr als Worte.

Harry nickte.

Er hatte verstanden, was sie aussprechen wollte.

Sie sprach es trotzdem aus, weil es ihr auf der Seele brannte.

Und weil sie Harry kannte.

„Geh bitte nicht zu hart mit ihr ins Gericht.“

„Keine Sorge. Ich will nur Antworten auf meine Fragen.“

Hermine wusste, dass das nicht der alleinige Grund war:

Harry wollte ein paar Augenblicke mit Ginny allein.

Gewiss würde er auch Fragen stellen, aber hauptsächlich wollte er reinen Tisch machen.

Sie sah ihm an, wie sein Gewissen an ihm nagte.

Harry musste sich frei reden.

Er hätte es auch bei ihr tun können, hätte er vielleicht auch, wären die Umstände andere gewesen.

Aber so, musste er sein Gewissen erleichtern, bei der Person, der er sich gegenüber schuldig fühlte.

Hermine verzichtete auf weitere Worte.

Und sie wusste, es war das Beste so.

Harry hatte ihre Befürchtungen, ihre Angst verstanden.

Einen größeren Liebesbeweis hätte sie ihm nicht geben können.

Sie spürte, wie Harry noch einen Augenblick, auf eine Erwiderung wartete, dann aber erhellte sich sein Gesicht, und er murmelte ein leises „Danke“, und „ich liebe dich“;

Disapparieren aus Dracos Wohnung war nicht möglich, so versuchten sie ihr Glück vor der Haustür, an der Harry noch das polizeiliche Siegel anbrachte.

Bei ihrer Ankunft im Ministerium trafen sie auf eine völlig aufgelöste, durch den Wind wirkende Molly Weasley.

Arthur hielt sie tröstend im Arm, doch sein Gesichtsausdruck verriet die Planlosigkeit, die auch ihn umgab.

Offensichtlich hatten sie Niemanden angetroffen, der ihnen Informationen über ihre Tochter geben konnte, und so warteten sie im Ungewissen.

„Harry! … Hermine!“, schrie eine hysterische Molly auf, und riss sich von ihrem Mann los. „Was ist hier los?“

Ihre Fragen prasselten unaufhörlich auf das Liebespaar ein:

„… Was ist eigentlich passiert?“

„… Wo ist meine Ginny?“

„… Wie geht es ihr?“

„… Warum … Wieso … Weshalb?“

„… bitte redet mit mir!“

„Es geht ihr gut, Molly“, beruhigend streckte Harry seinen Arm nach der rothaarigen Frau aus.

Sie wich seinem Versuch aus. „Wo ist sie? Und was …?“

„Beruhige dich doch erst einmal“, Harry redete weiter beruhigend auf sie ein. „Ginny ist im Zellentrakt …“

„Im Zellentrakt? Im Gefängnis?“, Mollys Schreie wurden hysterischer, schriller. Die Panik hielt Einzug in ihrem Geist. „O - mein - Gott, Arthur!“

Mit voller Wucht knallte sie ihre Hand auf ihren Mund.

Ein Knall, der Harry zusammensucken ließ.

„Molly, bitte“, bat ihr Mann. „Es ist bestimmt nur zu ihrer Sicherheit … Oder?“

„Ganz ruhig! Wir sind gerade dabei, sie da raus zu holen.“

Hilfesuchend blickte Harry zu Hermine, doch das Mädchen mit den langen braunen Haaren an seiner Seite hielt sich nervös zurück.

Etwas verlegen trippelte sie von einem Bein auf das Andere, und sah beschämt zu Boden.

Seit ihrer leidlichen, unrühmlichen Trennung von Ron, dem zweitjüngsten Weasleyspross, war nichts mehr wie früher.

Der Kontakt war eingeschlafen, und sie hatte immer das Gefühl, argwöhnisch beäugt zu werden.

Dabei gab es eigentlich keinen Anlass, sie traf doch gar keine Schuld.

„Sie wird doch nicht nach Askaban… O - mein - Gott. Ich darf gar nicht daran denken. Mein armes Kind.“

„Das wird nicht passieren, Molly!“, Arthur versuchte es mit der Harry-Methode.

Mit dem gleichen Misserfolg.

„Dafür Sorge ich höchstpersönlich“, fügte Harry mit ernster Miene hinzu.

„Was wirft man ihr denn vor?“ übernahm Arthur das Wort für seine zitternde Frau.

Harry stöhnte und verdrehte die Augen.

Nicht gerade rücksichtsvoll, dachte Hermine, hielt aber weiterhin zurück.

Offensichtlich hatte Harry die Richtung gewechselt.

Beruhigen mit einer Fastwahrheit brachte nichts ein, und so ging er zur vollen Wahrheit über, der wahren Wahrheit. Und nichts, als die Wahrheit.

Hermine zitterte vor den folgenden Worten.

Nervöser als zuvor fiel sie hinter seinen Rücken zurück.

Ausziehen wollte sie sich nur noch vor Harry.

Und gleich würde sie splitterackt vor Molly stehen, wenn auch nur in ihrer Fantasie, und sie würde es mit Harry vor ihren Augen treiben.

Hoffentlich würde er diesen Part unterdrücken…

Es war nur ein frommer Wunsch, und sie wusste es längst, bevor er den Mund öffnete.

„Das … ist allerdings ein Problem“, nuschelte Harry, der sich besorgt zu Hermine umdrehte. „Und nicht gerade ein Kavaliersdelikt. Man fand Ginny mit einem Messer in der Hand vor.“

Schock Nummer eins für Molly.

Nur noch Sekunden, dachte Hermine panisch, schluckte schwer und schloss hinter Harrys Rücken die Augen.

Molly erschrak erneut und zitterte, wie Espenlaub.

„Sie beugte sich über der Leiche von Draco Malfoy…“

Schock Nummer zwei für Molly.

Hermine wurde immer kleiner.

Erschrockenheit wich Panik und Entsetzen.

Völlig entgeistert zappelte Molly in den Armen ihres Mannes.

Sie ruderte wild mit ihren Armen.

Zum ersten Male, seit Harry diese Frau kannte, wirkte sie sprachlos.

„…in seiner Küche“, fügte Harry hinzu.

Der entscheidende Satz, der auch Hermine einen Stich ins Herz versetzte.

Schock Nummer drei.

Gleich wäre es soweit.

Molly würde trotz ihrer Zerstreutheit, eins und eins zusammenzählen.

„In seiner Küche?“ schrie Molly aus voller Kehle. „Aber was um Alles in der Welt wollte sie da?“ Die letzten Worte erheblich leiser.

Doch noch immer klingelten die ersten drei Worte in den Ohren der Anwesenden.

Hermine konnte es an ihren Augen sehen, die langsam immer größer wurden.

Eine und Eins gleich…

Gleich?

„Nein! Sag, dass das nicht wahr ist!“

Der Höchststand ihrer Augen war erreicht.

Molly hatte das Licht angeschaltet.

Gleich Zwei!

„Harry, bitte. Sag, dass das nicht wahr ist.“

Harry und Hermine wechselten verlegene, schüchterne Blicke, wobei Harry erkennbare Probleme hatte

seine Hermine hinter seinem Rücken zu finden.

Keine Antwort ist auch eine Antwort, und so sank Molly zusammen.

Ließ sich erschöpft vor Enttäuschung auf einem Stuhl nieder, der entlang einer Wand aufgestellt war.

Mehrfach schlug sie mit dem Hinterkopf gegen die steinerne, harte Wand.

Jeder Schlag schmerzte schon beim Zusehen.

Harry gab Arthur ein Zeichen, damit er seine Frau davon abhält, doch Molly schlug die Hilfe aus.

„Was ist mit euch?“, fragte sie stattdessen.

Harry konnte nicht unterscheiden, ob sie nun seine Beziehung zu Hermine, oder die zu ihrer Tochter Ginny damit ansprechen wollte.

So entschied sich Harry zur endgültigen Wahrheit.

Molly war am Ende.

Auf diesen Schock kam es jetzt auch nicht mehr an.

Hermine's Hand krallte sich in seinen Arm.

Ihre Fingernägel schnitten in sein Fleisch.

Doch Harry wollte da durch, verzog keine Miene.

„Wir sind alle nicht ganz unschuldig an der Situation“;

Zur Bekräftigung seiner Aussage zog er Hermine endgültig aus seinem Schatten, nahm sie ganz fest in den Arm.

Sie klapperte mit den Zähnen, und zitterte wie Espenlaub.

Erneut brachte Molly kein Wort heraus.

Die resolute Frau war innerhalb weniger Sekunden zweimal sprachlos.

Zu aller Überraschung war es Arthur, der die beängstigende Stille unterbrach, und eine Aussage tätigte, die sowohl Harry, als auch Hermine verblüffte.

Und mehr als das: „Harry und Gin gehen schon lange getrennte Wege“;

Arthur nahm die Spannung, und Hermine hätte ihn dafür knutschen können.

„Ich werde trotzdem, oder gerade deshalb, alles dafür tun um Ginnys Unschuld zu beweisen“; antwortete Harry erhobenen Hauptes. „Sie ist unschuldig. Ich...“; Hermine zuckte zum ersten Mal mutig mit ihrem Körper, „...wir“; korrigierte Harry, der es bemerkt hatte, „wir wissen, dass sie nur zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort war.“;

„Du...“; Molly zeigte noch etwas ungläubig auf Harry, dann fiel ihr Blick auf Hermine, „...und du - Ihr?“; stammelte sie. Harry nickte. „...Sind seit gestern Abend ein Paar. - Ja!“;

„Und Ginny und Draco Malfoy?“; fragte die schockiert wirkende Frau vorsichtig, und sank noch tiefer in ihren Stuhl.

„Nein ... Nur eines ihrer Abenteuer“;

Erstaunte Blicke fielen erneut auf Mr. Weasley.

Arthur hatte verstanden.

„Rein körperlich, Schatz.“;

„Körperlich?“; wiederholte Molly langsam.

Ihr Mann machte eine eindeutige Bewegung mit seiner Hüfte. Vor und Zurück, mit einem undefinierbaren, äußerst übertriebenen Hüftschwung, als Abschluss.

„Arthur!“; schrie seine Frau entsetzt.

„Was willst du, Molly? Unsere Tochter ist alt genug. Und wenn sie und Harry sich auseinander gelebt haben, warum sollte sie nicht trotzdem Spaß haben?“;

„Spaß?“;

Man konnte deutlich erkennen, dass in Molly eine Welt zusammenbrach, ein Kartenhaus in sich zusammenfiel.

Ihre scheinbar heile Welt bröckelte, und lag in Scherben vor ihr auf dem Boden.

Und diesen Scherbenhaufen schien sie anzustarren, streckte ihr die Zunge heraus.

„Was ist nur mit unseren Kindern los?“; Tränen eroberten ihre Augen. „Was haben wir nur falsch gemacht?“; Sie war nur noch ein Schatten ihres Selbst. „Und ihr habt auch ... Spaß?“; fragte sie das Paar, ohne sie dabei anzusehen.

„Bei uns ist es Liebe“; erwiderte erstmalig Hermine.

„Bei Ginny nicht?“
Schluckend und schwer atmend blickte Molly Weasley auf.
„Nein, Schatz“. Erneut griff Arthur rettend ein.
„Und du wusstest über all das Bescheid?“
„Nein, aber ich habe Augen im Kopf.“
„Willst du damit sagen, dass ich blind bin?“
„Ich geh jetzt zu ihr“, unterbrach Harry voller Emotionen, und wandte sich von den Dreien ab. Bevor er ging drückte er Hermine noch das Überwachungsvideo in die Hand, und nickte ihr aufmunternd zu. „Pass gut darauf auf, das könnte Ginnys Lebensversicherung sein.“
Mit ängstlichen Blicken starrte ihm Hermine hinterher, Arthur nickte aufmunternd, und Molly senkte erneut ihren Kopf.
Harry war schon einige Schritte entfernt, als er die nächsten traurigen Worte aus Mollys Mund hörte:
„Ron betrügt dich, und Ginny, Harry“.
„Sie haben uns nicht betrogen“, erwiderte Hermine. „Wir haben uns selbst betrogen, weil wir Jahrelang unsere Liebe ignoriert haben...“
Das Ende des Ganges kam näher, und Harry bog um die Ecke.
Die Worte verhallten.
Mit erhobenem Kopf schritt er zielsicher voran.

Aussprache

„Ginevra Molly Weasley“;

Nun doch wieder nachdenklich stand Harry vor dem Wachhabenden des Zellentraktes.

Ihren Namen jedoch hatte er klar und deutlich ausgesprochen.

Einen kurzen Moment zögerte der hagere Mann und starrte Harry über seine Brille hinweg an.

Offenbar war er verwundert, zu dieser frühen Stunde bereits einen Besucher zu bekommen.

„O, Mr. Potter“, raunte der Mann, und begann sofort nervös in seinen Unterlagen zu rascheln.

Das plötzliche Erscheinen und die Erkenntnis den Leiter des Aurorenbüros vor sich stehen zu haben, schien den Mann sichtlich nervös zu machen.

„Hier irgendwo müsste sie doch sein ... Ach, da“, murmelte er nervös zu sich selbst und hob eine Liste über seinen Kopf.

„Ginevra Molly Weasley“, wiederholte Harry geduldig.

Der Mann nickte ihm bestätigend zu, und zog einen Schlüsselbund an einer langen, klirrenden Kette aus seiner Schreibtischschublade hervor.

Dann forderte er seinen unmittelbaren Vorgesetzten kopfnickend dazu auf, ihm zu folgen.

Harrys Armbanduhr zeigte fünf Minuten nach Fünf.

Früh am Morgen, und doch erschien es Harry Potter für sehr spät, als der Wärter den richtigen Schlüssel zu Ginnys Zelle herausfand, und er im Zellenschloss klickte.

Mit einem lauten Klacken sprang die Tür einen Spalt weit auf.

„Lumos!“, murmelte Harry um den völlig dunklen Raum zu erleuchten, und trat einen Schritt vor.

Ein metallenes, silberfarbenes Waschbecken.

Eine einzelne Toilettenschüssel im gleichen unansehnlichen Design, gleich hinter der Tür.

An der Wand, ein altes rostig wirkendes, heruntergekommenes Bett.

Mehr eine Pritsche, auf der wohl jedes Ungeziefer besser schlafen konnte, als ein unschuldig eingesperrter Mensch.

Harry verspürte Mitleid, als sich ein rothaariges Knäuel mühsam und verschlafen aufrappelte.

„Lassen sie uns bitte Allein“, wies er dem Wärter an, und forderte ihn damit zum Gehen auf.

„Ich warte draußen“, bestätigte der Wärter Harrys Anweisung. „Bei Problemen einfach klopfen“;

„Ich glaube dazu wird es nicht kommen.“;

Ein erneutes Klacken des Türschlosses war zu hören, und Harry drehte sich langsam seiner Ex-Freundin zu.

Sein Zauberstab erleuchtete ihr Gesicht.

Ginny wirkte völlig übermüdet, rieb sich die verschlafenen Augen, während Harry seinen Zauberstab langsam absenkte, damit das Licht sie nicht blendet.

Er wusste, dass sie nicht geschlafen hatte, ihre Augen hatten sie verraten.

Blutunterlaufen, rot und feucht von Tränen.

Ein schrecklicher Anblick.

Für einen kurzen Moment blieb er starr und erschrocken stehen, und wirkte gehemmt.

Alle Vorsicht, alles was er sich auf dem Weg vorgenommen hatte, war verflogen.

„Wo hast du dich mit Draco getroffen?“;

Voller Emotionen, aber völlig unüberlegt wählte Harry den schlechtesten Einstieg überhaupt.

Eine Frage mit der er unbedacht und äußerst ungeschickt die Unterredung, oder die Aussprache, wie er erhofft hatte, begann.

Ein schlechter Beginn.

Harry bemerkte seinen Fehler in dem Moment als er es ausgesprochen hatte.

Empört erreichten ihn Ginnys Blicke.

Für einen kurzen Moment wirkte sie übertölpelt, doch sie fasste sich recht schnell wieder.

„Bist du gekommen, um mir Vorhaltungen zu machen?“

Es war für einen kurzen Augenblick tatsächlich verletzter, männlicher Stolz, der von Harrys Gemüt Besitz ergriff.

Draco. Ausgerechnet Draco!

„Nein, nein“, wiegelte er ab. „Es war wohl etwas ungeschickt von mir. - Verzeih mir, bitte. Ich bin ein unsensibler Trottel.“

„Nein, bist du nicht.“ Ginny hatte sich in die sitzende Position aufgerappelt, und ließ die Beine von der alten, quietschenden Pritsche herunterbaumeln.

Mit ihrer Rechten bedeutete sie Harry Platz zu nehmen, und als Dieser bereitwillig ihrer Aufforderung nachkam neigte sie ihren Kopf in seinen Schoss.

Harry traute sich nicht zu rühren, stocksteif saß er einen Augenblick da, und wusste nicht, was er tun sollte.

Er schluckte erschrocken, als er ihre warmen Tränen spürte, die seine Jeans benässten.

Mehrfach zuckten seine Finger in Richtung ihrer feuerroten Haare.

Er traute sich nicht sie zu berühren.

Das Mädchen, das er über Jahre schon kannte, das Mädchen, das er über Jahre hinweg eine Freundin nannte, das Mädchen mit dem er über vier Jahre, mehr oder minder zusammen war, mit der er ein Paar war, mit dem er sogar zusammengelebt hatte, mit der er Sex hatte, sie war eine Fremde für ihn geworden.

„Was ist mit uns geschehen?“, schluchzte Ginny. „Was ist nur aus uns geworden?“

„Wir wären nicht glücklich geworden“, antwortete Harry vorsichtiger, als es bei seinem Einstieg der Fall war.

Er war darauf bedacht, keine weiteren Fehler zu begehen, denn er brauchte Antworten, die Ginny zurück in die Freiheit bringen könnten, und er sollte eine Moralpredigt unterdrücken, denn es wäre nicht hilfreich, wenn Ginny, wegen seiner Verbohrtheit schweigen würde.

Auch er war nicht ohne Schuld an der verzwickten Situation, so dachte er daran, die Karten auf den Tisch zu legen.

„Mir wurde sehr schnell klar, was mir wirklich fehlte.“

„Hermine“, schniefte Ginny, und Harry verspürte ein schwaches Nicken in seinem Schoss.

Der rothaarige Wuschelkopf bewegte sich kurzzeitig auf und ab. „Ich weiß es schon lange, aber ich hoffe das würde vergehen.“

Ein weiteres Mal erklang ein leises Schluchzen aus ihrer Kehle. „Ihr liebt euch wirklich.“

Für Harry klang es nicht, wie eine Frage.

„Ja, Gin“, antwortete Harry mit belegter Stimme.

Auch bei ihm tropften Tränen aus den Augen.

Er spürte, wie das Mädchen versuchte stark zu sein, aber ihr inneres Gefühl hatte noch die Oberhand.

Völlig in Gedanken vertieft streichelte er unaufhörlich über die roten, weichen Haare in seinem Schoss.

Unbewusst hatte seine Hand wohl doch den Weg dahin gefunden.

Ginny schluchzte erneut.

„Das ist gut so“, flüsterte sie, ganz leise. „Das ist gut so.“

Ein Zittern erfasste ihren Körper, und lange Augenblicke verharrten beide.

Ohne Worte.

Der enge, bedrückende Raum war erfüllt von einer spannungsgeladenen Stille.

Harry ließ Ginny gewähren, gönnte ihr den emotionalen Augenblick, denn er wusste, dass sie ihren stillen Abschied von einer Jugendliebe nahm.

Es war der Moment, den sie brauchte.

Der Moment, indem sie sich von Harry verabschiedete, und in dem sie ihn offiziell freigab.

Der Moment, der ihm und Hermine den Weg ebnete, aber auch der Moment, indem sie ihre eigene Freiheit erlangen sollte, wie ein goldener Käfig, der sich auflöst.

Ein lang anhaltendes Atmen verriet Harry, dass sie es vollzogen hatte.

Kurz danach spürte er ihre Lippen, auf seinen Beinen, sie bewegten sich wieder. „Sag ihr, es stört mich nicht, wenn ihr schon zusammenziehen wollt.“

„Hermine möchte das nicht. Nicht solange du…“
 „Es ist okay für mich, Harry. Bitte, sag ihr das.“
 „Du kannst es ihr selber sagen. Erst holen wir dich nämlich hier raus.“
 „Ich bin unschuldig, Harry“.
 Zum ersten Mal äußerte sich Ginny zu den Anschuldigungen.
 „Das weiß ich, und daran habe ich nie gezweifelt. Und deswegen unternehme ich Alles, dich aus diesem Loch zu befreien. Und wenn es das Letzte ist, was ich tue.“
 „Danke für dein Vertrauen. Ich weiß, dass du es ehrlich meinst, aber ich weiß auch, dass es eine neuerliche, schwierige Mission für Harry Potter geben wird.“
 „Deine Eltern warten draußen…“
 „…Mom?“
 Entsetzt richtete sich Ginny auf, mit ihrem Handrücken wischte sie die letzten Tränen aus den Augen.
 „Mom wartet draußen?“
 „Sie weiß es“., nickte Harry. „Alles - Sie war natürlich geschockt.“
 „Ich will doch nur meinen Spaß haben. Ich bin noch so jung. Deswegen konnte es zwischen uns auch nichts werden. Ich fühlte mich eingesperrt.“
 „Eingesperrt?“., wiederholte Harry verwundert.
 „Du warst jahrelang draußen unterwegs, während ich brav auf die Rückkehr meines Helden gewartet habe.“
 „Brav?“
 „Ja, brav!“
 „Dean … Michael?“
 „Ach das, das waren doch nur erste Erfahrungen, Spielereien, ein bisschen Knutschen, und lange bevor du mich bemerkst hast. Und es diente dem Zweck, dich auf mich aufmerksam zu machen“.
 „Nun, ich würde mal sagen, nicht mehr als das, was du heute willst.“
 „Ich wollte auch endlich raus, so wie du. Doch nach deiner Rückkehr suchtest du deine Ruhe. Die ganze Energie musste ich immer zurückhalten. Jetzt will sie raus. Ich will Spaß. Ich will auch Sex, wenn mir danach ist.“
 „Ich stehe nicht mehr zur Verfügung“., schluckte Harry spielerisch.
 „Denke bitte nichts Falsches von mir, Harry“., bat Ginny mit besorgten Blicken.
 „Ich will nur den Augenblick genießen. Frei und ungebunden. Machen, was ich will. Das habe ich nie gedurft.“
 „Ich aber auch nicht“., versuchte Harry zu erwidern.
 Ginny übergang seinen Einwand. „Jetzt habe ich die Chance dazu, und die will und werde ich nutzen. Es kann sein, dass es Morgen schon vorbei ist. Doch das Jetzt nutze ich aus, solange es geht. Vielleicht treffe ich ja dabei doch noch meine wahre Liebe.“
 „War das nicht eigentlich ich?“., wunderte sich Harry.
 „Überhaupt nicht eingebildet der Herr“., schmunzelte Ginny erstmals. „Du warst leider nur ein unerreichbarer Traum, der sich nicht erfüllt hat, und immer Unerreichbarer wurde. Der Schwarm eines kleinen Mädchens, das sich in eine Fiktion, einer Gestalt aus einer Geschichte verliebt hatte. Und als er dann wahrhaftig vor ihr stand, sie ihn anfassen konnte, ihn kennenlernen durfte, ihn sogar küssen durfte ... Meine wahren Wünsche habe ich darüber hinaus verdrängt. Vielleicht habe ich es auch nur übersehen, weil ein Traum wahr zu werden schien. Erst als wir zusammenzogen spürte ich die Unzufriedenheit. - Keine Sorge, nicht über dich, sondern über mich“., wiegelte sie Harrys Aufmucken ab.
 Sie schmunzelte wieder. „Es hatte auch nichts mit deinen sexuellen Fähigkeiten zu tun, bei Leibe nicht. Du warst richtig gut im Bett…“., sie zwinkerte ihm mit dem linken Auge zu. „Es war der berühmte, goldene Käfig, in dem ich mich eingesperrt fühlte.“
 „Aber du hattest alle Freiheiten?“
 „Ja, die hatte ich. Aber das reichte mir nicht, vielleicht auch, weil ich ewig deine Verbundenheit zu Hermine vor Augen hatte…“
 Nachdenklich starrte Ginny in Harrys Augen.
 Das schwache Licht seines Zauberstabes strahlte zu Boden.
 „Ich verlange nicht, dass du mich verstehst. Aber es war mir ein Bedürfnis dir es so ehrlich, wie

möglich zu erklären.“

„Ginny, ich kann dir nur helfen, wenn du bereit bist mit mir über Draco zu sprechen. Nur wenn du mir Alles erzählst, was du weißt.“

„War es das, was du mit deinem ungestümen Beginn bewirken wolltest?“

„Ich muss wissen, was gestern Abend geschehen ist, und das hat nichts damit zu tun, dass ich mich in irgendeiner Art in meiner männlichen Ehre verletzt fühlen könnte.“

„Fühlst du dich denn verletzt?“

Ginny Gesicht zuckte nervös, bei ihrer provokanten Frage.

„Das tut nichts zur Sache“, wick Harry ihrer Frage aus. „Es geht einzig und allein um dich.“

„Ich habe doch schon...“

„Nein, Ginny. Hast du nicht. Du verheimlichst etwas.“

Harrys Beschuldigungen zeigten die gewünschte Wirkung.

Nachdenklich und verlegen starrte das bisher so taffe Mädchen zu Boden.

„Wir kommen einfach nicht weiter. Wir sind an dem Punkt angelangt, an dem nur du mit deinem Wissen weiterhelfen kannst. Was ist gestern Abend geschehen? Wo hast du dich mit Draco getroffen?“

„O'Malleys, ein Irish Pub in der Fleet Street, so wie immer.“

Harry erschrak.

Vier Monate und sie haben sich nie dort getroffen.

Er und Hermine, und Ginny mit Draco.

Welch Ironie des Schicksals.

„Warum schüttelst du deinen Kopf?“, wunderte sich Ginny.

„Tu ich das?“

„Ja, das tust du. Also?“

„Ich stelle mir gerade vor, was wohl aus uns geworden wäre, wenn wir uns dort getroffen hätten…“

„Du und Hermine? … Im O'Malleys?“ Ginneys Augen fielen aus ihren Höhlen.
„Das ist nicht dein Ernst?“

„Doch“, nickte Harry angespannt. „Wir haben stundenlang miteinander geredet.“

„Und seid danach auf unserer Couch eingeschlafen?“

„In voller Montur“.

„Selber schuld!“

„Es war trotzdem wunderschön, und ein rein platonischer Betrug.“

„Vergiss es Harry. Das ist nun schon Vergangenheit. Und eigentlich war es gar kein Betrug. Wenn man es realistisch betrachtet, haben doch wir Hermine betrogen.“

„Zurück zu dir“, drängte Harry. Irgendwie wirkte er verlegen. „Dracos Haus war geschützt, und so wie ich das sehe, nicht nur magisch. Er hatte es auch mit genügend technischen und handwerklichen Schutzmechanismen der Muggel geschützt.“

Noch immer reagierte Ginny nicht mit Antworten, die er so sehr gebraucht hätte.

Das bisher starke Mädchen war weich geworden.

Sie zitterte, und so versuchte Harry sie aus der Reserve zu locken, indem er aufzuzählen begann, was er entdeckt hatte:

„Eine kaum überwindbare, schwere Massivholztür“, Harry reckte den Daumen nach oben.

„Eine elektronisch gesteuerte Alarmanlage“. Der Zeigefinger gesellte sich zu dem Daumen.

„Eine Gegensprechanlage.“ Bevor der Ringfinger nach oben ging, zuckte Ginny nervös und schluchzte. „Videoüberwachung - Ginny, wir haben die Bänder gesichtet. Wir haben gesehen, wie du mit Draco dort ankamst. Warum brauchte er all diese Sicherheitsvorkehrungen? Vor was oder vor wem hatte Draco Angst?“

„Draco hatte keine Angst. Du kennst ihn, und wenn, hat er zumindest mir gegenüber nie etwas davon gezeigt. Ich hatte nie das Gefühl…“

„Ich sah dich auf den Überwachungsbändern nicht gehen…“

„Ich bin disappariert. Aus der Küche, und an diese Stelle wieder zurück.“

„Das stimmt nicht Ginny. Du bist durch die Tür zurückgekommen.“
 „Bin ich das?“
 Verwundert sah sie Harry an.
 Offensichtlich wusste sie wirklich nicht mehr, wie sie zurückgekehrt war.
 „Es tut mir leid Harry. Die ganze Zeit schon versuch ich Alles Revue passieren zu lassen.
 Es gelingt mir einfach nicht. Mir fehlen einfach einige Details. Ein Blackout. Ich erinnere mich nur, dass ich die Treppe nach oben ging. Das Bett war leer, aber noch warm. Und dann war ich im Bad, und hörte ein Wimmern. Und im Nächsten Moment sehe ich mich in der Küche, wie ich ein Messer aus Draco herausziehe. Alles Andere ist irgendwie weg. Ich weiß nicht mehr, wie ich von Godrics Hollow wegkam. Keine Ahnung, wie ich zurück zu Draco gekommen bin. Wenn ich wirklich durch die Tür gekommen bin, bin ich wohl ziellos durch die Gegend gezogen. Keine Ahnung. Keinerlei Erinnerungen. Tut mir leid. Ich weiß nicht einmal, wie ich vom Bad so schnell in der Küche sein konnte.“
 Harry zuckte enttäuscht mit der Schulter, bohrte aber nicht weiter nach, weil er sich sicher war, dass er nicht ganz unschuldig an dieser Situation war.
 Auch wenn sie fortlaufend behauptete, ein Gefühl der Freiheit bekommen zu haben.
 Das hat sie vielleicht auch bekommen, aber sicher nicht sofort.
 Oder, dass es ihr nichts ausmachte, dass er und Hermine...
 Er konnte das nicht glauben, und ihre Augen verrieten, dass sein Gefühl ihn nicht täuschte.
 So malte er sich aus, wie sie erst noch planlos durch die Gegend zog, und sich dann erst dazu entschloss sich auch von Draco zu lösen.
 Das ist kein Entschluss, von jetzt auf nachher, und so ergab Ginnys Blackout durchaus einen Sinn.
 „Draco hatte also kein Apparierschutz“, resümierte Harry. „Hermine und ich mussten vor die Tür“
 „Doch, es gab den Schutz. Nur wenn du durch Draco eingeladen wurdest, konntest du fast Alles tun“
 „Oder wenn man einen Schlüssel hatte“
 „Ich habe keinen Schlüssel“, unterbrach Ginny energisch. „Harry, bitte glaube mir. Wir waren nicht liiert. Es war rein körperlich, gelegentlicher Sex.“
 „Ich meint nicht dich.“
 Fassungslos starrte Ginny den schwarzhhaarigen Junge mit der Nickelbrille an.
 „Wen oder was meinst du sonst damit?“
 „Das ist die Frage auf die ich eine Antwort suche. - Wenige Minuten vor eurer Ankunft betrat eine weitere Person das Haus.“
 „Wie?“
 Ginnys Miene wurde zu Stein.
 Zum ersten Mal konnte Harry so was, wie Angst in ihrem Gesicht lesen.
 Panik.
 „Die Person war nicht zu erkennen. Trug eine Kapuze. Ich gehe davon aus, dass sie von der Kamera wusste. Wir konnten nicht einmal erkennen ob männlich oder weiblich. - Die Person betrat die Wohnung offiziell, problemlos. Scheinbar korrekt, mit einem Schlüssel“
 „Dann war also schon Jemand im Haus? O - Mein - Gott! Aber dann“
 „Hat man euch wahrscheinlich beobachtet“, nickte Harry.
 „Dracos Mörder war schon im Haus“
 Ginnys Besorgnis wirkte zu echt, um gespielt zu sein, so gut kannte sie Harry nun doch.
 „Ginny, was weißt du? - Bitte.“
 „Spilwettillegalmanipul“, nuschelte Ginny kleinlaut.
 Harry verstand kaum etwas, von dem, was sie nuschelte.
Illegal und Wetten, reimte er sich zusammen.
 Versuchte die Worte zusammenzupuzzeln. „Draco war in illegale Wetten verstrickt. Ein Wettbüro? Er hat vielleicht sogar Spiele manipuliert?“
 Ginny nickte.
 „Und du hast ihm dabei geholfen.“
 Harry glaubte zu verstehen. „Und jetzt vermutest du, Draco hat in die eigene Tasche

gewirtschaftet?““

„Ich vermute es nicht. Ich weiß es.“

Jetzt wirkte Harry verblüfft.

„Du weißt es?““, wiederholte er, in der Hoffnung sie missverstanden zu haben.

„Auf alle möglichen Arten wurden Spiele manipuliert. Damit trieben sie die Wettquoten in die Höhe.“

„Sie?““

„Mehrere Personen. Ja. Aber bevor deine nächste Frage kommt - ich habe keinen je gesehen.“

„Welche Art von Spiele?““

„Sport. Muggelsportarten. Fußball. Rugby. Boxen. Egal … wie diese Sportarten auch immer heißen.“

„Und dann hat er dich getroffen….“

Erneut nickte Ginny. „Ein Wink des Schicksals.“

„Wohl wahr. Draco dreht illegale Sachen mit Muggeln. Deswegen sein Schutz in doppelter Hinsicht. Ich frage mich nur eins: Draco und Muggel, wie verträgt sich das?““

„Das hat mich nie interessiert, und ich habe ihn auch nie danach gefragt.“

Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich versteh dich nicht. Du warst immer so ein kluges Mädchen. Dir ist nie der Gedanke gekommen, dass hier etwas faul sein könnte. Also wenn ich Draco mit Muggeln gesehen hätte….“

„Bei dir, bei dir, bei dir“, nörgelte Ginny. „Ich bin nicht du, Harry. Wann kapierst du das endlich. Ich habe mich von ihm füttern lassen. Und dafür war ich ihm dankbar. Es interessierte mich nicht, was er sonst so trieb, weil ich ihn nicht liebte.“

Harry blickte ihr scharf in die Augen, schließlich lenkte sie ein.

Fast schon resignierend ihre Antwort und ihre Geste, ein Abwinken.

„Ich vermute mal, er hatte in Zaubererkreisen kein großes Ansehen mehr genossen. Und das Geld seiner Familie war auch weg. Aber das weißt du ja alles selber. Malfoy Manor kam unter den Hammer.“

Harrys fragende, überraschte Blicke, beantwortete Ginny mit einer Spur Ironie im Ton:

„Wie? Das wusstest du nicht? … Der große Harry Potter, der alles genau hinterfragt, hatte keine Ahnung von der Armut der alten Malfoys? Sie wohnen irgendwo im Londoner East End.

Mietwohnung?““ Ginny zuckte mit der Schulter. Eine Vermutung also, bezüglich der Unterkunft.

„Draco manipuliert also Spiele in der Muggelwelt, trieb die Wettquoten in die Höhe, und hat fette Kasse dabei gemacht.“

„Wie kommst du darauf?““

„Seine Wohnung. Alles vom Feinsten. Teure Markenküche. Hermine meinte es wäre die Edelmarke überhaupt. Dazu seine weitere technische Ausstattung. Alles Top-Marken, das Neueste und vom Neuesten, nichts Preiswertes. Und dir will das nie aufgefallen sein?““

„Dinge, die zwar da waren. Aber der Wert? Da kenne ich mich nicht aus. Wir sind Zauberer. Und für mich ist ein Fernseher, wie der Andere. Hauptsache er flimmert.“

„Und die Küche?““

„Ich koche mit dem Zauberstab. Was ist eine Küche?““

Ginnys abneigende Haltung schockierte Harry.

Kann man wirklich so uninteressiert, leichtlebig sein.

Seine Ginny?

Das Mädchen, das er mal liebte?

Das Mädchen, das er immer noch liebte, weil sie immer eine Freundin sein würde?

Was ist nur mit ihr geschehen?

War es seine Schuld, dass sie so geworden ist?

Wie ist sie denn geworden?

Was ist schlimm daran?

„Du bist ein Spießer, Harry!““

„Und du hast ein freches Mundwerk. Wo dich deine neue Art hingebracht hat, sieht man

ja“, Harrys Hände schweiften durch die Zelle.

„Das ist nicht fair, Harry!“

„Nicht fair? Was erwartest du? Du bist völlig unbekümmert. Bist du wirklich so kalt, so naiv, oder tust du nur so?“

Harte Worte, die nicht ohne Wirkung bleiben.

„Willst du damit sagen, ich wäre gefühllos?“

„Du erweckst den Eindruck.“

„Ich lebe in den Tag, das ist richtig. Ich liebe den Moment, und ich habe dich geliebt. Aber meine Liebe wurde nicht erwidert.“

„Also ist es doch meine Schuld?“

„Schuld?“, Ginny schüttelte ihren Kopf. „Schuld an was?“

„Dass du so geworden bist. Ginny, das bist nicht du. Und du weißt das. Du versuchst nach Außen die coole zu spielen. Aber warum sind dann Tränen in deinen Augen?“

„Vielleicht hast du wirklich das aus mir gemacht, was ich bin. Aber ich bin dir nicht böse. Weil ich gerne bin, was ich bin.“

„Was bist du denn?“

„Frei!“

Mit weit aufgerissenen Augen hatte sie dieses Wort ausgesprochen.

„Frei?“, wiederholte Harry mit Hohn und Spott in der Stimme.

„Unverkennbar“, er blickte sich nickend um. „Frei, und wie du das bist.“

Harry hatte keinen Zugang mehr.

Sie kann diese Rolle nicht ewig spielen, deswegen kam er wieder zum Ausgangspunkt zurück.

„Dann hat er dich wohl zufällig getroffen, dir Butter um den Mund geschmiert, und eine weitere Goldquelle aufgetan. Eine Goldquelle, die ihn auch in der Zauberwelt wieder zu Ansehen und Reichtum bringen könnte. Quidditch.“

„Er hat es als ein Wink des Schicksals bezeichnet.“

„Könnte passen. Die Muggel haben keine Ahnung von Quidditch. Und Draco hat den Gewinn selber eingestrichen.“

„Was war deine Aufgabe dabei?“

„Heute schäme ich mich dafür. Ich habe einfach nicht nachgedacht. Zwei Mal habe ich den Schnatz zu früh gefangen, und einmal gänzlich übersehen.“

Also doch, dachte Harry. *Heute schämt sie sich. Noch ist bei ihr nicht alles verloren.*

„Ich glaube nicht, was ich da höre…“.

Harry starrte seine einstige Liebe fassungslos an. „Du stehst am Anfang einer großen Karriere, und setzt das Alles durch so einen Mist aufs Spiel?“

„Man kann mir nichts nachweisen…“

„Vor allem, da Draco tot ist!“, unterbrach Harry. „Das bleibt unter uns. Ginny, aber ist dir bewusst, dass das ist ein 1A-Tatmotiv!“

Harrys eindringliche Worte ließen Ginny erschrocken zusammensucken.

„Du wolltest die Wahrheit hören?“

„Ja, aber ich dachte nicht im Traum daran, so was zu hören. Ginny, was hast du getan? Wie konntest du dich auf so was Unfares einlassen?“

Das Gesicht des Mädchens verfinsterte sich.

Ginny Emotionen kochten hoch.

„Unfair? Für dich gibt es immer nur Anstand und Fairness! Immer noch Harry, der Edelmann!“

„Komm mal wieder runter!“

Und schon wieder eine Kehrtwende.

„Nein! Harry, für mich war das Angebot verlockend. Im Gegensatz zu dir, lebte ich immer in ärmlichen Verhältnissen. Ich hatte keine Geschenke. Nicht einmal zu Weihnachten. Abgesehen vom selbstgestrickten Pullover meiner Mutter. Jahr für Jahr.“

„Das ist nicht fair, Ginny!“

„Komm mir nicht mit fair. Du hast Geld, wie Heu!“

„Und seit wann weiß ich das? Seit wann kann ich darüber verfügen? Von meinen Verwandten bekam ich ein fifty Pence Stück geschenkt. Meine einzigen Geschenke, die ich bekam, waren von Euch, meinen Freunden. Ich hatte keine Eltern, hast du das vergessen? Und hast du nicht vorhin selber gesagt, dass die Luxusdinge in Dracos Wohnung dich nicht interessieren?“

Harrys Worte trafen ins Mark.

Erheblich kleinlauter reagierte Ginny: „Wie schon gesagt, das Angebot war verlockend. Und ich musste nicht einmal viel dafür tun. Draco hat die Wetten abgegeben, und ich habe für das richtige Ergebnis gesorgt. Ich hatte es satt arm zu sein, und wollte endlich auch mein eigenes Geld haben.“

„Schneller Reichtum!“, fauchte Harry zur Antwort.

Noch immer glaubte er seinen Ohren nicht zu trauen, und sie hakte er nach. „Es ging dir doch nicht schlecht bei mir? Ich verstehe dich nicht. Jetzt habe ich Geld genug. Du hättest zu jeder Zeit darüber verfügen können. Es wäre auch deines gewesen.“

„Verstehst du mich wirklich nicht, oder willst du nicht verstehen?“ Ginny schüttelte ungläubig ihren Kopf. „Dein Geld, Harry! Hast du gerade selbst gesagt. Ich wollte mein eigenes Geld. Ich wollte frei sein, hast du das vergessen? Ich wollte nicht um jeden Cent oder Sichel bei dir betteln.“

„Du hättest nicht betteln brauchen. Du hättest es dir einfach nehmen können.“

„Aber mit welchen Gefühlen ich das getan hätte, lässt du außer Acht. Ich hätte immer davon sprechen müssen, mir dies oder das, von deinem Geld gekauft zu haben. Ich hätte nichts von deinem Geld, außer einem schlechten Gewissen. Und du vergisst, dass ich mich von dir trennen wollte. Nur den Mut hatte ich noch nicht dazu, und dann hätte ich erst Recht nichts gehabt. Ich wäre Arm, wie die Kirchenmaus gewesen.“

„Du bist Quidditchprofi geworden. Ich habe gehört, dass man da nicht gerade schlecht verdient. Und am Anfang unserer Beziehung hat mit Sicherheit noch Keiner von uns an Trennung gedacht.“

„Aber es wurde von Tag zu Tag deutlicher. Es war nur noch eine Frage der Zeit. Deine immer stärker werdende Annäherung an Hermine war greifbar.“

Harry schüttelte seinen Kopf.

Sein Gedanken waren, wie verschlossen. „Ich verstehe es trotzdem nicht. Vielleicht bin ich wirklich zu ehrlich, und damit zu blöd dazu. Während du dich von mir entfernst“

„Du von mir?“

„Hatten wir uns nicht geeinigt, dass das auf Gegenseitigkeit beruhte?“ unterbrach Harry energisch. „Du wolltest frei sein. Und ich suchte die wahre Liebe. Was wäre gewesen, wenn“

„Was wäre wenn, ist eine Utopie. Es ist, wie es ist.“

„Ergo hast du dir vom schnell verdienten Geld, den Kopf verdrehen lassen. Aber es gibt zwei Welten, in denen man sich sein Geld verdienen muss. Ginny merkst du denn nicht, dass ich dir nur helfen will? Warum schaltest du auf stur?“

Harte Worte, die nichts als die Wahrheit zu Tage brachten.

Ginny ergab sich in ihr Schicksal, und Harry spürte nicht erst jetzt ihre Resignation.

Er wechselte die Richtung.

Die Vorwürfe, ließ er hinter sich.

Ginny hatte genug daran zu knappern, dass sie den falschen Weg eingeschlagen hatte.

Sie wusste es, und deswegen war sie unzufrieden mit sich selbst.

„Also hat Draco in seine eigene Tasche gewirtschaftet“, kam er auf das eigentliche Thema zurück. „und seine, nennen wir sie, unbekannte Crew hat das spitz bekommen. Und, ich gehe davon aus er hat dich mit Geld aus beiden Welten geködert und beteiligt?“

„Das Erste ist meine Vermutung, ja. Das Zweite … Muggelgeld habe ich nie gesehen … Keinen Cent.“

„Aber die Galleonen hast du genommen?“

„Ja! Das habe ich. Eingesteckt und nicht einmal nachgezählt.“

„Zum Ersten“

„Ich kenne Keinen von ihnen“, antwortete sie schnell, bevor Harry die Frage überhaupt stellen konnte. „Wir waren immer Alleine. Draco hat mir Niemanden vorgestellt.“

„Aber der vermeintliche Täter hatte einen Schlüssel zu seiner Wohnung“, spannte Harry den

Faden weiter.

Das nächste Rätsel.

Er war aufgestanden und lief nervös und nachdenklich, auf und ab.

„Hielt sich Draco, außer dir, vielleicht noch ein anderes Mädchen warm?“

Mehr zu sich selbst gemurmelt, war Harry stehen geblieben, und blickte hinüber zu der Pritsche, auf der Ginny immer noch mit gesenktem Kopf saß, und die eigenen baumelnden Beine beobachtete.

„Eine Freundin? Hatte er eine feste Freundin? Wer sonst sollte ein Schlüssel zu seiner Wohnung haben?“

„Keine Ahnung. Aber, wie schon gesagt. Draco war für mich nur eine körperliche Beziehung. Es wäre mir egal gewesen, wenn er außer mir, noch eine Andere gehabt hätte.“

„Es ist die einzige logische Erklärung“, murmelte Harry.

„Eifersucht? Du denkst?“

„Wäre doch möglich. Die Art der Tat könnte auch dazu passen. Ein Messer. Im Affekt zugestochen. Aus Eifersucht.“

Krampfhaft suchte Harry nach Lösungen. Doch dieser Gedanke erschien Harry am Logischsten.

„Wie lange läuft das mit Euch? Drei - Vier Monate? Was, wenn er eine Freundin gehabt hätte, und sie hat das mit euch herausgefunden? Oder was, wenn sie zufällig an diesem Abend zu ihm wollte und euch inflagranti erwischt hätte?“

„Draco wäre im Affekt getötet worden, aus Eifersucht?“ Ginny dachte über diese Möglichkeit nach. Es schien eine plausible Lösung zu sein, auch für sie. „Allerdings … Ich habe dich auch nicht getötet, als ich dich mit deinem besten Stück in Hermines Körper steckend, vorgefunden habe.“

„Du wolltest dich von mir trennen.“

„Trotzdem. Wäre es anders gewesen, hätte ich euch gemeinsam zur Rede gestellt.“

„Hätte, wenn und aber.“

„Ganz genau, Harry. Keine Beweise, keine Antworten. Nichts. Und du hast nur Theorien.“

„Ich habe wenigstens welche …“

„Denkst du, ich zermartere mir nicht den Kopf?“

Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich habe nur etwas herausgefunden, das dich stärker belastet. Wenigstens habe ich noch Theorien. Du strengst dich nicht einmal an, als wäre dir Alles egal. Ich … Wir sind immer noch deine Freunde. Wir versuchen dir zu helfen, aber du kommst nicht auf uns zu.“

„Weil ich mich wirklich an nichts erinnern kann … Du hast doch immer noch die Videoaufzeichnung.“

„Auf der niemand zu erkennen ist.“

„Schafft sie es dich zu befriedigen?“

Harrys Gesicht zuckte nervös.

„Fickt sie dich besser, als ich?“

„Ginny!“, mahnte Harry empört.

„Was?“, fragte sie unschuldig.

Für einen kurzen Moment starrten sie sich gegenseitig in die Augen.

Harrys Augen blitzten bedrohlich, während Die gegenüber in einer klaren blauen Farbe leuchteten.

Ginny hatte wieder Oberwasser bekommen.

„Du tust es mit ihr, aber traust dich nicht darüber zu sprechen?“

„Du bist obszön, und gehässig, Ginny, und das steht dir überhaupt nicht.“

„Nur, weil ich offen über Sex rede?“

„Es ist anders.“

„Anders?“

„Ja, anders“, fauchte Harry genervt. „Aber das ist hier nicht das Thema?“

„Wie anders?“, übergang Ginny seinen Einwand. „Fühlst du etwas dabei, was du vorher nicht empfunden hast?“

„Ja, ich fühle etwas dabei. Ich fühle Liebe, die erwidert wird!“

Mit einem Tiefschlag wollte Harry die peinliche Befragung beenden.

Ginny ließ sich nicht beirren.

„Und das hast du bei mir nicht gefühlt?“

„Ginny schaffte es erneut den Spieß umzudrehen, sie drängte Harry in die Defensive, weil sie genau wusste, dass er sich unbedingt daraus befreien wollte.“

„Wir hatten also auch nur einfach guten, geilen Sex. Mehr nicht?“

Sie wollte Harry unter Druck setzen, um ihn so in die Offensive zu drängen.

Doch das Gegenteil trat ein.

Harry schwieg, reagierte nicht.

„So, wie bei Draco und mir“, ging sie einen Schritt weiter. „Es war also nichts Anderes?“

„Wenn du das so empfindest“, Harry ließ sich nicht auf ihr Spiel ein. Blieb standhaft.

„Deine Reaktion gibt mir den Glauben“,

Ginny reckte innerlich die Faust in die Luft.

Harrys Augen verrieten die Kapitulation, noch bevor er den Mund öffnete.

„Es war wunderschön mit dir. Zumindest am Anfang. Ich spürte deine Liebe, und die versuchte ich dir auch zurückzugeben. Aus vollem Herzen, aber dabei blieb es nicht. Du hast dich verändert. Ich habe mich verändert.“

„Harry … ich…“

Angesprochener hob die Hand und zwang sie zum Schweigen.

„Such bitte nicht krampfhaft nach einem Schuldigen in unserer gescheiterten Beziehung. Wir haben beide nicht um unsere Liebe gekämpft, weil wir es Beide nicht wollten.“

„Weil den Herz, Hermine gehörte, und immer schon dort verankert war?“

„Weil du andere Vorstellungen von der Liebe und einer Beziehung hattest“, konterte Harry.

„Weil ich gar keine Vorstellung von einer Beziehung hatte“,

„Es ist, wie es ist. Ich werde daran nichts mehr Ändern. Die Zeit mit dir war schön. Ich werde sie nie vergessen. Und ich hoffe wir können Freunde bleiben. Ich werde dich jetzt verlassen.“

„Wahre Worte, Harry“, antwortete Ginny schlagfertig mit einem Schmunzeln auf den Lippen, obwohl sie wusste, dass Harry es Anders gemeint hatte.

Harry hatte sich schon der Tür zugewandt, als sie ihn nochmals ansprach: „Ein letzter Kuss?“

Ohne Nachzudenken, drehte sich Harry um, beugte sich vor und küsste sie.

Erschrocken wich Ginny zurück.

Dieses Mal war es Harry, der schmunzelte.

„Doch nicht so cool, wie du tust. Ich habe dir aus Freundschaft den Wunsch erfüllt. Ich hoffe, du hast jetzt nichts Anderes gedacht.“

„Aus Liebe, küsst du nur noch Hermine. Ich habe verstanden, und es auch gar nicht anders erwartet. Pass auf sie auf.“

„Das werde ich.“

„Wie lange muss ich hier bleiben?“

Harry blickte zur Uhr: Kurz nach Sechs.

„Es wird bald hell. Wenn Kingsley in sein Büro kommt, werde ich für dich bürgen.“

„Übernimmst du dich nicht dabei?“

Harry schüttelte seinen Kopf. „Ich weiß, dass du unschuldig bist. Zumindest in Bezug auf Dracos Tod. Was wir mit den Wetten tun können, müssen wir die weitere Entwicklung abwarten. Bis dahin … gibt es sie gar nicht.“

Auffordernd starrte er Ginny an.

Sie nickte, und hatte verstanden: *Das Thema würde nur auf den Tisch kommen, wenn er sie nicht Anders frei bekommen würde.*

Sozialdienst und eine Geldstrafe wären wohl die Folgen.

„Ich denke nicht, dass du nochmals versuchen wirst zu fliehen?“

Ginny schüttelte ihren Kopf.

„Ich weiß nicht, wo ich hin kann, wenn ich hier rauskomme.“

„Du kannst überall hin. Der Fuchsbau. Molly wird dich nicht vor die Tür setzen. Godrics Hollow.“

Ich habe nichts dagegen.“

„Da gehe ich nur noch einmal hin, und zwar um meine Sachen zu holen.“

„Das möchte ich doch nicht hoffen. Du wirst immer willkommen sein.“

„Danke Harry. Danke für Alles. Danke für das, was du für mich tust. Danke auch für die schöne Zeit mit dir. Aber ich brauche jetzt erst etwas Abstand. Vielleicht irgendwann…“

„Du wirst also in den Fuchsbau zurückkehren?“

„Ja, wenn sie mich wieder aufnehmen.“

„Das werden sie. Mach dir keine Sorgen. Molly wird doch ihre kleine Ginny nicht im Stich lassen.“

„Beantwortest du mir noch meine Frage vom Anfang?“

„Welche Frage?“,, kopfschüttelnd sah sie Harry ein letztes Mal an.

„Hast du dich verletzt gefühlt, als du das von Draco und mir…?“

„Ja“,, antwortete Harry ehrlich.

Ginny nickte ihm dankbar für die ehrliche Antwort zu. „Im Laufe des Tages werde ich meine Sachen holen. Viel ist es ja nicht. Meinen Schlüssel lege ich auf den Küchentisch.“

„Lass dir Zeit, das hat keine Eile.“

„Doch hat es. Für dich und Hermine. Ich wünsche Euch alles erdenklich Gute, und das obwohl ihr, wegen mir einen schlechten Start erwischt habt. Ich stehe euch nicht weiter im Weg - Lass gut sein Harry. Ich will das so schnell, wie möglich hinter mich bringen“,, dabei übergang sie Harrys Protestbewegungen.

„Ich meine das im Ernst, Harry. Meine Wünsche für Euch…“,, sie klopfte mehrmals mit ihrer Faust auf ihre linke Brust. „…sie kommen von Herzen.“

Harry lächelte, bevor er sich endgültig umdrehte.

„Es ist also noch nichts verloren. Bleib aufrichtig. Vor Allem zu dir selbst.“

Neue Erkenntnisse

Sehnsüchtig warteten die Weasleys auf Harrys Rückkehr, doch nicht nur diese Familie, an dessen Seite sich mittlerweile auch noch George und Bill gesellt hatten.

Voller Erwartungen, wie alle auf Harry gerichteten Blicke verrieten.

Es war, als hätte Harry sie erst vor wenigen Sekunden verlassen, als wäre er gerade erst um die Ecke gebogen, und Hermine's Worte: „…Wir haben uns selbst betrogen, weil wir Jahrelang unsere Liebe ignoriert haben…“, wären noch nicht verklungen.

Molly thronte noch immer auf einem der Stühle.

Ein Zusammengesunkenes Häufchen Elend mit roten Haaren.

Arthur streichelte behutsam über ihren Arm, George saß angespannt, aber ruhig in der Nähe und Bill unterhielt sich angeregt mit Hermine, deren Lippen gerade die weiteren Worte, als die Fortsetzung von: „…Wir haben uns selbst betrogen, weil wir Jahrelang unsere Liebe ignoriert haben…“, formten.

Der nächste Unterschied den Harry feststellen konnte, dass ihre Blicke nicht mehr auf Molly und Arthur gerichtet waren, sondern auf einer weiteren rothaarigen Person, die gerade aus dem Rücken seines Vaters hervorkam, und die ihm sehr bekannt vorkam.

Ron lauschte aufmerksam den Worten zwischen Bill und Hermine.

Ob sie über ihn sprachen. Über sie?

Konnte er Ron gegenüberreten?

Wie würde Ron reagieren, wenn er erfahren würde, was letzte Nacht in den Betten von Godrics Hollow abgelaufen war?

Das schlürfende Geräusch von Harrys Sneakers erschreckte die kleine Ansammlung von Personen, die sofort alle erwartungsvoll aufsprangen, und in Harrys Richtung starrten.

Hermine hat den schrecklich, peinlichen Moment mit Ginny bereits überstanden, und wie es aussieht, äußerst positiv, doch wird mich gleich erwarten?

„Sie ist okay“, rief Harry schon von weitem, mit einem leichten Zittern in der Stimme. „Und sie ist unschuldig.“

„Ich habe Ron alles erzählt“, versuchte Hermine einen Teil seiner spürbaren Anspannung zu nehmen, doch es war ein ungeschickter, mehrdeutiger Hinweis.

„Alles?“, fragten Harrys aufgerissenen, erschrockenen Augen, doch Ron kam ihm zuvor.

„Alles“, grinste sein ältester Freund. „Ginny pimpert also mit Malfoy…“

„Ronald Bilius Weasley!“

Es muss wohl nicht weiter erwähnt werden, wer diesen empörten Aufschrei von sich gab…

„Und ihr…“, wollte Ron gerade grinsend, mit Wink auf seine beiden Freunde, hinzufügen, brach aber eingeschüchtert ab, ein „Auch“, brachte er gerade noch, sehr leise zustande.

„Ich werde für Ginny bürgen, wenn nötig eine Kautions hinterlegen, sobald Kingsley auftaucht…“

„Das ist nicht notwendig“, ertönte in diesem Augenblick die tiefe, verbrauchte Stimme des Ministers. „Erstens hätte ich das Selbst getan. Und Zweitens haben wir tatkräftige Unterstützung von Scotland Yard.“

„So früh schon auf den Beinen?“, verwundert rieb sich Harry die Augen, während sich Mollys Verwunderung auf die Aussage des Ministers richtete. „S ... Scotland Yard?“, wiederholte sie langsam. Angst und Verwunderung in gleichem Maße.

„Die Bundespolizei der Muggel, so was wie unsere Auroren“, erklärte ihr Mann.

„Ich weiß, was Scotland Yard ist“, grunzte Molly. „Aber warum?“

„Die Metropolitan Police ist schon eine ganze Weile einer Bande auf der Spur, die sich auf illegale Sportwetten spezialisiert hat.“

Harry zuckte nervös.

Außer Hermine registrierte es allerdings Niemand der Anwesenden.

Fragend beobachtete sie von der Seite seine weiteren Reaktionen.

Das Einzige, was noch kam, war ein starrer Blick in das Gesicht des Ministers.

Sein Kehlkopf hüpfte dabei nervös, wie bei einem Frosch auf und ab.

Verwundert richtete sie ihren Blick etwas ungläubig zurück zu Kingsley.

Hatte Harry etwa Informationen, bezüglich dieser illegalen Wetten, etwa durch sein Gespräch mit Ginny?

Hermine beschloss zunächst weiter Kingsleys Schilderungen Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber später würde sie den Dingen auf den Grund gehen.

Kingsley hatte auch schon zu Antworten auf Harrys Fragen angesetzt: „...Und zu deiner Frage, Harry: Ich habe noch kein Auge zugemacht. War die ganze Nacht auf den Beinen, und habe sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt, und meine Beziehungen spielen lassen. Ich brauchte dazu nur wenige Minuten in der Downing Street 10 zu verbringen. Premierminister Blair verwies mich schon nach nur einem Telefongespräch an die Metropolitan Police, dem New Scotland Yard. So kam ich nach und nach, an immer mehr Informationen. Allerdings musste ich ihnen jeden Wurm einzeln aus der Nase ziehen. Die Jungs sind nicht sehr gesprächig. Da läuft wohl irgendeine Riesensache, und die haben Angst wir pfuschen ihnen ins Handwerk.“

„Und hast du herausbekommen um was für eine Sache es sich dreht?“., hakte Harry nach.

Er wirkte für Hermines Geschmack interessiert, aufmerksam, aber immer noch etwas vorsichtig und nervös.

Da ist irgendwas im Busch, dessen war sie sich sicher.

Harry behielt noch Dinge für sich.

Zu Ginnys Schutz?

Sie wird doch nicht...

Hermine schüttelte ihren Kopf.

Harrys Verhalten verursachten erste Zweifel an Ginnys Unschuld.

Eine Gefahr für ihre Liebe?

Sie schluckte den aufkommenden Kummer und hielt standhaft die Klappe, aber es brannten ihr einige Worte auf der Zunge.

Worte, die sie aber nur an Harry richten konnte, ihn allein fragen konnte.

„Nur soviel, wie notwendig“., beantwortete Kingsley Harrys Frage. „Draco war wohl in illegale Wetten und Glücksspiele verwickelt, und scheinbar einer, wenn nicht *der* Drahtzieher. Chief Superintendent Blane und seine Mannschaft observieren seit Wochen mehrere Personen. Eine von ihnen war Draco Malfoy. Und gestern Abend seien zwei Observierungsteams zusammen getroffen. Das Eine, das Draco überwachte und das Andere, das einer Kristin Hartley auf den Fersen war. Die junge Frau wurde bis ins Londoner West End verfolgt, hielt vor Dracos Wohnung an...“

Harry fuchtelte unterbrechend mit seiner Hand. „Wie haben sie das ausgedrückt?“

„Was meinst du?“., reagierte der Minister verwundert.

„Nun, wussten sie, dass sie zu Dracos Wohnung ging? - Dann warum oder woher? - Oder aber, war das ein weiterführender Zusatz aus deiner...“

„Ich weiß, was du meinst“., unterbrach Kingsley. „Sie wussten es...“

„...Weil sie der weiblichen Person schon öfters dahin gefolgt sind“., unterbrach Harry erneut. Sein Blick veränderte sich.

Hoffnung keimte auf.

Für Hermine klar ersichtlich.

Solange lebte sie nun neben ihm, kannte ihn, bis ins Detail.

Unbewusst.

Jetzt erst spürte sie diese jahrelange Kenntnis am eigenen Leib: Ein Kribbeln ihrer Gliedmaßen, Ihr Magen hob und senkte sich. Schmetterlinge flogen wild durcheinander.

Ja, das war jahrelange Liebe, einen Menschen, so zu kennen, so einschätzen zu können.

Aber erst jetzt wurde ihr das bewusst.

Warum war das früher nicht so?

So reagierte Harry immer, wenn eine seiner Theorien wahr zu werden schien.

Sie tat diese Kenntnis als belanglos und als zufällig vorhanden ab, dachte nie über die wahren Gründe

nach.

Gründe, die sie hätte eigentlich kennen müssen.

Gründe, die sie sehr wohl kannte!

Gründe, die aus den tiefen Inneren ihres Körpers kamen.

Nur was mag das dieses Mal, für eine Theorie sein?

Sie hatten keine Zeit darüber zu reden, und dies zu tun, vor allen Anwesenden, hätte verheerende Folgen für Ginny bedeutet, dessen war sie sich sicher.

Kingsley nickte.

„Woher weißt du das schon wieder, Harry?“

„Darauf komme ich gleich, erzähl erst einmal weiter.“

Erst die Bestätigung der Theorie, dann die Bombe platzen lassen.

Typisch Harry.

„Würde ich ja, wenn du mich nicht dauernd unterbrechen würdest.“

Mollys Augen zuckten wild zwischen Harry und dem Minister hin und her.

Sie war kurz davor vor Anspannung zu explodieren. Sie räusperte sich. Sie kaute ihre Fingernägel. Etwas, dass sowohl Harry, als auch Hermine noch nie an ihr gesehen hatten.

Harry bedeutet Kingsley freundlich aber mit sich drehenden Pupillen, dass er weitermachen konnte.

„Nur kurze Zeit nach dem ersten Team, traf ein Weiteres Überwachungsteam ein. Das Team, das Dracos Überwachung übernommen hatte, aber Draco war nicht Allein. Er war in Begleitung einer Unbekannten weiblichen Person.“

„Ginny“, nickte Harry, der beobachtete, wie mehrere Personen gleichzeitig nickten.

Ein lautes, genervtes und doch angespanntes Keuchen entwich Mrs. Weasleys Lippen.

„Das Yard wusste schon, wer und was sie war. Es war nicht das erste Mal...“, Kingsleys Stimme verlangsamte sich.

Erschrocken über eventuelle unbedachte Worte, fixierte er den Jungen, der überlebt hatte.

„Wir haben uns getrennt“, beruhigte Harry das Gewissen seines Ministers, und hakte sich zusätzlich bei Hermine ein.

Hermine hätte schwören können, eine freudige Lachfalte unter dem Auge des Ministers zu erkennen.

„...In sicherer Entfernung beobachteten beide Teams das Anwesen, bis ein qualvoller Schrei sie aufschreckte. Sie eilten sofort auf das Gelände zu. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Niemand das Haus verlassen, zumindest nicht über die Haustür. Den Detectives kam auch Niemand entgegen. Sie fanden Draco niedergestochen am Küchenboden vor, nahmen die Verfolgung einer flüchtigen Person auf, und informierten die regionale Polizei über Funk über das Geschehen.“

„Also kam der Notruf von den Beamten vor Ort ...; Deswegen waren also unsere Einsatzkräfte, so schnell vor Ort“. Dieses Mal war es Hermine, die Kingsley mit einer spontanen Eingebung unterbrach.

Kingsley nickte zustimmend. „Wir kamen nur ins Spiel, weil fast alle Polizisten just in dem Moment im Einsatz waren, unter Anderem bei einer Massenkarambolage auf der M1.“

„Hat die Spurensuche schon was ergeben?“, wollte Hermine wissen.

„Da sind sie wohl gerade dabei.“

„Und was bedeutet...?“, wollte Hermine gerade hinterfragen, als sie von Harry sanft unterbrochen wurde. Sie brach mitten im Satz ab, und sah ihn fragend an.

Er war sehr ruhig und nachdenklich geworden, hatte angeregt zugehört.

All seine Vermutungen erschienen zutreffend, und verfließen miteinander.

Doch jetzt drängte er sich wieder in den Vordergrund.

Erstaunt stellte Hermine fest, dass seine Augen zu leuchten begannen.

„Aber das bedeutet ja ... das würde ja, Ginnys Unschuld beweisen“, stammelte er aufgeregt.

„Wie das?“, forschte Ron nach.

„Fast“, presste Kingsley heraus.

„Draco lag schon am Boden. Ginny muss erst später in die Küche gekommen sein. Die Detectives sind ihr Alibi...“, ungläubig breitete Harry die Hände aus und zuckte fragend mit dem Oberkörper.

„Warum nur Fast?“, hakte Hermine nach, die Harrys Einwand unterstützte.

„Die Detectives waren in Eile, sind einer flüchtenden Person hinterher gejagt...“

„Ginny hätte trotzdem in der Küche sein können. Ohne, dass sie es bemerkt hätten“, nickte Hermine, weniger zuversichtlich als kurz zuvor.

„Weil sie in Eile waren...“. Auch Harrys Gesicht verfinsterte sich wieder.

„Aber sie ist nicht mehr die Hauptverdächtige, und wir können sie auf freien Fuß setzen, unter der Bedingung, dass sie ihren Aufenthaltsort angibt, und diesen nicht verlässt.“

„Mein Kind wird im Fuchsbau sein“, schrie Molly. „Und wenn ich sie anketten muss.“

„Sei dir mal nicht so sicher, Mollylein. Deine Tochter hat mittlerweile einen dickeren Kopf, als ihre Mutter.“

„Und das will viel heißen“, murmelte Ron, was Hermine ein Schmunzeln abrang.

Nur Harry war immer noch nicht zufriedengestellt.

Klar, denn Ginny war zwar auf freiem Fuß, aber immer noch nicht frei von Schuld.

„Diese Kristin war sie...“

„Offenbar Dracos Freundin“, bestätigte Kingsley. „Jedenfalls hatte sie einen Schlüssel zu seiner Wohnung.“

„War sie die Flüchtige, und war sie auch in die kriminellen Machenschaften verwickelt?“

„Davon geht die Metropolitan Police aus. Ian Hartley, ihr Bruder, ein mehrfach Vorbestrafter scheint der Drahtzieher zu sein. Offenbar sind sie ihm schon länger auf der Spur, und so auf Draco gestoßen.“

„Ein Wettbüro, was ist das?“, fragte Hermine.

„Man wettet Geld auf Sportveranstaltungen...“

„Quidditch?“

„Muggel ... Sport“, reagierte Harry barsch, was ihm einen zweifelhaften Blick einbrachte. „Fußball, Boxen, Rugby. Sonst würde kaum die Metropolitan Police aktiv werden.“

„Bei illegalen Wetten, werden die Quoten manipuliert. Ergebnisse im Vorfeld ausgehandelt. Spieler bestochen“, erklärte Kingsley.

„Das große Geld also?“, nickte Hermine.

Kingsley zuckte ahnungslos mit der Schulter. „Keine Ahnung, was dabei hängen bleibt.“ Er rieb mehrfach den Zeigefinger über die Daumenkuppe.

„Ian Hartley?“, überlegte Harry. „Ian Hartley“. Der Name war zunächst als Ablenkung gedacht, doch Harry kam dabei ein weiterer, überraschender Gedanke, der ihn beschäftigte.

„Ich kann mir nicht helfen. Ich habe den Namen schon einmal gehört.“

„Er dürfte aber ein Muggel sein“, gab Hermine zu Bedenken.

„Vielleicht gerade deswegen“, murmelte Harry. „Ich habe den Namen schon einmal gehört.“

„Wie meinst du das?“

Harry übergang ihre Fragen, blickte hilfesuchend zu Kingsley.

Seine Neugier trieb ihn wieder voran. „Seine Vorstrafen?“

„Vier Jahre wegen schwerer Körperverletzung in Parkhurst.“

„Der Hochsicherheitstrakt auf der Isle of Wright“, Harry rieb sich verwundert die Stirn. „Soll genauso sicher sein, wie Askaban, dann war das wohl etwas mehr als eine Schlägerei.“

„Nach seiner Entlassung im letzten Jahr konnte man ihm einen Raubüberfall nicht nachweisen. Obwohl die Sachlage wohl eindeutig war. Doch er bekam ein Alibi. Und jetzt diese Wettgeschichte. Ist aber dem Yard entwischt. Seit knapp zwei Wochen ist er untergetaucht.“

Harry rieb sich nachdenklich die Nase. „Hast du zufällig ein Bild?“

„Wenn es dir wichtig ist, dann kann ich ein Treffen mit SI Blane arrangieren.“

„Ich denke das ist eine gute Idee. Eine vage, aber hoffnungsvolle Spur - Ich brauche aber erst Gewissheit“, wiegelte Harry, die fragenden Blicke des Ministers ab. „Und das hier“, Harry hielt das Überwachungsvideo mitsamt Hermines Hand in die Höhe. „Das hat das Yard übersehen. Das Video von der Überwachungskamera über Dracos Haustür. Nur leider sehr unscharf.“

„Die verfolgte Person ist zweifelsfrei Kristin Hartley?“, vergewisserte sich Hermine. „Hat man sie geschnappt?“

Kingsley schüttelte den Kopf.

„Aber fürs Erste ist Ginny aus dem Schneider. Nur eben noch nicht ganz. Diverse Unstimmigkeiten sind noch nicht vom Tisch“;

„Dann können wir unsere Kleine mit nach Hause nehmen?“, seufzte Molly, während Harry erneut nervös zusammenzuckte.

„Sie sollte jeden Augenblick hier sein“, nickte Kingsley. „Ich habe sofort veranlasst, sie auf freien Fuß zu setzen.“;

Harry, Hermine und Ron blieben alleine zurück, während der Minister und Arthur einer davon stürmenden Molly folgten.

Molly war nicht mehr zu halten.

„Was sollte das vorhin, Harry? Warum bist du mir über den Mund gefahren?“;

„Hat er das?“; wunderte sich Ron. „Ist mir gar nicht aufgefallen.“;

„Warum nur wundert mich das jetzt nicht?“;

„Ach“, brüskierte sich Ron. „Und du darfst das?“;

„Das ist etwas Anders! - Also, Harry?“;

Harry druckte herum.

„Das tut mir leid. Ich tat es um Ginny zu schützen.“;

„Erklärst du es mir bitte? Und wer um alles in der Welt ist Ian Hartley?“;

„Draco hat wohl auf eigene Rechnung, auch einige Quidditchspiele manipuliert“;

„Und Ginny wusste davon“, Erschrocken schlug sich Hermine, die Hand vor den Mund.

Sie hatte es nicht als Frage formuliert, und es an seinem neuerlich nervösen Blick bemerkt. Nervös blickte Harry zu Ron, und nickte zustimmend. „Das bleibt unter uns. Ich habe es Ginny versprochen.“;

Ron nickte, aber sein Gesichtsausdruck wirkte nicht gerade fröhlich.

„Ginny“; begann Harry, doch Hermine unterbrach erneut.

„O - mein - Gott. Sie hat falsch gespielt. Sie hat die Spiele als Spieler in die richtige … unkorrekte Richtung“;

„Ginny hat absichtlich falsch gespielt?“;

Auch Ron schien zu verstehen, blickte ängstlich mit raschen Blicken zwischen seinen Freunden hin und her.

„Angeblich bei drei Spielen. Zweimal den Schnatz zu früh“;

„Entschuldige Harry. Es tut mir leid. Aber ich hatte keine Ahnung...“;

Für Hermine machte Harrys barsches Verhalten Sinn.

Sie zeigte vollstes Verständnis.

„Nein, mir tut es leid, aber ich wusste nicht, wie ich sonst vom Thema ablenken könnte. - Und Ron“;. Noch einmal blickte Harry eindringlich zu Ron.

„Schon verstanden. Ich bin doch nicht blöd, und jage meine eigene Schwester ins Boxhorn. Aber wenn ich mit ihr allein bin“; er formte eine Faust und ein grimmiges Gesicht. „Und wer ist jetzt dieser Hartley?“;

„Ich bin mir noch nicht sicher, aber ich müsste mich schwer täuschen, wenn es nicht einer der Jungs aus Dudley's Gang war. Und deswegen will ich mir auch sein Bild anschauen. Vielleicht erkenne ich ihn ja wieder.“;

„Dudley?“; Hermine schien zu überlegen. „Vielleicht könnte uns sogar Big D weiterhelfen?“;

„Habe ich auch schon daran gedacht. Wir bewegen uns in der Welt der Muggel. Wir müssen denken, wie sie. Big D könnte sogar wichtig werden, wenn ich richtig liegen sollte.“;

„Warum ist das wichtig?“; mischte sich Ron ein. „Darf ich euch begleiten? So, wie früher?“;

„Klar kannst du das“, nickte Harry, und ein freudiges Strahlen erhellte das Gesicht von Ronald Weasley.

Hermine nickte unscheinbar in Harrys Richtung, und ihm war, als hätte er eine kleine Träne in ihren Augen erblickt.

Das von Kingsley arrangierte Treffen mit SI Blane brachte für Harry genau diese gewünschte Erkenntnis, und er verabschiedete sich mit den Worten: „Vielleicht kann ich ihnen in dem Fall“;

weiterhelfen.“

Der Super Intendant starrte Harry aufmerksam an. „Sie haben Informationen?“
„Es könnte sein. Aber erst brauche ich noch den endgültigen Beweis für meine Theorie. Sollte dieser zutreffen werde ich sie sofort in Kenntnis setzen. Im Moment ist es eine kleine, hoffnungsvolle Spur zu Ian Hartley.“

„Da ihr Mitwirken von oberster Ebene abgesegnet ist, gewähre ich ihnen alle erlaubten Freiheiten“; äußerte SI Blane, wirkte aber nicht unbedingt überzeugt.

Vielmehr schien er sich einem Befehl von „Oben“ zu beugen.

„Allerdings hat es schon einen etwas faden Beigeschmack, dass die Hauptverdächtige, ausgerechnet ihre Freundin ist, und noch dazu auf freien Fuß gesetzt wurde.“

Als hätte es Harry geahnt, *daher wehte also der Wind.*

„Sie denken ich wäre befangen?“

„Ich will ehrlich zu ihnen sein…“

„Dann nehmen sie sich das hier zur Brust“. Harry hielt Blane die sichergestellte Videokassette entgegen. „Das haben ihre Leute am Tatort übersehen. Ein Video von der Überwachungskamera über der Haustür.“

Super Intendant Blanes Gesicht färbte sich aschfahl.

Zögerlich griff er nach der Kassette.

„Vielleicht denken sie dann etwas anders über meine Freundin. Ach, und sie können ab etwa acht Uhr mit der Sichtung beginnen, da sollte alles Wesentlich vorhanden sein.“

Damit bekräftigte Harry seinen Einsatz, den er seiner Freundin gegenüber aufbrachte.

„Es war das einzige Band“; fügte Harry hinzu. „Offenbar hat Mr. Malfoy nur eine Kassette benutzt. Und noch was, sie werden sich sicherlich wundern, dass niemand das Haus auf dem Weg verlassen hat, auf dem er es betreten hat. Bedenken sie, wir sind Zauberer, und haben andere Mittel und Wege von einem Ort zu verschwinden. Mrs. Weasley hat kurzzeitig das Haus verlassen, kam aber wieder zurück. Ihr Alibi für diese Zeit steht vor ihnen. Und noch etwas liegt mir auf der Zunge. Sie ist keineswegs *die* Hauptverdächtige.“

„Sie erstaunen mich wirklich Mr. Potter“; anerkennend nickte der Polizist.
„Offenbar haben sie sich einiges von unseren Seminaren eingeprägt.“

„Haben sie noch irgendwelche Erkenntnisse? Fingerabdrücke? Eine Spur von der Flüchtigen?“

„Auf der Tatwaffe waren nur die Abdrücke des Opfers, und die vom Mrs. Weasley. Kristin Hartley ist nach wie vor flüchtig. Die Fahndung läuft auf Hochtouren.“

„Über die M1 konnte sie schon mal nicht die Stadt verlassen“; überlegte Harry.

SI Blane nickte. „Meine Männer haben sie nur wenige Meter vom Haus entfernt verloren. Sie fuhr ihnen davon.“

„Sie wusste also wohin sie fliehen musste? Ein wartendes Fahrzeug. Hat in dem Auto vielleicht jemand auf sie gewartet?“

„Das konnten meine Leute nicht erkennen. Sie konnten sprichwörtlich nur noch am Auspuff riechen. Ein roter Mini. Leider gestern entwendet.“

Der SI reichte Harry seine Visitenkarte mit den Worten, „Wenn sie Hilfe brauchen sollten“; entgegen.

„Ich brauche jetzt einen Kaffee, um klar denken zu können“; atmete Harry beim Verlassen des Metropolitan Police Gebäudes durch. „Ihr könnt mir dabei helfen. Ich brauche eure Hilfe, ich muss wissen, ob ihr meine Theorie stützen könnt.“

Hermine nickte, auch wenn sie überhaupt keine Ahnung hatte, über was Harry grübelte.

Doch ihr Nachhaken verschob sie, zunächst.

Im Moment hatte es keinen Sinn, zumal sich Harry schon wieder etwas Anderem widmete. Seinem Handy.

„Doch einen kleinen Moment noch“; murmelte er und tippte einige Ziffern.

Ein paar Schritte entfernte er sich von seinen Freunden, und sprach einige Minuten in sein Diensthandy.

Es schien ein angeregtes Gespräch zu sein.

Harry benutzte Hände und Füße, um zu gestikulieren.
Hermine lächelte verträumt.
Noch vor nicht allzu langer Zeit, wäre eine solche Verschmelzung der beiden Welten undenkbar gewesen.
Dank Harry, aber auch dank ihrem unermüdlichen Einsatz, konnte man immense Fortschritte erzielen und ein Annähren ermöglichen.
Ein weiteres Gesicht, das von Ron, wanderte zwischen Harry und Hermine hin und her.
Auch auf seinem Gesicht lag plötzlich ein gewisses Lächeln, trotz der eigentlich angespannten Lage um seine Schwester, ganz zu schweigen von der eigenen, eher prickelnden Situation.
Er beobachtete Harry beim telefonieren.
Und er sah auch das freundliche Gesicht seiner einstigen Liebe, die Harry dabei beobachtete.
Für einen kurzen Augenblick schien es wirklich so, als wäre Ron zufrieden.
„Jetzt bin ich soweit“, nickte Harry und sah sehr zuversichtlich aus. „Godrics Hollow?“, fragte er.
Da beide keinen besseren Vorschlag parat hatten, war ihr nächstes Ziel die Küche in Harrys Heim.
Schon wenige Augenblicke später blubberte die Kaffeemaschine, während Ron und Hermine sitzend am Küchentisch, Harry aufmerksam beobachteten.
Dieser rieb sich nachdenklich die Nase.
„Du siehst aus, wie Wickie“, lachte Ron.
„Wer ist Wickie?“
„Ein kleiner Wikingerjunge aus einer Fernsehsendung der Muggel. Der hat sich auch immer an der Nase gerieben, und bekam dann die besten Ideen.“
Hermine verdrehte nur ungläubig ihre Augen, doch auch sie schien voller Gedanken zu sein.
„Keine Sorge“, beantwortete Harry ihre Blicke. „Ginny stört es nicht, dass du hier bist.“
„Hast du etwa Angst, sie könnte uns hier bei einem flotten Dreier erwischen?“, grinste Ron, verstummte aber unter Hermines giftigen Blicken.
„Stört es euch, wenn ich mich erst etwas frisch mache?“, erkundigte sich Hermine unter einem herzhaften Gähnen.
„Nein, geh ruhig“, winkte Harry ab. „Wir haben jetzt Zeit, die wir für solche Dinge nutzen sollten.“
„Zeit bis was?“ fragte Ron neugierig.
„Dudley ist auf dem Weg hierher.“
„Puuh“, Ron schnaufte schwer durch, während Hermine sich aufmachte die Küche zu verlassen. „Bist du etwa hier schon heimisch?“
Hermine fuhr herum. „Wie kommst du darauf?“, fragte sie überrascht.
„Nun, du gehst dich frisch machen. Hast du deine sieben Sachen etwa schon hier?“
„Nicht einmal eine Zahnbürste“, erwiderte sie glaubhaft. Zumindest für Ron. „Ich werde mir was von Harry ausleihen.“
Erneut schnaufte Ron verlegen. „In der Zwischenzeit gehe ich mal eine Stoßen.“
„Eine was?“ fragte Harry.
„Eine Stoßen“, wiederholte Ron. Und formte mit Zeige- und Ringfinger einen Klimmstengel, an dem er genüsslich zog. „Willst du auch Eine?“
„Nein, danke“, erwiderte Harry. „Aber wenn ihr euch alle verkrümelt, dann ziehe ich mir in der Zwischenzeit frische Klamotten an. Nimm dir was du brauchst. Getränke und Essen im Kühlschrank.“ Er deutete auf einen alleine stehenden, brandneuen, metallenen Kühlschrank mit Harley Davidson Design.
Auf den ersten Blick wirkte er nostalgisch, doch bei genauerem Hinsehen konnte man ihn als Imitat identifizieren.
Harry verließ, wie kurz zuvor Hermine die Küche und als er sich im Schlafzimmer aus den alten Klamotten schälte, hörte er die Haustür klacken.
Zigarettenrauch erreichte seine Nase.
In seinem Kleiderschrank griff er nach einem frischen blauen Hemd, und einer neuen Wrangler Jeans.
Für einen kurzen Moment hatte er alle Gedanken an die letzten Stunden verdrängt.

Unterbewusst hörte er die Spülung der Toilette.
 Hermine, dachte er, und sehnte sich nach ein paar zärtlichen Augenblicken.
 Von diesem Gefühl angetrieben, huschte er über den Flur und öffnete die Tür zum Badezimmer. Hermine stand vor dem Spiegel und bürstete sich ihre Haare durch.
 Ihre Hose lag auf dem Boden.
 Sie trug nur eine Bluse und Harry konnte ihr dünnes, sicherlich sehr angenehm weiches Satinhöschen erkennen.
 Sein Unterleib rebellierte.
 Langsam näherte er sich dem Mädchen vor dem Spiegel.
 Scheinbar hatte sie ihn noch nicht bemerkt.
 Oder sie ließ ihn in dem Glauben.
 Vorsichtig umfasste er ihren Oberkörper mit beiden Armen, und neigte seinen Kopf an ihre Schulter.
 Ganz dicht drückte er sich an sie heran.
 Ein kurzer Moment der Zweisamkeit.
 Er braucht diesen Moment.
 Er spürte, wie sich eine innere Ruhe aufbaute.
 Hermine hatte aufgehört ihre Haare zu bürsten, legte die Bürste auf die Ablage, und drehte sich in seinen Armen zu ihm um.
 „Hoffentlich hat das Alles bald ein Ende“, flüsterte Harry. „Ich sehne mich nach dir. Ich liebe dich.“
 Das Mädchen umfasste seinen Kopf und hob ihn an.
 Ihre Augen verschmolzen miteinander.
 Dann spitzte sie ihre Lippen und küsste ihn.
 Lang, heiß und Leidenschaftlich.
 Harry erwiderte den Kuss, wühlte seine Hände durch ihre Haare, streichelte ihren Nacken, ihren Rücken, berührte den Ansatz ihrer Brust.
 Hermine keuchte auf.
 Auch sie schien diesen Moment zu benötigen, genoss die innige, herzliche Umarmung, die Liebkosungen.
 Harry hatte mittlerweile ihre Brust vollkommen in Händen, streichelte sie zärtlich und wurde immer leidenschaftlicher.
 Seine Erregung war greifbar und wunderbar hart.
 Sie klopfte nur durch eine dünne Unterhose versteckt an ihrem Unterleib an, streifte über den Ansatz ihrer Schambehaarung.
 „O, Harry“, seufzte sie. „Wir werden diese Momente für uns bald ausgiebig nutzen können. Alles wird gut, glaube mir. Und dann gibt es nur noch uns. Ich liebe dich auch.“
 Ganz fest drückte sie Harry an sich heran.
 Die volle Größe seiner Erregung drückte nun der Länge nach gegen ihren Bauch.
 „Aber jetzt sollten wir uns fertig machen. Was soll Ron von uns denken?“
 „Dass wir uns lieben“, lächelte Harry verliebt, und widmete sich erneut heiß und leidenschaftlich ihren Lippen.
 Hermine wollte zunächst protestieren, doch sie ergab sich ihren Gefühlen.
 Nach diesem nie endenden Kuss, drückte sie ihn energisch von sich weg.
 „Harry Potter, du ziehst dir jetzt sofort was an. Ich bin ein anständiges Mädchen“.
 „Und ich bin der Papst“, schmunzelte Harry, mit erotischen Blicken auf ihr an der Vorderseite feuchtes Höschen.
 „Jetzt kann ich mich noch einmal waschen“, schnaufte Hermine.
 Schweren Herzens verabschiedete sich Harry, natürlich nicht ohne einen weiteren Kuss, zog sich an und ging zurück in die Küche.
 Hermine kam wenige Augenblicke später.
 Ron grinste genüsslich.
 „Noch schnell einen Quickie hingelegt?“
 Hermine setzte zu einem energischen Protest an, doch Ron winkte lächelnd ab. „Wohl eher nicht. Sonst würde mich Harry enttäuschen, bei knapp…“, weiterhin grinsend blickte er auf seine

Armbanduhr, und wägte ab, „...zweieinhalb Minuten.“

„Nun ja“, antwortete Harry schlagfertig. „Immerhin hätte ich nicht schon vor der Hütte abgeladen“.

„Jungs!“, schnaufte Hermine empört. „Ihr habt wohl nur das Eine im Kopf?“

„Dann vermute ich wohl eher, Hermine hatte Angst was ich wohl denken könnte, wenn...“

„Nicht zu Unrecht, wie man sieht!“

In Rons Gesicht zeichnete sich ein triumphales Lächeln ab.

„Ich vermute Ginny war bereits hier“, wick er ihren Giftpfeilen aus, und hob einen Schlüssel vom Küchentisch in die Höhe. „Da ist noch ihr Anhänger dran. Ein Mini Minimuff.“

„Dann hat sie es also doch wahr gemacht“, murmelte Harry, und beantwortete die fragenden Blicke sogleich: „Sie wollte es so schnell wie möglich hinter sich bringen. Wollte noch heute ihre…“, mit zwei Fingern formte Harry Gänsefüßchen, „…wenigen Sachen abholen. Zum Schluss wünschte sie uns noch von Herzen alles Gute.“

„Das solltet ihr auch von mir hören“, erwähnte Ron mit verlegenen Blicken zum Küchenfenster.

„Auch ich wünsche euch alles Gute. Ihr habt es verdient. Und ich weiß schon sehr lange, dass eure Herzen zusammengehören.“

Hermine war aufgesprungen, während Ron weiter sprach, und fiel Ron spontan um den Hals.

„Außerdem, warum sollte ich etwas gegen euch haben? Mir ist Harry an deiner Seite tausendmal lieber, als Draco Malfoy!“

Den Namen spuckte Ron fast angewidert aus, „was hat sich die Hexe nur dabei gedacht…“

Mit Tränen in den Augen stieß sie einen Freudenschrei aus: „Wow - Ron. Das aus deinem Mund. Die Gefühle tröpfeln von deinem Teelöffel.“

Empört drückte Ron sie von sich weg. „Danke für deine Anteilnahme.“

Doch mit einem Lächeln, das er nicht verbergen konnte, zog er sie wieder zurück in seine Arme.

Unterdessen war Harry erstaunlich ruhig geblieben.

„Was ist los, Alter? Freust du dich nicht, dass ich den Teelöffel abgegeben habe?“

„Im Moment stört ihr meine Konzentration“, erwähnte Harry beiläufig.

Seine Gedanken waren eindeutig wieder mit anderen Dingen beschäftigt.

Ginnys Schlüssel hatte ihn endgültig zurück in die Realität geholt.

„Ich meine…“, grinste Ron spitzbüblich. „Wir können uns ja auch in dein Schlafzimmer verziehen…“

„Was?“, murmelte Harry abwesend. „Ja, ja“.

Hermine spitzte die Ohren.

Ihr Gesicht passte sich Harrys abwesenden Gedanken an. „Was hast du?“

Langsam löste sie sich von Ron, und kam auf ihre neue, alte Liebe zugelaufen.

„Ginny hat vorhin etwas gesagt, dass mich nicht loslässt.“

„Dann versuch es uns zu erklären.“

„Wir sprachen über eine mögliche Eifersuchtstat. Und sie meinte zunächst: Sie hätte uns ja auch nicht gleich getötet, als sie uns dabei beobachtet…“

„Ginny hat euch beim Poppen zugesehen?“, schrie Ron dazwischen. Die Augen geweitet.

Um die Mundwinkel ein spitzbübiges Grinsen.

„Ron!“, winkte Hermine abwertend.

„Ich versuche gerade ihre Worte, die sie benutzt hatte zusammenzubekommen“, fuhr Harry ungeachtet der Zwischenrufe fort. „Ich erwiderte: *Es war Anders, du wolltest dich von mir trennen*, worauf sie antwortete: *dann hätte ich euch Beide zur Rede gestellt*.“

„Euch Beide?“

Jetzt wirkte auch Hermine nachdenklich. „Natürlich. So, wie damals bei mir und Ron. Ich habe sofort losgeschrien.“

„Wie ein Berserker“, bestätigte Ron nickend. „Ich dachte mein bestes Stück bleibt für immer stecken, während ich erschrocken aus dem Bett fiel.“

„Ron, bitte!“, Hermine wandte sich wieder an Harry. „Ginny hat nicht Unrecht. Ich

habe Ron und Lavender sofort eine Szene gemacht, und es war mir in dem Moment auch egal, dass beide nackt waren, und noch ineinander steckten. Was schließt du daraus?“

„Ich bin mir nicht sicher. Die Hintertür war nicht so robust, wie die Haustür, aber als ich sie untersuchte fand ich einen dünnen Draht am oberen Rahmen.“

„Also war sie auch gesichert!“., überlegte Hermine. „Aber die Alarmanlage war außer Funktion, als Draco nach Hause kam.“

Harry schüttelte seinen Kopf.

„Sie war scharf.“

„Woher willst du das wissen?“

„Weil sie nicht deaktiviert wurde. Sie war sogar noch scharf, als wir im Haus waren.“

„Harry, du wirst mir unheimlich.“

„Der Schalter stand auf ON. Nur von innen konnte man ungehindert die Türen öffnen. Zwei verschiedene Alarmkreisläufe.“

„Der Täter ist durch die Hintertür geflohen, Harry. Von innen nach außen, würde das den Alarm außer Kraft setzen? - Moment. Du suchst nach einem weiteren Täter? Einem, der durch die Hintertür hereinkam, hab ich Recht?“

„Hereingelassen wurde“., korrigierte Harry.

„Du suchst krampfhaft nach einem Beweis, der deine Theorie unterstützt? Wie kommst du überhaupt auf diese Idee?“

„Die Spuren im tiefen Gras, hinter dem Haus. Viele Spuren führten vom Haus weg, aber eine führte zum Haus hin.“

„Ginny. Du vergisst, dass sie zurückgekommen ist.“

„Nach eigener Aussage, ist sie appariert. Von der Küche aus. Und wir haben sie vorne wieder reingehen sehen. Neun Uhr zweiundfünfzig.“

„Wir waren im Haus und konnten nicht aus dem Haus herausapparieren“., überlegte Hermine. „Wie hätte Ginny…“

„Wir waren auch nicht eingeladen. Nur wer eingeladen war, konnte tun was er wollte. Ginny ist mit Draco gekommen. Sie hatte es gekannt.“

„Wie sieht deine Theorie aus?“

„Kristin hat ihren Bruder durch die Hintertür hereingelassen.“

„Eine gewagte Theorie. Ohne Beweise.“

„Richtig, aber nicht unmöglich. Und deswegen sollten wir jede Möglichkeit ins Auge fassen.“

„Und als Nächstes willst du vermutlich zu deinem Cousin?“

„Nein“., antwortete Harry kurz und knapp. „Ich sagte vorhin schon. Dudley ist schon auf dem Weg hierher. Ich hatte keine Lust auf Onkel Vernon.“

„Und Dudley ist sofort losgestürmt?“., wunderte sich Ron.

„Ich habe ihm einen Flug mit einem Portschlüssel versprochen, so was zieht immer“., grinste Harry. „Wir werden sofort nach seiner Ankunft in den hohen Norden aufbrechen.“

„Aber warum hast du ihn dann nicht auch direkt abgeholt?“

„Weil wir vielleicht auch seinen Wagen brauchen.“

Hermine schüttelte ihren Kopf. „Harry, du wirst mir unheimlich.“

„Könnt ihr mich bitte mal aufklären“., monierte Ron. „Ich verstehe wieder einmal gar nichts.“

„Harry hat wohl vorhin, beim Verlassen des Polizeigebäudes mit Dudley telefoniert, und vermutlich erste Informationen erhalten. Nur warum gerade in den hohen Norden? Das verstehe ich auch nicht.“

Harry schmunzelte über den Scharfsinn seiner Freundin.

Diese widmete ihm ihre Aufmerksamkeit zurück. „Ich verstehe nur nicht, warum du dich so sehr darauf versteifst, den Bruder von Kristin zu finden?“

„Dann denk mal nach, mein kluges Mädchen…“

So sehr sich Hermine auch anstrengte, es wollte ihr keine plausible Lösung einfallen.

Was beschäftigte ihren Harry?

Worauf hoffte er?

„Wenn diese Kristin die Tat bestreitet, dann rückt Ginny wieder an erste Stelle der Tatverdächtigen. Ginny und Kristin waren beide vor Ort. Das ist Fakt. Doch nur Ginny hatte das Messer in Händen. Können wir das riskieren?“

„Du willst auf alle Fälle vorbereitet sein?“

„Kristin hat ihren Bruder in die Wohnung gelassen. Dieser stellte Draco zur Rede, und ist dabei ausgetickt, und griff nach dem Messer.“

„Das ist deine Theorie? Wir haben aber keine Beweise, die diese Theorie unterstützt. Und sie ist sehr vage, und steht auf schwachen Beinen.“

„Fingerabdrücke auf der Waffe“, rief Ron dazwischen, und Hermine schenkte ihm einen zustimmenden Blick.

Mit ihrer Hand malte sie ein großes Fragezeichen in die Luft.

„Warum sind nur Ginnys Abdrücke auf dem Messer?“

„Das ist genau die Frage“, antwortete Harry nachdenklich.

„Wenn wir nach deiner Theorie gehen, erklärt es nur, warum die von Kristin nicht darauf sind, aber wie sieht es mit ihrem Bruder aus? Er ist mehrfach vorbestraft. Seine Fingerabdrücke sind damit registriert. Die Beamten waren so schnell vor Ort, ich glaube kaum, dass Zeit genug war, irgendwelche Fingerabdrücke abzuwischen. Egal wo in der Wohnung. Außerdem hätte er schneller als seine Schwester weg sein müssen. Sie haben nur von einer verfolgten Person gesprochen.“

„Und genau deswegen brauche ich Dudley.“

„Harry, du sprichst in Rätseln.“

Ron riss der Geduldsfaden.

„Harry hat mit unseren Zweifel gerechnet, will er selber an seiner Theorie zweifelte.“

Ein Lächeln lag in Harrys Gesicht.

Ein Lächeln, dass Hermine die Richtigkeit ihrer Ahnung bestätigte.

„Wir haben damit indirekt deiner Theorie zugestimmt.“

„Der Messerblock in Dracos Küche war vollzählig. Alle Messer steckten an ihren Plätzen“, erklärte Harry.

„Harry, du bist unglaublich. Wo hast du nur überall deine Augen“,

„und der Junge, den ich in Erinnerung habe, trug immer ein Messer bei sich.“

„Ein Messer mit einer dreißig Zentimeter langen Klinge? Ein Brotmesser?“

Harry schüttelte seinen Kopf.

„Das war ein Jagdmesser aus wildem Damast, kein Brot- oder Sonstwasmesser“

„Damast“, wunderte sich Ron.

„Das ist ein Gewebe, bei dem sich kett- und schußsichtige Partien abwechseln und dadurch figürliche Muster aller Art eingewoben werden können, die beliebig über die Webbreite verteilt werden können. Damaste werden üblicherweise an speziellen Webstühlen mit Zugeinrichtungen hergestellt.“

Erklärte Hermine, wie aus der Pistole geschossen.

„Ja, ne. Is klar“, grinste Ron.

Auch Harrys Mundwinkel zuckten verdächtig.

„Was“, empört starrte Hermine ihre Freunde an. „Wikipedia“,

„Wickiewer“, Rons Stirn zierte etliche Runzelfalten.

„So was wie ein Lexikon. Im Internet.“

„Interwas“,

„Ich geb's auf“, resignierte Hermine. „Der Beschlag der Messer ist aus Damast, aber was macht das so besonders?“

„Die meisten Messer dieser Art sind Unikate. Oft handgemacht.“

„Kann man das nachvollziehen?“

„Das weiß ich noch nicht. Deshalb brauche ich ja Dudley.“

„Und solche Messer trägt man einfach mit sich herum?“

„Jäger tun das schon gelegentlich.“

„Und ich vermute Jäger aus einer Großstadt, wie zum Beispiel London, gehen im hohen Norden, vielleicht in den Highlands auf die Jagd?“

„Korrekt“, analysierte Harry. „Am östlichen dicht bewaldeten Ufer des Loch Lomond.“

„Puuuh“, Ron schnaufte schwer aus, man merkte ihm an, dass er nur schwer den Gedankengängen folgen konnte. „Du denkst der Typ ist dort in den Wäldern?“

Hermine nickte an Harrys Stelle.

„Aber da sieht man ja den Wald vor lauter Bäumen nicht“, stöhnte Ron. „Wo wollen wir da suchen? Wir wussten damals selber nicht, wie wir dort wieder rausgekommen sind?“

„Immerhin hast du uns wiedergefunden.“

„Das war doch was Anderes. Ich hatte einen Anhaltspunkt.“

Harrys Grinsen wurde breiter.

„Moment, heißt das...“

„Ja, Ron“, bestätigte Hermine indirekt, blickte aber auf Zustimmung bittend zu Harry.

„Deswegen ... Dudley?“

„Big D erinnert sich an eine Jagdhütte. Ein recht gut eingerichtetes Blockhäuschen. Ideal um unterzutauchen.“

„Da gibt es aber immer noch einen großen Fehler in deiner Theorie“, gab Hermine zu Bedenken. „Die Fingerabdrücke“. Harry forderte sie auf weiterzusprechen. „Wenn dieser Hartley sein eigenes Messer benutzt hatte, wie kommen dann Dracos Abdrücke darauf, aber keine von ihm selbst?“

Nervös lief Harry auf und ab.

„Reflex“, antwortete Harry, der diese Frage wohl schon erwartet hatte.

Für Hermine völlig überraschend formte er eine Faust und simulierte einen Schlag gegen ihre Brust. Hermine umfasste sofort im Reflex seine Faust. Sie nickte bestätigend dazu. „Erklärt aber immer noch nicht die fehlenden Abdrücke des Besitzers.“

„Ein echter Jäger pflegt sein Messer, wie einen Schatz. Er reinigt es nach jeder Gelegenheit penibel genau. Und ein Vorbestrafter ist peinlichst darauf bedacht, seine Identität zu verstecken. Ich tippe zusätzlich auf Handschuhe.“

Noch immer trampelte Harry angespannt auf und ab.

Ron trommelte gelangweilt ein altes schottisches Volkslied auf der Tischplatte, was ihm weitere empörte Blicke seitens Hermine einbrachte, die aber selbst ratlos zum Fenster starrte.

Mount and go.

„Wenn Dudleys Zeitplan stimmt, sollte er in etwa dreißig Minuten ankommen“, beantwortete Harry ihre hoffnungsvollen Blicke aus dem Fenster.

Immer noch nachdenklich schnappte sich Harry den letzten freien Küchenstuhl und schwang seinen Körper verkehrt herum darauf.

Das Kinn auf der hinteren Lehne aufgestützt, begann er zu Rons Melodie zu pfeifen.

Mount and go.

Völlig in Gedanken vertieft griff er nach dem Schlüssel mit dem Minimuffanhänger und drehte ihn durch seine Finger.

„Knapp dreißig Minuten also, um zu überlegen, was wir tun könnten“, murmelte er. „Wenn ich nur wüsste...“

Mitten im Satz brach Harry ab.

Ron hörte auf zu trommeln, und von der plötzlichen Stille erfasst schaute Hermine hoch.

„Was geht dir nun schon wieder durch den Kopf? Hast du etwa einen Plan?“

Harry starrte sie an, als hätte sie ihm eine Flasche schottischen Whiskey vom Hals gerissen. Seine Augen weit aufgerissen neigte er langsam seinen Kopf, hin zu dem Schlüssel in seinen Händen. „Scheiße. Verdammte scheiße. Was bin ich blöd!“

Bevor Hermine erneut nachfragen konnte, beantwortete Harry die Frage direkt selbst. „An das Naheliegende habe ich gar nicht gedacht.“

Harry schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

Ein Knall, der Hermine und Ron aus einer Trance riss.

„Natürlich. Das mir das nicht eingefallen ist.“

Noch immer starrten ihn seine Freunde fragend an.

„Überlegt doch mal. Bisher ging ich davon aus, dass es eine Eifersuchtstat gewesen sein könnte. Warum aber, sollte Kristin dann ihren Bruder dabei haben?“

„Wenn er dabei war!“, bemerkte Hermine folgerichtig.

„Davon gehe ich jetzt aus. Überlegt doch mal. Warum sollte ihr Bruder dabei sein?“

„Weil sie ihn vor der Polizei verstecken wollte“, überlegte Ron.

„Zu riskant beim Freund der Schwester“, winkte Hermine ab, fügte aber nach Rons enttäuschem Blick. „aber ein guter Ansatz“, hinzu.

„Sie wollten etwas von Draco“,

Hermine wirkte nicht überzeugt. „Und was sollte das sein?“

„Geld“, antwortete Ron, wie aus der Pistole geschossen. „Da wichtigste auf der Welt. Immer geht es irgendwie ums Geld.“

Harry nickte aufmunternd. „Draco hat seine Kumpane beschissen. Soviel wissen wir. Bisher gingen wir nur von Peanuts aus. Was aber, wenn es in Wirklichkeit um eine beträchtliche Summe ging? Du hast selbst seine Luxusausstattung gesehen. Ich habe allerdings keine Ahnung, um welche Summen es sich handeln könnte.“

„Und warum bist du jetzt so aufgebracht, als wäre Jemand gestorben?“, hinterfragte Ron.

Ein schriller Schrei entwich Hermines Kehle.

„NEIN!“

„Doch“, bestätigte Harry, und beantwortete auch gleich Rons Frage. „Es hat schon einen Toten gegeben. Und das hätte uns eine Warnung sein müssen. Ginny ist in großer Gefahr, wenn sie da draußen herumturnt.“

„Sie ist doch mit Mom nach Hause“,

Harry hielt ihren Schlüssel in die Höhe, und überzeugte damit Ron vom Gegenteil.

„Du kennst sie doch. Sie ist deine Schwester, und dann müsstest du wissen, dass sie nicht brav bei Mom zu Hause auf dem Schoß sitzen würde, wenn die Action draußen stattfindet. Bitte Ron. Vergewissere dich“

„Ich bin schon“; *weg*, wurde von einem *Plopp* verschluckt.

„im Fuchsbau.“

Harry hielt es nicht mehr auf dem Stuhl.

Wie unter einer Paranoia lief er von einer Ecke in die Nächste.

Hermine stoppte ihn, mit einem gekonnten Griff um sein Handgelenk.

Sie zog sich hoch vom Stuhl und schloss Harry in ihre Arme.

Eine lange, innige Umarmung, bis sich ihre Lippen fanden.

Unterbrochen wurden sie von einem weiteren *Plopp*.

Sofort stoben sie auseinander.

Völlig außer Atem war Ron zurückgekehrt.

„Du hattest“; *Recht*; „schnaufte er. „Ginny war überhaupt nicht zuhause. Sie wollte erst ihre Sachen regeln. Mom war schon wieder völlig aus dem Häuschen. Ich musste sie erst noch beruhigen. Ich sagte ihr Ginny wäre hier, in Godrics Hollow.“

„Gut gemacht, Ron.“ Harry hatte es plötzlich eilig. „Wartet hier auf Dudley. Ich bin gleich zurück.“

„Wo willst du hin?“ rief Ron hinterher, doch Harry hörte es nicht mehr.

Auf der Jagd

„Er wird nochmals zu Malfoys Haus zurück sein, vermute ich“, antwortete stattdessen Hermine und starrte ihren Exfreund an. „Ich würde Ginny dort auch vermuten.“

„Du glaubst ... sie ist in Gefahr?“

Hermine antwortete nicht, obwohl sie genauer dieser Angst unterlag.

„Wie geht es dir?“, tastete sich Hermine vorsichtig in eine andere Richtung vor, immerhin war es das erste Mal seit fast zwei Jahren, dass sie in seiner direkten Gegenwart war.

Noch dazu Allein.

Und was es noch komplizierter machen sollte, war die Tatsache, dass dieser Augenblick ausgerechnet in der Küche ihrer neuen, alten Liebe, ihrem gemeinsamen Freund Harry Potter stattfand.

Etwas betreten starrte Ron den laminierten Fußboden an, sich der Situation wohl bewusst.

Ron schluckte mehrfach, es fiel ihm sichtlich schwer, doch kein Wort kam über seine Lippen.

Sein Gesicht färbte sich wie üblich in einer Verlegenheitssituation, knallrot, das Atmen fiel ihm schwer.

Die riesige Küche wurde immer enger, erdrückender.

Die Wände kamen näher.

Hermine konnte es sich bildlich ausmalen:

Ron auf einem Stuhl immer kleiner werdenden Stuhl, und die Wände kommen näher und näher, scheinen ihn ersticken zu wollen.

Etwas mehr als zwei Jahre, oder war schon mehr Zeit vergangen?

Es kam ihr vor, wie eine Ewigkeit.

Außer einem schüchternen Hallo, wurden in dieser Zeit kaum Worte gewechselt.

Vielleicht zwei, dreimal, aber viel mehr haben sie sich nicht gesehen.

Und das war gut so, auch wenn sie sich oft eine Aussprache erhofft hatte.

Es war nie dazu gekommen.

In den ersten Zeit des Schmerzes, der Demütigung kamen ihr Bedenken, sie hätte überreagiert.

Sie hatte sogar Schuldgefühle deswegen.

Doch es folgte die Zeit der Vergebung, auch wenn immer noch, auch heute noch die Bilder vor ihren Augen kleben.

Ein verschwitzter Hintern, der sich rhythmisch auf und ab bewegt.

Ein heftiger, erschrockener Sprung zur Seite.

Rons bestes Stück bis zum Anschlag in einem Büschel dichter, dunkler Haare versunken.

Der Sprung misslang.

Rons setzte ein weiteres Mal an.

Ein Flutschgeräusch.

Ein weiblicher Aufschrei.

Das pralle Stück funktioniert wie eine Wasserpistole.

Widerlich, einfach widerlich.

So dachte sie immer wieder, wenn sie die Bilder vor Augen aussah, und die widerlichen Geräusche in ihren Ohren klingelten.

Und erst dann konnte sie erkennen, dass es wieder einmal Lavender war, die ihr Ron wegschnappt hatte.

Atemlos, hochrot im Gesicht, wortlos, lediglich die hämischen Blicke von damals, schenkte sie sich dieses Mal.

Eingeschüchtert und zusammengekauert saß Ron auf dem Boden, zwischen Nachttisch und Bett.

Die Hände schützend über den Kopf gestülpt, in Erwartung eines Wutausbruches.

Rons Körper zitterte. Lavender grinste, aber mehr über Ron, als über sie. Hermine schrie sich die Seele aus dem Leib.

Und es tut gut. Wunderbar gut.

Sie fühlte sich so verletzt, und doch schuldig dabei.

Sie bekam Mitleid mit dem großen und dem mittlerweile sehr kleinen Wurm, die nackt auf dem Boden

kauerten, doch sie schaffte es sich zusammenzureißen nach ihrem verbalen Wutausbruch, und mit einem gekonnten Zauberspruch, unter dem Ron erschrockener blickte, sammelte sie auf einen Schlag ihre sieben Sachen zusammen, und verschwand.

Sie fühlte sich gut.

So leicht, wie schon lange nicht mehr, fühlte sich ihr Körper an.

Als wären tonnenweise Steine aus ihr herausgepurzelt.

Steine, wie sie heute weiß, die ihr einen neuen Weg pflasterten.

Steine, die aus dem Weg geräumt wurden.

Steine, die den richtigen Weg überhaupt erst ebneten.

Diese Wohnung hatte sie danach nie mehr betreten.

Sie traf keine Schuld.

Und so schaffte sie es schon in kurzer Zeit dieses Horrorszenario zu vergessen.

Ron war Vergangenheit.

Schneller, als sie Jemals gedacht hatte.

Wenn nur nicht diese widerlichen Bilder gewesen wären.

Hermine war über sich selbst überrascht, wie außergewöhnlich gefasst sie blieb.

Fast schon lässig ging sie einen weiteren Schritt auf ihn zu.

Vielleicht war es das Gefühl, dass Harry diesen Schritt bereits gemeistert hatte.

„Ron, wollen wir uns jetzt nur noch anschweigen?“

Keine Reaktion, außer einem nervösen Zucken seiner Mundwinkel.

„Das können lange Minuten werden, sehr lange Minuten...“

„S-dutmileid“

Nun waren es Hermines Mundwinkel die zuckten, allerdings keinesfalls nervös.

Vielmehr zogen sie sich bis zu den Ohren in die Breite.

„Es tut mir leid“, wiederholte Ron. Dieses Mal klar und deutlich.

„Das kommt reichlich früh“, erwiderte Hermine. „Oder denkst du nicht, dass wir schon früher hätten reden müssen - sollen - können?“

„Kaglegheit“

„Kannst du mir immer noch nicht in die Augen sehen?“, erwiderte Hermine, die seine Antwort nur erahnen konnte. „Vorhin hat es noch funktioniert.“

„Es gab ja keine Gelegenheit dazu“, wiederholte Ron, besser verständlich.

Aber noch immer vermied er es ihr in die Augen zu sehen.

„Du bist ja gleich abgegangen, wie eine Rakete. Und seither bist du mir aus dem Weg gegangen.“

„Ach ja, bin ich das?“, Hermine vergrößerte, verwundert ihre Augen. „Abgegangen ist in diesem Augenblick nur eine Rakete. Und das war ekelhaft, das mit ansehen zu müssen. Und von daher wundert es dich, dass ich, oder besser wir - uns aus dem Weg gehen?“

„Ich bin doch auch nur ein Mann, und habe ab und zu ... gewisse Bedürfnisse.“

„Ein Mann? Soso...“

„Du hattest es ja vorgezogen an Weihnachten lieber die Flöte im Kreis deiner Eltern zu spielen, anstatt mit mir im Fuchsbau zu feiern, und auch danach...“

„Geflötet hat ja wohl nur einer, oder besser *Ei - Ne*. Und zwar auf der Flöte in deiner Hose“

Ohne Scham deutete Hermine mit ihrem Zeigefinger auf Rons Unterleib.

„Wir hatten nur den Sommer“, übergang Ron ihren Hinweis. „Und als du nach Hogwarts gingst, hörte ich gar nichts mehr von dir. Ich hoffte auf Weihnachten, du kamst nicht, und auch danach hast du dich nicht bei mir gemeldet...“

„Wie wär's wenn du mir einfach einen Brief geschrieben hättest. Darauf warte ich heute noch vergeblich.“

„Ich hatte keine Zeit“, murmelte Ron kleinlaut. „Der Scherzartikelladen. Ich hatte rund um die Uhr zu tun, oftmals bis spät in die Nacht.“

„Und ich hatte eine Menge zu lernen, oftmals bis in die Morgenstunden. Doch ich habe dir geschrieben - Viermal. Ohne Antwort. Was hätte ich noch tun sollen? Ich habe nach dem vierten,

unbeantworteten Brief resigniert aufgegeben.“

„Ich ... weiß. Tut mir ja leid.“

„Und an Weihnachten, wenn wir schon dabei sind, es war das erste Weihnachtsfest mit meinen Eltern, nach langer Zeit. Wenn du einen meiner Briefe gelesen hättest, dann wüsstest du, dass ich sie erst am Heiligabend aus Australien zurückgelotst hatte. Und auch, dass ich mir gewünscht hätte, wenn du dabei gewesen wärst.“

Ron antwortete nicht.

Er hatte mit einem schweren Brocken in seinem Hals zu kämpfen.

Hermine gab ihm Zeit zum Nachdenken.

Zeit der Reue.

Er nutzte sie ausgiebig, und kam sogar zur richtigen Schlussfolgerung.

Nach einigen schweigsamen Augenblicken hatte er den Brocken verdaut.

„Ich vermute, Harry war bei dir und hat dir geholfen?“

Hermine verneinte nicht, bejahte aber auch nicht, sie starrte einfach nur wissend in Rons Gesicht.

„Aber er kam in den Fuchsbau ... und er hat nichts...“

„Weil ich ihn darum gebeten habe“., unterbrach Hermine. „Harry hat mir geholfen, das hast du richtig erkannt. Und ich habe gar nicht betteln brauchen. Erst am zweiten Weihnachtstag hat er mich verlassen, als alles die richtigen Wege ging. Die restlichen Tage bis zu meiner Rückkehr nach Hogwarts gehörten mir und meinen Eltern. Ich bat Harry eindringlich, nichts davon zu erzählen. Nichts und zu Niemanden.“

„Daran hat er sich auch gehalten. Nichts erzählt.“

„Ich vermute es ist ihm nicht schwer gefallen.“

Zum ersten Male schaute Ron auf, sein Blick fragend.

„Weil du ihn nämlich gar nicht nach mir gefragt hast.“

„Es tut mir leid, Hermine.“

„Jetzt entschuldige dich nicht andauernd. Einmal reicht. Wir sind Freunde, oder?“

„Ich ... denke schon.“

„Warum kannst du mir dann immer noch nicht in die Augen sehen?“

Langsam wanderten seine Pupillen in die Höhe ihrer Augen.

Er saß nach wie vor auf einem Stuhl, sie stand, die Arme überkreuzt vor ihm, und war ihm so nah, wie lange nicht mehr. Ihr Atem streifte seine roten Haare.

Es dauerte einige Sekunden bis Ron die Barriere überwunden hatte.

Eine ganze Weile starrten sich beide einfach nur an.

Schweigend, Ernst. Zitternd.

Doch dann zuckten ihre Mundwinkel.

Lachfalten eroberten ihr Gesicht.

Das Eis war endgültig gebrochen.

Beide prusteten los, lachten lauthals, dann keuchte Hermine, und rang nach Atem.

„Und? Beherrscht Lav-Lav das Flöten noch?“., fragte sie grinsend, aber immer noch schwer atmend. „Oder hat es Misstöne gegeben?“

Ron sah sie erstaunt an.

Sein Gesicht erhellte sich, und er grinste genauso hämisch zurück.

„Sagen wir es mal so. Bei mir hat sie sich verschluckt. Ich hatte einen ganz schönen Stau. Den Überschuss hat sie wohl nicht vertragen.“

„Schon wieder so ein widerliches Bild“., schüttelte sich Hermine, und verzog angewidert das Gesicht, aber sie wirkte nicht mehr so Ernst.

„Tja, man tut was man kann“., raunte Ron.

„Alter Angeber. Also nichts mehr Lav-Lav?“

„Es war sowieso nur das eine Mal...“

„Einmal zuviel…“

Ron zuckte traurig mit der Schulter.

„Und heute? Wie geht es dir Ron? Bist du glücklich?“

„Nun, ich kann nicht klagen. Ich bin ein glücklicher, zufriedener ... befriedigter“., betonte

er, „...Mann.“

„Glücklich?“ hakte Hermine nach. „Zufrieden, lege ich mal mit einem gut gehenden Geschäft aus. Und befriedigt?“

„Der Rubel rollt, wie man so schön sagt“, bestätigte Ron, die erste Vermutung, und bei der Nächsten begannen seine Augen zu leuchten.

Ein eindeutiges Zeichen der Wahrheit. „Und seit etwa einem Jahr beglücke ich Padma … unter uns gesagt … die geht ab, wie Schmitz Katze“.

Ron neigte sich vor, und blinzelte genüsslich mit seinen Augen.

„Du alter Schwerenöter“, schmunzelte Hermine. „Und wie sieht es mit dem Tanzen aus? - Nicht nur…“. Hermine ließ ihr Becken kreisen, bewegte es vor und zurück. Eine eindeutige sexuelle Anspielung. „Ich erinnere mich ganz schwach an einen Tanzmuffel auf einem Weihnachtsball. Da war doch was…“

„Sie hat mir verziehen, außerdem zahle ich ihr alles in Naturalien zurück. Wir wollen im Sommer heiraten.“

„Wow - Das freut mich wirklich für dich“. Hermine verneigte sich, und breitete ihre Arme aus, drückte ihn ganz fest. „Jetzt steh doch endlich mal auf, du Eisblock!“, raunte sie, nachdem sich Ron selbst unter dieser Umarmung nicht aus dem Stuhl bewegte.

Sie meinte es ehrlich, und Ron spürte das.

„Und du? … Harry und du, ihr?“

Galant lässig und sehr langsam quälte sich er sich dem Stuhl hoch, eben doch noch ganz der Alte…

„Ja“, antwortete Hermine. „Wir sind zusammen.“

„Und ihr habt euch wirklich beim…“, Ron praktizierte die gleiche, eindeutige Vor und Zurück Bewegung seiner Hüfte, wie kurz zuvor Hermine, „…erwischen lassen?“

„Ich weiß von nichts.“ Hermine zuckte ahnungslos mir ihrem Oberkörper, verdrehte ihre Augen. „Ich habe keine Ahnung.“

„Keine Ahnung, oder im Rausch nichts mitbekommen?“

Hermine's Gesicht verzog sich zu einem genießerischen Schmunzeln.

Ron hatte wohl den Nagel auf den Kopf getroffen.

Mit quietschenden Reifen kam auf der Straße vor dem Haus ein Fahrzeug zum Stehen.

„Big D“, grinste Ron und marschierte zur Haustür. „Vergiss nicht dich nachher bei ihm zu bedanken.“

„Wie das?“ rief Hermine hinterher.

„Dass er dich aus einer misslichen Lage befreit hat...“

„Fast auf die Minute“, tönte Dudley zur Begrüßung. „Alles fit im Schritt? Ronald, oder?“

„Ron!“, erwiderte der Angesprochene und streckte Dudley die Hand entgegen.

Bereitwillig schlug Dieser ein, und marschierte an Ron vorbei.

Schnurstracks Richtung Küche.

„Hermine!“, begrüßte er freudig die neue Dame des Hauses. „Wie geht es Harrys großer Liebe?“

„Woher weißt du das schon wieder?“

„Geraten“, grinste Big D. „aber unter uns gesagt, war das gar kein so schweres Rätsel. So oft, wie mein Cousin in den letzten Jahren von dir gesprochen hat. Und seine Augen, oder sein Gesicht hättest du dabei sehen sollen…“. Fragend blickte sich Dudley um. „Wo ist überhaupt mein Lebensretter?“

„Musste nochmals kurz weg. Wir warten sehnsüchtig auf seine Rückkehr…“

In Kurzform schilderte Hermine, was bisher geschehen war.

Ihre Schilderung endete mit einem Versuch Dudley von Harrys Theorien zu überzeugen.

Sie hatte noch nicht ganz geendet, als Harry mit einem erschrockenen, verängstigten Gesichtsausdruck zurückkehrte.

„Ich hatte Recht“, stammelte er. „Meine schlimmsten Befürchtungen sind eingetreten. Sie haben Ginny!“

„Sie haben was?“, schrie Ron. „Woher willst du das wissen?“

„Ich war noch mal in Dracos Wohnung. Mir war sofort klar, dass sie mit diesem Ort auch noch abschließen musste. Das Siegel war abgerissen. Die Tür einen Spalt offen. Im Haus war alles durchwühlt. Die haben in Windeseile alles durchsucht, und alles was nicht Niet und Nagelfest dabei zertrümmert. Aber alle Geräte waren noch da. Also war es kein Einbruch. Die haben definitiv nach etwas Bestimmtes gesucht.“

„Kohle. Cash. Money. Schotter“, polterte Dudley dazwischen. „Grüß dich Cousin“

„Hi, Big D“, grüßte Harry beiläufig zurück.

„Ian ging es immer nur um des Eine: Genügend Kohle in der Tasche zu haben.“

„Seht ihr!“

Hermine und Ron bekamen einen wissenden Kennerblick.

„Und wie kommst du jetzt darauf, dass sie Ginny haben?“, hakte Ron nach.

„Deswegen!“ In Harrys Hand blitzten ein Zauberstab und ein Armбändchen aus purem Gold und kleinen Saphirsteinchen. „Das Kettchen war ein Geschenk von mir zum Achtzehnten. Beide Dinge fand in der Einfahrt, da wo vorher der Jaguar stand.“

„Stand?“, wiederholte Hermine mit einer schrecklichen Vorahnung.

„Der Wagen ist verschwunden“, bestätigte Harry, ihre schlimmsten Vermutungen.

„O - mein - Gott!“ stotterte Hermine.

„Aber das ist noch nicht Alles. Sie müssen sie gewaltsam mitgeschleppt haben.“

Hermine wanderte zu ihrem Mund, nachdem sie Harrys panischen Blick bemerkte.

„Wir müssen vom Schlimmsten ausgehen“, schluckte Harry.

„Du hast Blut gefunden?“

Hermine hatte verstanden und Harrys Panik richtig gedeutet.

„Wie lange braucht man zu der Hütte am Loch Lomond?“, fragte Harry in Dudleys Richtung. „Mit dem Auto“

Dudley zuckte nervös mit dem Oberkörper. „Du erwartest aber jetzt nicht von mir, dass ich dieses Tortour auf mich nehme? Du hast mir einen Flug mit der Air Force One versprochen.“

„Den bekommst du auch. Dudley, wie lange braucht man mit einem Jaguar XJ8 von London bis zur Hütte?“

„Neues Modell? Doppelauspuff links und rechts?“

„Dudley!“

„Das ist wichtig“, schnatterte Big D. „Also, ja“, fügte er auf Harrys Nicken hinzu. „Das macht fast hundert PS aus. Also, der 4,2liter mit über dreihundert PS.“ Dudley schätzte mit bewundernden Wiegebewegung seiner Hand. „Knapp über sechs Stunden. Sonst eher sieben.“

Harry blickte auf seine Uhr. Sie zeigte kurz nach Neun.

„Ich geh von zwei Stunden Vorsprung aus. Hoffentlich ist sie okay“

„Wenn es nicht so wäre, hätten sie sie nicht mitgenommen“, versuchte Hermine, Ron und Harry gleichzeitig zu beruhigen, schaffte es aber nicht einmal sich selbst zu beruhigen.

„Also, was schlägt ihr vor?“, drängelte Dudley. „Im Übrigen sollten wir von mehr Zeit ausgehen. Kein Mensch kann diese Strecke in einem Rutsch durchfahren. Sie werden Tanken müssen. Oder, was ich vermute, den Wagen wechseln. Diese Karre ist ja nur auffällig.“

„Portschlüssel im Ministerium holen, und dann nichts wie los“, antwortete Harry.

„Bis wir loskommen geht wieder eine halbe Stunde drauf. Bleiben uns aber immer noch drei Stunden, bevor die in den Wäldern sind.“

„Moment, Moment“, unterbrach Dudley. „So schnell schießen die Schotten aber nicht.“

„Hast nicht du gerade gedrängelt?“

Ron rieb sich verwundert die Augen.

„Das meinte ich nicht. Jede Minute ist kostbar. Aber ihr solltet wissen: Ich war einmal da oben, und das ist fast zehn Jahre her. Ein einziges Mal. Wir können nicht so einfach ins Ungewisse portieren, oder wie ihr das nennt. Ich kann mich nur noch daran erinnern, dass wir hinter *Balloch* irgendwo in die Wälder abgelenkt sind. Ich hoffe ich kann mich an gewisse Dinge erinnern, wenn wir die Strecke abfahren.“

„Also sollten wir *Balloch* als Ausgangspunkt anvisieren, und uns vor Ort einen Wagen leihen.“, resümierte Harry. „Hoffentlich gibt es da eine Mietwagenstation.“
Dudley nickte zustimmend.

„Uns bleibt wohl nichts anderes übrig, als die Hoffnung, dass mein seichtes Gehirn sich an gewisse Punkte erinnert. Und selbst mit Erinnerungen werden wir mindestens eine Stunde mit der Karre unterwegs sein.“

„Könnten wir dann endlich los?“ erkundigte sich Ron, leicht genervt.

„Moment noch“, bremste Harry erneut ab, wild mit den Händen gestikulierend. „Ich muss nur noch...“, sprach er langsam und aufmerksam weiter, während er sich an seinem Handy zu schaffen machte. „...Chief Blane? ... Harry Potter hier ... Ja ... es gibt Neuigkeiten. Und ich hätte Arbeit für ihre Leute ... Das Siegel an Malfoys Tür ist zerstört worden, genau wie die Wohnungseinrichtung. Offensichtlich hat da Jemand etwas Bestimmtes gesucht, und vermutlich nicht gefunden. Vor dem Haus fand ich ein Armband, das meiner Freundin gehörte, und Blut ... Ja, ich vermute sie wurde entführt. Der Jaguar ist auch verschwunden.“

Einige Augenblicke kam Harry nicht mehr zu Wort.

Er gestikuliert wild mit seinen Händen, rollte und verdrehte die Augen.

„Fahndung nach dem Jaguar läuft“, flüsterte Harry seinen Freunden zu, indem er die Sprechmuschel zuhielt, aber wieder mit einem Ohr Chief Blanes Belehrungen lauschte.

„Hören sie. Ich unterbreche sie nur ungern, aber wir müssen sofort los. Unbestätigten Gerüchten zufolge sollen die alten Hartleys eine Waldhütte am Loch Lomond besessen haben. Dahin werden wir jetzt aufbrechen, in der Hoffnung sie zu finden ... Wie? ... Mein Cousin war vor einigen Jahren dort ... Nein, wir werden nichts Unbedachtes unternehmen ... Ja, wir sind vorsichtig ... Ja, wir unterrichten sie sofort. Aber, es wäre nicht schlecht, wenn sie ein Team bereithalten würden, das notfalls helfend einschreiten kann ...
Loch Lomond. Balloch...“

Der „Flug“ mit einem Portschlüssel war eine neue, unangenehme Erfahrung für einen Muggel, wie Dudley.

Er hatte schon leichte Probleme beim Apparieren ins Ministerium an Harry dran zu bleiben. Doch der „Flug“ mit einem Portschlüssel endete katastrophal in einer wahren Kotzorgie.

„Und da sage einer, ich denke nur ans Futtern“, grinste Ron. „Wahnsinn was der intus hatte.“

„Mom hat mir nur eine Stulle für unterwegs mitgegeben“, klärte sie Dudley auf, und wischte sich die letzten Überreste von den Lippen.

„War wohl eher der ganze Laib“, Ron hatte erhebliche Mühe das Lachen zu verkneifen. „Belegt mit...“, ein wenig beugte er sich vor. „...Salami, Schinken, Pilze, Paprika, Mozzarella. Sieht mir eher wie eine Pizza aus. Die Farbe könnte auch...“

„Ron!“ mahnte Hermine eindringlich, mit angewidertem Blick. „Es ist mir völlig egal, was Dudley gegessen hat. Wenn er nicht gleich zu einem Ende kommt, erkläre ich mich solidarisch...“, ein leichtes Würgen kam über ihre Lippen.

Schwer atmend wandte sie sich ab und presste ihre Hand auf den Mund.

Weitere Minuten vergingen bis Dudley endlich wieder einen Fuß vor den Anderen setzen konnte, und sie eine Sixt-Autovermietung gefunden hatten, wo sie sich auf Dudleys Anraten für einen Land Rover, einen Geländewagen entschieden.

Ausreichend Platz für vier Personen, und der Gedanke an unwegsames Gelände waren die ausschlaggebenden Argumente.

Dudley steuerte den Geländewagen aus der Kleinstadt am südwestlichen Ufer des Loch Lomond heraus. Eine ganze Weile fuhren sie entlang des Seeufers.

Die Augen hoffnungsvoll auf die Umgebung gerichtet.

„Was für ein Typ ist dieser Ian eigentlich?“ fragte Hermine nach fast einer Viertelstunde Stille.

Keiner wagte es Dudleys Konzentration zu stören.

So saßen sie schweigend und auf eine Eingebung hoffend auf ihren Plätzen.

Ron, vorne auf dem Beifahrersitz.

Hinter ihm Harry, und daneben Hermine, sozusagen in Dudley's Nacken.

„Willst du Schmetterlinge im Bauch, steck dir Raupen in den Arsch!“, presste Dudley hervor.

„Sein Standartspruch. Aber voll zutreffend. Komischer Typ. Schlimmer als ich je war“, er blickte in den Rückspiegel um das Gesicht von Hermine besser sehen zu können. „Und das will was heißen. Stand aber lange in meinem Schatten.“

„Was eigentlich keine Kunst war, bei deinen Körpermaßen“, höhnte Harry.

Dudley kicherte.

„Aber auch sonst war er blass gegen mich. Eiferte mir immer nach, was ihm aber nie gelang. Seine Eltern hatten ne Menge Kohle, mit der sich der Junior Freundschaften erkaufen wollte, und sein Vater war Hobbyjäger. Der Alte hat genauso nicht mehr alle Latten am Zaun.“ Dudley's Zeigefinger kreiste vor seiner Stirn. „Das muss man sich mal reinlassen: Jedes Wochenende ist er hier oben in den Wäldern gewesen. Bewaffnet mit Schrot und Korn.“

„Und einem Jagdmesser“, murmelte Ron.

„Einem?“ lachte Dudley höhnisch. „Der Alte hatte massenhaft davon. Ian prahlte immer damit, dass sein Dad, die selber anfertigt. In Handarbeit. Ich konnte mich selber davon überzeugen. Hier oben in den Wäldern hatte er sich eine kleine Schmiede eingerichtet, wo er dann immer, wenn er nicht gerade auf der Pirsch war, die Klingen schmiedete. Den Schaft bereitete er zuhause vor. Nur aus bestem Eichenholz, natürlich auch aus diesen Wäldern. Damast geflochten. Und die Klinge höllisch scharf. Unsere Wege trennten sich in dem Sommer, indem mir Harry, das Leben gerettet hat. Vielleicht wäre ich heute selbst einer der Täter, oder zumindest auf die schiefe Bahn geraten. Wer weiß? ... Ich habe Harry soviel zu verdanken.“

„Wie war eigentlich der Kuss des Dementors für dich. Das hat mich immer schon interessiert“, verlangte Hermine um Aufklärung. „Was hast du empfunden?“

„Ich hatte noch nie in meinem Leben solche Angst“, erklärte D mit einem Blick in den Rückspiegel. „Es war irgendwie seltsam. Ich weiß nicht ob ihr euch das vorstellen könnt? Ihr könnt die Viecher scheinbar sehen, und habt Angst vor Ihnen. Aber ich? Ein eiskalter Windstoß, mehr war das nicht. Ein Nichts, das mich verschlucken wollte. Mein ganzes Scheißleben zog an mir vorbei. Zum ersten Male konnte ich sehen, was ich Harry all die Jahre angetan habe. Als wäre das Alles erst gestern gewesen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, das waren Dinge die ganz tief in meinen Gedanken versteckt waren. Ich wusste nicht einmal mehr, dass sie stattgefunden hatten. Dabei war er der einzig wahre Freund, den ich hatte. Meine sogenannten Freunde sind mir nachgelaufen, eiferten mir nach. Besonders Ian. Der wollte immer so stark sein, wie ich. Aber ich war groß. Ich war breit. Nur Harry hatte nie Angst vor mir, sondern ich vor ihm. Aus Respekt. Weil ich in Wahrheit erkannte, was er im Stande ist zu leisten, wenn er es wollte. Und was tut er? Er rettet mir das Leben. Die hätten mich ausgesaugt. Mein Kopf schien nur noch zu schweben, und ich sah immer nur Harry, und hoffte auf Vergebung. Ich schwor mir, wenn ich aus der Sache heil herauskomme, dann werde ich versuchen, das alles wieder gutzumachen, alles was ich ihm angetan habe. Ein Traum, wie ein böser Traum. Ich erwachte aus einem Traum. Bin zu Hause, in den Armen meiner Mom, und sehe nur Harry. Stellt euch vor: Er hat mich sogar nach Hause geschleppt. Mich! Obwohl ich mindestens das Doppelte auf die Waage brachte. Was für ein Mensch muss das sein, fragte ich mich immer wieder. Ich war der Böse. Und ich sah mich böse.“

„Sie rauben dir die schönen Erinnerungen“, erklärte Hermine behutsam. „Sie zeigen dir gnadenlos deine Fehler. Ein Glück hat das ein Ende.“

Dudley wärmte im Anschluss einige Erinnerungen auf.

Erinnerungen an Ian Hartley.

Einem schwierigen, exzentrischen Junge, wie sich leicht heraushören ließ.

Während Harry und Ron gebannt diesen Geschichten lauschten, verfinsterte sich zunehmend Hermine's Gesicht.

Angstvoll und nachdenklich starrte sie aus dem Fenster, beobachtete die vorbeifliegende Landschaft.

Wandernde Bäume spiegelten sich in ihren Augen.

Harry bemerkte ihre plötzliche Stille, ihren Kummer, sagte aber nichts, nahm ihre Hand in die Seine, und drückte sie mehrfach aufmunternd.

Ein kurzes freudiges Zucken ihrer Mundwinkel schenkte sie ihm zur Antwort, aber ihr Kummer blieb.

Angst um Ginny, und die damit verbundene Angst über den gewaltigen Schatten, der sich über ihre Liebe legen könnte.

Unterdessen waren Dudleys Geschichten bei dem heranwachsenden Teenager Ian Hartley angekommen. Mehrfach wiederholte er das Wort: *Schlägerei*.

Freizügig legte er weiter Dinge offen:

Provozierungen von Kindern waren dabei noch das Harmloseste. Oder die heimliche Sucht nach Bier und später schottischem Whiskey. Oder die ersten Erfahrungen mit Zigaretten.

Hartley wäre eines Tages mit kleinen bunten Pillen angekommen. „Sie verleihen dir Flügel!“, prahlte er euphorisch. Big D's Vermutung ging dahin, dass Ian versuchte aus dem Schatten des großen Big D hervorzutreten. Denn, während er die Einnahme der Pillen verweigerte, hätte Hartley siegessicher gestrahlt. Hartley ist wirklich geflogen, und nicht nur auf die Schnauze. Er flog in eine andere Welt, in die D ihm nicht folgen wollte. Es war die Zeit nach dem Angriff der Dementoren.

In einer kurzen Erzählpause, in der sich D die Gegend aufmerksamer anzuschauen schien, lenkte Harry seine Aufmerksamkeit auf seine Freundin.

„Was ist mit dir?“, fragte er mit ruhiger, vorsichtiger Stimme. „Du bist schon eine ganze Weile so still.“

„Dudleys Geschichten machen mir Angst.“

Ihre Augen verließen die Landschaft und richteten sich auf Harry.

Er erschrak, als er die Angst in ihrem Gesicht entdeckte.

Ein Tattoo über das ganze Gesicht.

„Hartley hat kein Gewissen. Er schreckt vor Nichts zurück“, stöhnte sie. „Was, wenn wir falsch liegen?“

Ihre Augen weiteten sich.

Harry unterdrückte die eigene Angst, die aus ihren Augen auf ihn überzuspringen drohte.

Auch er hatte schon an dieses Horrorszenario gedacht, wollte aber die Anderen nicht auch noch beunruhigen.

„Sie könnten sonst wo sein“, fügte sein Mädchen panisch hinzu. „Ginny ist in großer Gefahr. Und wir hätten wertvolle Zeit verloren.“

„Wir liegen nicht falsch“, antwortete Harry selbstsicher. „Wir liegen nicht falsch.“

Die Wiederholung unmittelbar hinterher, bewies aber das Gegenteil, von dem was er ausdrücken wollte: Er war sich überhaupt nicht sicher.

Er sprach sich nur Selbst Mut zu.

„Wir liegen nicht falsch“.

Eine weitere, dieses Mal gemurmelte Wiederholung.

Sie klang, als müsste er sich selbst überzeugen.

„Ihr passt wirklich hervorragend zueinander“, erwähnte Dudley mit einem Blick in den Rückspiegel. „Warum seid ihr immer so pessimistisch? Das war bei Harry schon immer unerträglich, wenn ich da an seine Träume zurückdenke, und wie oft er da auch deinen Namen gerufen hat...“

„Er hat was?“

„Ich habe was?“

Dudley grinste vergnügt.

„Mich hat nie Jemand danach gefragt. Und Harry hat mir nie geglaubt, wenn ich ihm von seinen Träumen vorgeschwärmt habe. Aber ihr seid schon eine Nummer. Ein Pessimist versucht den Anderen zum Optimist zu machen. Ist das Liebe?“

„Ja“ kam von beiden gleichzeitig.

„Gepoppt wird später“, rief Ron dazwischen.

„Dann will ich euch mal etwas optimistischer stimmen“, meinte Dudley. „Harry hat ausnahmsweise Recht. Wir liegen nicht falsch.“

„Was macht dich so sicher?“, staunend blickte Ron sein Gegenüber an.

„Nun, sie können nirgends hin, ohne Gefahr zu laufen, erwischt zu werden. Ian ist zwar einfältig, aber nicht blöd. Sicherlich weiß er längst, dass eine Fahndung läuft. Ich gehe sogar davon aus, dass er weiß, wer Ginny ist. Und, dass ihm eine Entführung zur Last gelegt wird. Da kann er sich ausrechnen, dass die

Fahndung Landesweit ausgedehnt würde.“

„Müssen wir Angst um Ginny haben?“

Ron sprach aus, was keiner zu fragen wagte.

„Ich will ehrlich zu euch sein. Ian ist unberechenbar. Ein Sadist, der sich gerne an den Schwachen vergreift.“

„So wie du?“ warf Harry dazwischen.

„Schlimmer, Harry. Viel schlimmer. Ich habe die Kleinen gequält. Sie geärgert. Er tat es aus sadistischen Gründen. Es hat ihn erst befriedigt, wenn er ihnen Schmerzen zufügen konnte. Einmal hat er...“

„Aber er könnte sonst wo sein“,, unterbrach Hermine.

Sie wollte diese Geschichten nicht mehr hören.

Geschichten, die ihre Angst nur noch qualvoller erscheinen ließen.

„Wir liegen nicht Falsch“,, wiederholte Dudley. „Ich bin mir völlig sicher, dass er zur Hütte unterwegs ist.“

„Muss er aber nicht auch damit rechnen, dass die Polizei von der Hütte wissen könnte?“

„Nein. Mrs. Fastpotter...“

„Soweit sind wir noch lange nicht“,, erschrocken reckte Hermine ihren Hals.

Dudley grinste.

Harry grinste.

Ron prustete.

„Niemand weiß von der Hütte. Sie ist nirgends registriert“,, erklärte Dudley weiter.

„Wir wissen davon!“

„Ein Berechtigter Einwand, Ron“,, stimmte Hermine zu, und ein stolzes Strahlen zierte Rons Gesicht.

„Er kann aber nicht wissen, dass ich im Spiel bin. Sein einziges Problem: Er muss an den Kontrollen vorbei kommen, doch auch daran glaube ich nicht wirklich, dazu dürfte sein Vorsprung zu immens gewesen sein. Und ich vermute weiter, dass er das Fahrzeug gewechselt hat. Vielleicht sogar mehr als Einmal.“

Es klang einleuchtend, was Dudley versuchte zu erklären, doch Hermine war noch nicht zufrieden.

„Ich frage mich, was er mit einer Geisel will? Ist die bei einer Flucht nicht eher hinderlich?“

„Falsche Frage...“

Ungläubig starrte sie Harry an.

Harry, dessen Gesicht leuchtender wurde, denn er hatte verstanden.

Fragend, ob er die Antwort geben könnte, schaute er zu Dudley, der ihm per Handzeichen den Vortritt ließ.

„Die Frage sollte lauten: Was wollen sie von Ginny?“

„Aber ist sie dann nicht doch in großer Gefahr?“

Auch Ron wurde plötzlich unruhiger, angespannter und nervöser.

„Nein, das könnte ihr Glück sein“,, erklärte Dudley.

„Er oder die Täter suchen nach etwas“.

Dudley nickte Harry zustimmend zu. „Da sehe ich auch so.“

„Ich gehe davon aus, dass sie bei Draco etwas vermuteten, was ihnen gehörte. Deswegen waren sie wohl dort.“

„Und Ginny wäre also doch nur zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen?“

Harry nickte beschwerlich. „Und jetzt erhoffen sie eine, oder besser *die* Antwort von ihr.“

„Und wenn sie die Antwort auf ihre Fragen nicht kennt, ist sie tot“,, murmelte Ron zerknirscht.

Drei Augenpaare starrten ihn fassungslos an.

Fassungslos, weil er die Wahrheit ausgesprochen hatte.

Dudley fasste sich als Erster wieder.

„Nicht solange sie unterwegs sind. Sie ist ihre Lebensversicherung, bis sie sich in Sicherheit wiegen.“

„…Oder sie im Schutz der Hütte sind“,, ergänzte Harry.

„Harry hat es kapiert“, applaudierte Dudley. „Gefährlich kann es nur werden, wenn wir zu spät zur Hütte kommen. Denn dort werden sie Sie in die Mangel nehmen, und unangenehme Fragen stellen. Wahrscheinlich wird sie gefoltert werden. Aber...“, Dudley starrte auf die kleine digitale Uhr in der Armatur. „Wir liegen sehr gut in der Zeit.“

„Mir stellt sich gerade noch eine ganz andere Frage?“
Wieder einmal blickte Harry sehr nachdenklich.

„Was kommt dir jetzt schon wieder komisch vor?“, erstaunt fixierte ihn Hermine.

„D?“, sprach Harry seinen Cousin an. „Illegale Wetten, was spring da in etwa heraus. Hast du eine Ahnung?“

„Die meinst so Wettbüros, und Wetteinsätze? Kommt darauf an. Zu hohe Einsätze kann man natürlich nicht machen, sonst fällt es direkt auf, und die Wette wird storniert. Welcher Idiot setzt schon tausende von Pfund auf einen Sieg von Stoke bei den Reds.“

„Fußball“, klärte Harry auf, der Hermines ungläubigen Blick richtig deutete. „Stoke City in Liverpool.“

Liebevoll streichelte er über ihre Wange.

„Die Reds sind eine der besten Mannschaften Englands, vielleicht sogar in Europa. Klar, dass ein Sieg von Stoke City eine hohe Quote beschert. Ich würde mal sagen maximal eins zu fünfzig.“

„Das wären also fünfzigtausend bei tausend Einsatz?“, resümierte Hermine.

„Korrekt. Aber wer tut schon so was? Ich würde keinen Cent darauf wetten.“

„Verstehe. Ja, aber wie kommen sie dann zu ihrem Geld?“

„Wettskandale wurden schon in vielen Ländern aufgedeckt. Eine solche Summe einzusetzen wäre Riskant, weil sie Warnsysteme einsetzen. Bei dem genannten Beispiel würden sofort die Alarmglocken schrillen, und die Wetten würden storniert.“

„Wie kann man dann überhaupt Geld damit machen?“

„Das Geschäft ist für die Wettmafia schwerer geworden. Sie müssen sich Spiele aus kleineren Ligen aussuchen. Vor allem, wie willst du einen hochdotierten Profisportler schmieren? Der lacht dich aus, über die Peanuts, die man ihm nur anbieten kann. Beispiel Rooney, Fußballprofi, verdient Millionen im Jahr. Was kann man ihm schon bieten, wenn man selber nicht mehr als vierzig, fünfzigtausend an der Wette verdienen kann.“

„Also doch nicht das große Geld?“

Hermine starrte fragend zu Harry.

Was bezweckte er nun schon wieder?

„Nun man kann mehrere kleinere Summen setzen. Dazu benötigt man aber mehrere Personen, diverse Wettbüros, und andere Orte. Aber auch in diesem Fall würden die Überwacher hellhörig werden.“

„Warum wolltest du das wissen?“ fragte sie endlich. „Dir spukt doch wieder irgendwas in deinem Köpfchen herum.“

„Das Yard hat mehrere Personen überwacht“, überlegte Harry.

„Ja, nickte Hermine. „Weiter...“

„...Aus welchem Grund sollten sie soviel Personal zur Überwachung einsetzen?“

„Weil die Wetten illegal, strafbar sind.“

„...Und dann auch noch über einen längeren Zeitraum?“

„Du denkst, man hat uns nicht Alles gesagt.“

„...Ich denke, da steckt etwas ganz Anderes dahinter.“

„Harry hat Recht“, rief Dudley dazwischen. „Nur wegen illegaler Wetten beschatten die keine Personen über einen längeren Zeitraum, schon gar nicht Mehrere. Das gibt es andere Methoden, als Observierungen: Überwachungssysteme. Registrierungen bei den Wetten, Überwachungskameras in den Wettbüros, und solche Dinge.“

„Das würde bedeuten, dass weit mehr dahinter stecken könnte, als wir ahnen.“

„Waffenhandel oder Drogen würde ich spontan sagen“, erwähnte Big D, „damit kann man das große Geld machen.“

„Drogen?“ Hermine schüttelte ihren Kopf. „Wo sind wir da nur reingeraten?“

„Kokain?“, antwortete Dudley.
 „Schon klar“, unterbrach Hermine. „Aber Draco Malfoy?“;
 „Wenn es um das große Geld geht, wird fast jeder schwach. Da seid ihr Zauberer auch nicht außen
 vor.“;
 „Wahre Worte...“;
 „In welcher Größenordnung bewegen wir uns?“ hakte Harry nach.
 „Drogen? Hmmm. Die Preise variieren.“ Dudley legte eine Schätzpose auf. „Ich
 habe mal was gehört von fünfzig, sechzig britischen Pfund. Schwarzmarktpreis.“;
 „Sechzig Pfund?“, staunte Ron. „Für welche Menge? Kilopreis?“;
 Dudley lachte lauthals.
 „Gramm, mein Lieber. Sechzig Pfund für ein Gramm.“;
 „Wahnsinn!“;
 „Du sagst es.“;
 „Fünfzigtausend für ein Kilo“;
 Ron kam aus dem Staunen nicht mehr heraus, sein Mund klappte auf, seine Augen weiteten sich.
 „Oder eine halbe Million für Zehn. Ich denke durchaus, das ist für einige Skrupellose Sadisten
 einen Mord wert.“;
 „Aber das ist doch nur eine Theorie, da ist doch nichts dran, oder?“, knurrte Ron.
 Die Angst stand ihm ins Gesicht geschrieben.
 Dudley mahlte mit seinem Unterkiefer.
 „Ja, da ist nichts dran“, antwortete er schließlich. „Nur eine vage Theorie. Eine
 Vermutung. Ian ist zwar nicht dumm, aber so ein Geschäft aufzuziehen, das ... das bringt er nicht.“;
 „Ist es noch sehr weit?“, fragte Ron bedrückt, und sein Magen knurrte lauter, als das
 Rattern des Dieselmotors.
 „Ich erinnere mich an einen Mäckes“, murmelte Dudley überraschend.
 „Einen ... was?“ gestikulierte Harry.
 „McDonalds“, kam knochentrocken von Ron.
 Hermine schüttelte ihren Kopf.
 „Keine Ahnung von nichts. Aber beim Futtern die Nummer Eins.“;
 „Tja, man tut was man kann“, grinste Ron, rieb sich genüsslich den Ansatz seiner Wampe.
 „Apropos, können wir da einen kleinen Stopp...“;
 Blicke, wie giftige Pfeile schossen in Rons Richtung.
 Nervös rutschte er in seinem Sitz hin und her. „...nur einen Klitzekleinen?“;
 „Nein!“;
 Harry war plötzlich sehr still geworden.
 Besorgt bäugte ihn Hermine von der Seite.
 Sein Blick lag starr geradeaus.
 Sie neigte ihren Kopf an seine Schulter und begann zu flüstern. „Wenn die Theorie aber doch
 stimmen sollte, dann wäre Ginny in großer Gefahr.“;
 Harry nickte kaum merklich. „Dudleys letzte Worte bestätigen meine Theorie“, murmelte
 er ohne die Lippen zu bewegen, sehr darauf bedacht, dass Ron nicht noch weiter beunruhigt würde.
 „Wie meinst du das nun schon wieder?“ Hermine's Worte, nur noch ein Hauchen kitzelten
 an seinem Ohr.
 „Überleg doch mal“, hauchte Harry zurück, direkt in ihre Haare. „Hartley könnte
 das niemals aufziehen … Hartley sucht entweder nach den Drogen…“;
 „…wie auch das Yard, die noch nicht zugegriffen haben weil sie an die Hintermänner
 herankommen wollen!“ Erschrocken richtete sich Hermine auf.
 „Was habt ihr da hinten zu tuscheln?“, Ron spitzte seine Ohren. „Ihr werdet doch
 nicht jetzt ein Nümmerchen schieben wollen?“;
 „Ich konnte schon etwas im Magen vertragen“, lenkte Harry erfolgreich ab, bevor Ron
 weiter verunsichert würde, und Essen, das wusste er, zieht bei Ron immer. „Ich habe seit gestern
 Abend nichts mehr zu mir genommen, außer der Tasse Kaffee vorhin, und der ist auch noch kalt
 geworden.“;

„Und D dürfte auch nichts mehr im Magen haben“, schmunzelte Ron, mit Blick auf Harrys Cousin und in Erinnerung an dessen Kotzorgie. „Nur wo soll es hier in der Pampa etwas zu futtern geben, geschweige denn einen Mäcke?“

„Wenn mich nicht alles täuscht, gab es hier ein Einkaufszentrum. Und vorhin habe ich ein Schild gesehen, auf dem so was angedeutet wurde. Wir müssten eigentlich...“

„Da - Da - Da“, rief Ron entzückt, und juchzte, wie ein kleines Kind. „Da - Da - Da...“

„Ist ja gut, Ron“, schnaufte Hermine. „Du bekommst ja deine Juniortüte. Das große M ist nicht zu übersehen, und wir haben es alle gesehen.“

„Juniortüte“, wiederholte Harry ungläubig, verstummte aber als ihn seine Freunde hämisch angrinsten.

Gut dreißig Minuten dauerte die Unterbrechung.

Im Minutentakt starrte Harry auf seine Armbanduhr, schlang dabei mit Händen und Würgen zwei Cheeseburger hinunter, während er mit ansehen musste, wie Hermine lustlos in einem Salat herumstocherte, und wie Ron und Big D scheinbar ein Wettessen zu veranstalten schienen.

Nach einer schier nicht enden wollenden Unterbrechung waren sie zurück auf der wenig befahrenen Landstraße.

Das Wettessen hatte wohl Ron für sich entschieden, jedenfalls hatte er sich sogar noch einen Vorrat an Burgern für unterwegs mitgenommen.

Sein Schmatzen war unerträglich, und die Stimmung im Land Rover wurde zunehmend gereizter.

Endlich, gut zehn Minuten am Ortsausgang, einer der wenigen, kleinen Ortschaften stoppte Dudley nachdenklich ab.

„Man ischt dasch öde“, schmatzte Ron. „Ischt schier wasch?“

„Dieser Baum...“, Dudley dachte angestrengt nach.

„Hier schind schnur Bäume“, erwiderte Ron fragend, und blickte sich unsicher um.

„Man schieht vor schlauter Schbäumen den Wald nischt.“

„Nein, dieser, da vorne.“ Dudley lenkte die Aufmerksamkeit aller, auf eine uralte Pappel, die unter den vielen Nadelbäumen etwas fehl am Platz wirkte. „Wenn mich nicht alles täuscht … Ja, da.“

„Ich schehe nüschts.“

Tatsächlich aber, erschloss sich ein unbefestigter Waldweg hinter der Pappel, in den Dudley schließlich einbog.

„Sie sind schon da!“ schrie Harry auf, und deutete auf eine frische Reifenspur im weichen Waldboden.

„Wasch tun wir scheiscentlichsch, wenn wisch da schind?“

Hermine schnaubte wutentbrannt, beruhigte sich aber sogleich, weil es zum Glück, der letzte Bissen war, den sich Ron in den Mund schob.

„Kannst du das ohne Schmatzen und Essensresten auf meiner Bluse wiederholen?“

„Ich fragte nur, was wir tun sollen, wenn wir da sind“, wiederholte Ron und wischte mit dem Ärmel seines Hemdes einen Überrest Majo von seinen Lippen.

Als hätte Ron etwas Verbotenes gesagt, starrten ihn drei Augenpaare an.

Der Weg wurde immer unwegsamer.

Der Geländewagen schaukelte deftig hin und her.

Dudley brachte das Fahrzeug zum stoppen.

„Ist doch wahr“, reagierte Ron. „Ich meine, wir können doch da nicht einfach hinein spazieren und Hallo sagen.“

„Dudley versuchte den weiteren Weg zu erkunden. „Also es ist mit dem Land Rover schon beschwerlich. Aber wenn die wirklich einen Xj8 haben, dann sollte man hier schon irgendwo einen Auspuff liegen sehen.“

„Dann haben sie also das Fahrzeug wirklich gewechselt“, dachte Harry mit.

„Mit dem Jaguar … hier … unmöglich“, immer wieder schüttelte Dudley verneinend seinen Kopf. „Aber Ron hat auch Recht. Sie haben immerhin eure Ginny als Geisel.“

„Unsere Ginny“, korrigierte Harry. „Du gehörst jetzt auch irgendwie dazu, auch wenn ich das nie für möglich gehalten hätte.“

„Vernon wird das nicht gerne hören. Immerhin seit ihr Anders“, grinste Big D. „Wenn mich nicht alles täuscht müsste jetzt irgendwann ein Abenteuerspielplatz kommen, wo wir damals Kletterübungen gemacht haben. Und von da aus dürfte es noch etwa zehn Minuten zu Fuß sein. Ich hoffe nur den Spielplatz gibt es noch.“

„Dann wäre es wohl sinnvoll dort das Auto abzustellen, und den Rest zu Fuß...“, überlegte Hermine.

„Zu Fuß?“, Rons Augen weiteten sich panisch.

„Ein ankommendes Fahrzeug könnte sie warnen.“

Kurze Zeit später stellte sich Dudley's Erinnerung als Richtig heraus, und sie kämpften sich zu Fuß durch dichtes Gestrüpp.

Schweigend stampften sie vorwärts, bis sie eine kleine Lichtung erreichten.

Gleißende Lichtstrahlen blendeten sie.

Sonnenlicht, das sich in einem Fenster spiegelte.

„Das ist die Hütte“, flüsterte Dudley aufgeregt. „Unverkennbar das Familienwappen, am Pfosten der Vorterrasse. Gekreuzte Jagdmesser.“

Im Schutz der Bäume huschten sie näher heran.

Links neben der Hütte parkte ein Jeep mit offenem Verdeck.

Harry wollte keine weitere Zeit verlieren und schlich in gebückter Haltung näher an das Gebäude heran.

Die Anderen folgten ihm mit gemischten Gefühlen.

Was würde sie erwarten?

Die Stufen zur Terrasse erreichten sie problemlos, und scheinbar unbemerkt, so bewegten sie sich weiter in der Hocke bis hin zum Fenster.

Langsam erhob Harry seinen Kopf über die Unterkante des Fensters.

Die Sonne blendete, in der Hütte war nichts zu erkennen, so sehr er sich auch anstrengte.

„Ich kann absolut nichts erkennen“, flüsterte er, ohne die Lippen zu bewegen.

„Zauberstäbe raus!“, befahl Harry. „Big D, bleib hinter uns“, wies er seinen Cousin an, und versuchte ihn hinter sich zu schieben.

Doch Dudley blieb störrisch stehen. „Ich kusche nicht vor dem Idioten!“

„Auf Drei!“, flüsterte Harry und krallte seine linke Hand auf die Türklinke.

Seine Rechte reckte er in die Höhe, den Zauberstab fest umklammert.

„Eins...“

„Zwei - DREI!“

Mit einem Ruck stieß er die Tür auf.

Sie knallte gegen die hölzerne Innenwand.

Von diesem Augenblick an, wusste er nicht mehr, wie ihm geschah.

Harry wirkte, wie gelähmt.

Alle Bewegungen verlangsamten sich, wie in einer Zeitlupe.

Die Stimmen, wie an einem Plattenspieler von 45 auf 33 Umdrehungen zurückgedreht.

Die erschrockenen Augen seines Cousins, seine Schreie kaum verständlich.

In der Mitte des Raumes saß Ginny gefesselt an einen Stuhl, ihr Kopf gesenkt, aufliegend auf ihrer Brust.

Sie schien schwer gezeichnet.

Überall Blut.

Wie gebannt starrte Harry dieses sich nicht mehr rührende Wesen an.

Sie wird doch noch am Leben sein?

„Expelliarmus!“

Ein Lichtstrahl entflechte dem Zauberstab seiner Hermine.

Erst jetzt bemerkte Harry den Lauf einer Pistole, der auf die Ankömmlinge gerichtet war, gehalten von einer Gestalt unter einer Motorradsturmhaube.

Ein lauter, ohrenbetäubender Knall.

Die Waffe wurde dem Maskierten aus den Händen gerissen, wirbelte durch die Luft, und prallte auf den Fußboden unmittelbar vor Harrys Füße.

Dazwischen oder danach ein weiterer fürchterlicher Knall.
Harry bekam das Alles gar nicht richtig mit.
Er hörte nur die verlangsamten Stimmen, war völlig handlungsunfähig.
Zwei Gestalten mit Sturmhaube und Baseballmütze standen wie angewurzelt vor ihnen.
Ihre Gesichter klar und deutlich verzerrt, überrascht.
Trotz der Masken.
Und noch immer rührte sich Ginny nicht.
Warum?
Was war es, das ihn so dermaßen lähmte?
Ein Fluch?
Der Gedanke, Ginny könnte tot sein?
Oder?
Und in Harrys Nähe sackte eine Person blutend zu Boden.

Am Ende eines steinigen Weges

„Ich dachte wirklich heute wäre mein letzter Tag“.

Ein schwerer Seufzer kam über Ginnys Lippen. Ihre feuerroten Haare glänzten im Licht der untergehenden Sonne, die sich in einem der vielen Fenster ihres Zimmers reflektierten. Ein Krankenzimmer.

„Ich fühle mich absolut bestätigt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Und das bekräftigte mich in meiner Sicht der Dinge. Ich will Leben, denn schon Morgen könnte es zu spät sein.“

„Du willst Leben?“ Aufmerksam versuchte Ginny an ihrem Bruder Ron vorbeizuschauen.

Die Stimme war ihr nicht geläufig.

„Big D“, erklärte Ron, der die fragenden Blicke seiner Schwester bemerkte. „Er war uns eine sehr große Hilfe, bei der Suche nach dir und deiner Unschuld...“

„Die habe ich schon im Fuchsbau verloren“, erwiderte Ginny unter einem gequälten Lächeln.

„Ginny!“ rief Ron empört, nachdem er einen veränderten Blick im Gesicht seiner Schwester bemerkte. Dudley lächelte. Er hatte die Blicke auch bemerkt. Und sie waren eindeutig und lüstern. Dabei lag sie doch in einem Krankenhaus der Muggel. Ihre Verletzungen waren nicht schwerwiegend, so dass man sie in das nächstliegende Krankenhaus bringen konnte. Von ihrem Fenster aus hatte man einen beeindruckenden Blick über den riesigen Loch Lomond. Das nächstliegende Krankenhaus befand sich in Balloch am Fuße des schottischen Sees. Loch Lomond.

„Mom und Dad sollten auch bald hier sein“, erklärte Ron weiter. „Wie wär's wenn du erst einmal *uns* erzählst, wie du überhaupt in diese Lage gekommen bist?“

„Wir dachten erst du wärest tot“, fügte Dudley hinzu.

„Das dacht ich auch“, murmelte Ginny, tastete über eine schmerzende Stelle an ihrer Schläfe, die von einem Verband verdeckt war. Ihr linkes Auge blinzelte, sie hatte Mühe es zu öffnen. Mit jedem Atemzug zuckte sie qualvoll zusammen, verursachte ein Stechen in ihrer Brust.

„Das wird wieder“, lächelte Dudley. „Und tut deiner Schönheit keinen Abbruch. Aber einen Spiegel gebe ich dir trotzdem keinen. Und mit dem Knutschen könnte es auch etwas dauern.“

Erschrocken tastete Ginny ihr Gesicht ab, ihre Finger berührten eine cremige Substanz. „Keine Sorge, ist nur Heilsalbe, einfach abwaschbar.“

Ihre Finger wanderten über die dicke Lippe, die sie tastend und stirnrunzelnd begutachtete. Ein kurzes qualvolles Zischen entwich ihrem Mund, als sie die sicherlich schmerzhafteste Stelle berührte.

Provozierend mühevoll rappelte sich Ginny hoch in die sitzende Position. Sie saß nun in ihrem Bett, und drückte die Decke nach unten weg, soweit, dass sie nur noch ihre Schenkel bedeckte.

Ihr Höschen lag frei, was sie bereitwillig zur Kenntnis nahm, dann zupfte sie etwas an ihrer Bluse herum, und öffnete scheinbar rein versehentlich einen der oberen Knöpfe. In dieser Position fiel ihr das Atmen erheblich leichter.

Dudley schien zu gefallen, was er zu sehen bekam, jedenfalls streckte er sich um bessere Einsicht zu bekommen, drängte sich schließlich an Ron vorbei, und Ginny unterdrückte ein Kichern, auf Grund der empörten, vorwurfsvollen Blicke ihres Bruders.

„Besser?“ Dudley wirkte sehr aufmerksam. Ginny nickte.

„Zwei gebrochene Rippen“, erklärte D weiter. „Auch das renkt sich wieder ein.“

„Willst du mich pflegen?“ hauchte Ginny mit erotisierenden Blicken.

„Könntest du mich überhaupt bezahlen?“, konterte D.

„Ach. Ich denke, das wäre das geringste Problem. Ich kenne da einige Mittel und Wege...“

„Und was wäre das größere Problem?“

„Ich bin obdachlos. Und so wird meine Pflege wohl bei Mom hängen bleiben...“

„Ich hätte ein schönes großes Wasserbett in einer Eigentumswohnung...“

„Könnt ihr mal damit aufhören“, stöhnte Ron, den die heiße Luft um sich herum sichtbar unbehaglich war. „Das ist ja nicht auszuhalten!“

„Willst du mich etwa pflegen?“, fauchte Ginny.

„So weit kommt es noch!“, raunte Ron. „Du bist ja schon wieder läufig, wie eine ...“

„Lass es!“, winkte Ginny ab. „Du wirst deine Schwester in ihrer misslichen Lage nicht beleidigen wollen!“

„Wo wir gerade bei deiner angeblichen, misslichen Lage sind...“

Nach einem kräftigen Schluck aus einer Wasserflasche, die auf ihrem Nachttisch abgestellt war, besann sich Ginny auf das Wesentliche:

„Frische Klamotten.

An mehr dachte ich in diesem Augenblick nicht. Natürlich war ich froh, als mich Mom, ohne mir Vorhaltungen zu machen, in die Arme schloss. Doch eine sofortige Rückkehr in den Fuchsbau musste ich aufschieben. Ich konnte noch nicht mit ihr gehen. Zuerst musste ich das Kapitel Godrics Hollow endgültig hinter mich bringen. Ich musste Mom versichern, sofort nach meiner Abreise nach Hause zu kommen. Ich sei nur auf Bewährung, müsse mich jederzeit zur Verfügung halten, und erreichbar sein. Ich gab ihr mein Wort. Konnte es aber nicht halten.

Eigentlich hatte ich schon meine wenigen Habseligkeiten in meinen magischen Rucksack gepackt, es fehlten nur noch Kleinigkeiten aus dem Badezimmer, doch nach einem Blick in den Spiegel gönnte ich mir in Godrics Hollow eine letzte Dusche. Ich sah wirklich furchtbar aus. Überall Blut, Schweiß, Russ. Meine Haare sahen aus, als hätte ich in einem Schlammbad geplantscht. Der Anblick meines Spiegelbildes war wirklich verheerend, so entschloss ich mich spontan zu einer Dusche: Harrys hätte sicher nichts dagegen, dachte ich, duschte, trocknete mich ab. Und verpackte meine letzten Sachen: Parfüm, Haarspray, Kosmetika, die Zahnbürste. Dabei musste ich an Harry denken und schmunzeln: Es war die Zeit kurz vor unserem Einzug. Einer unserer letzten, gemeinsamen Unternehmungen. Shoppingtour im Westfield Einkaufszentrum. Harry entdeckte diese ulkigen Zahnbürsten, traute sich aber nicht sie zu kaufen. Ich habe es einfach hinter seinem Rücken getan, und ihn später damit überrascht. Junge und Mädchen Zahnbürsten im Schaufenster eines Erotikshops. Man, hat der Augen gemacht, als wir am späten Abend in die Kiste stiegen. Seine hatte Riesentitten und meine einen winzigen Dödel. Seine Augen wären ihm fast herausgefallen. Es war eine hervorragende Idee. Ich lobte mich selbst hinterher. Puuh, was das stimulierend. Glaubt mir, es ist wahrlich nicht gelogen. Es gibt sie wirklich die stürmischen, berausenden Nächte. Ich habe es am eigenen Leib erfahren. Harry kam mindestens viermal....“

„Ginny!“, mahnte Ron mit roten Ohren. „Du schweifst schon wieder ab. Komm bitte zum Thema!“

„Okay, okay“, grinste Ginny unter einem schmerzverzerrten Gesicht. Die Salbe auf ihren Wunden im Gesicht spannte. „Alter Spießer...“

„Wo war ich stehen geblieben? Ach, ja Ich brauchte also eine Dusche. Diese Zeit musste einfach sein. Danach zog ich mir frische Klamotten an, und ließ Godrics Hollow hinter mir. Meinen Schlüssel deponierte ich auf dem Küchentisch. Ich dachte, Harry würde ihn dort sicher finden, und würde auch wissen, warum ich hier war. Ich wollte ihm nicht auch noch im Weg stehen, deswegen meine sofortige Handlung. Die Haustür zog ich hinter mir zu. Ich fühlte mich richtig erleichtert, als das Schloss hinter mir knackte. Es war nicht nur sinnbildlich: Harrys Tür hatte sich für mich für immer geschlossen. Keine Spur von Reue. Nichts. Ganz im Gegenteil. Ein erleichtertes Seufzen kam über meine Lippen. Glaubt mir: Keine Spur von Wehmut oder Reue. Wirklich nicht. Ich war frei, und so fühlte ich mich auch. Ich habe mich nicht einmal mehr umgedreht, bin einfach gegangen, habe dem Haus, meinem bisherigen Leben ... Harry ... ich habe alledem einfach meinen Rücken zugewandt. Ein paar Schritte genehmigte ich mir, um die Tat zu vollbringen. Ich musste einfach die Straße entlang laufen. Es sollte symbolisch vollzogen werden: Ich gehe. Und mit jedem Schritt wurde mir leichter ums Herz. Dennoch musste ich an Harry denken. Mir war klar, dass er sich erst von mir befreien könnte, wenn er alle Schuldgefühle, die er unberechtigterweise hatte, abschütteln könnte. So wie ich gerade die Tür zugezogen hatte. Das geht nur, wenn ich vollständig rehabilitiert wäre. So zog ich einen weiteren Abstecher der Rückkehr in den Fuchsbau vor: Eine Stippvisite im West - End. Zurück zum Ort des Geschehens. In der Hoffnung, dass mir noch irgendetwas Wichtiges einfallen würde. Irgendwas, was ich übersehen hatte. Und wenn ich ehrlich bin, wollte ich auch dort, die Tür hinter mir zu ziehen. Doch bis an oder geschweige denn in das Haus kam ich gar nicht.

Kurze Zeit später stand ich in der Einfahrt zu Dracos Haus und lenkte meine Aufmerksamkeit zunächst auf die Haustür. Ich erkannte das Polizeisiegel, und wusste eigentlich durfte ich da nicht rein. Ich hätte es trotzdem getan, weil ich spürte, dass ich mich auch von Draco lösen musste. Doch just in diesem Moment wurde ich abgelenkt. Ich stand direkt neben seiner Nobelkarosse, und zog spielerisch im Vorbeigehen am Türgriff. Überraschendweise sprang sie mit einem lauten Knacken auf. Ein pompöser Wagen mit allem Schnickschnack. Er hat mich ja schon einige Male damit durch die Gegend kutschiert. Im Hintergrund

klungelte irgendwo ein Handy. Ich nahm keine Notiz davon, weil ich etwas Anderes entdeckte hatte, dass meine Aufmerksamkeit erweckte. Vielleicht hätte ich es aber tun sollen ... Es läutete nur Zweimal. Bei diesem zweiten Ton wurde mir klar, dass es ziemlich nahe sein musste. Die Karre war also nicht verschlossen. Zunächst dachte ich: Seltsam. Draco liebte dieses Teil und war immer sorgfältig darauf bedacht es zu sichern. Manchmal vergewisserte er sich dreimal, ob er auch ja abgeschlossen hatte. Doch etwas erweckte meine Aufmerksamkeit um weiter darüber nachzudenken. Ich beugte mich vor, auf dem Beifahrersitz hatte ich eine Schachtel Luckys entdeckt. Meine Laune begann sich zu ändern, von ängstlich, vorsichtig, verwirrt hin zu - Verdammt, warum eigentlich nicht - Ich zog eine Kippe aus der Schachtel, steckte sie mir in den Mund, und griff nach einem Zippo, das mich in der Mittelkonsole anstrahlte. Mit einem Klick öffnete ich es, entfachte das Feuer und nahm den ersten Zug. In diesem Moment bemerkte ich eine verschwommene Gestalt, die sich mit raschen Schritten näherte. Erschrocken wirbelte ich herum, doch die Gestalt füllte schon mein Gesichtsfeld aus, und schlug mir unvorbereitet, noch ehe ich einen genaueren Blick riskieren konnte, mit voller Wucht in den Magen. Ein weiterer Fausthieb knallte auf meine Lippen. Wieder spritzte Blut. Meine Lippen schmerzten. Ich spürte meine Zähne nicht mehr. Ich krümmte mich vor Schmerzen zusammen und sank auf die Knie. Er packte mich zunächst am Arm. Mit voller Wucht riss er mir den Arm herum, es schmerzte höllisch. Ich merkte wie mein Kettchen, das mir einst Harry zum Achtzehnten schenkte sich an meinem Arm lockerte, bis ich es gar nicht mehr spüren konnte. Dann riss er mich an den Haaren vom Boden hoch und stieß mich auf den Rücksitz. Dabei lockerte sich mein Zauberstab unter meiner Jacke. Ich musste ihn zurücklassen, er rollte aus dem Wagen, und ich hatte keine Chance nach ihm zu greifen, denn eine weitere Person drängte sich neben mich, schloss die Tür und drückte meinen Kopf mit voller Kraft zur Seite. Ich hörte, wie eine weitere Tür aufgerissen wurde, und kurze Zeit später der Motor gestartet wurde, dann gab er Gas. Mit pfeifenden Reifen bewegte sich der Wagen rückwärts auf die Straße, mein Kopf schnellte zurück. Verzweifelt versuchte ich das Gesicht der Person neben mir zu erkennen, doch mein gegenüber reagierte blitzschnell. Ein weiterer, schmerzhafter Hieb knallte in mein Gesicht, und wieder schmeckte ich Blut. Einen weiteren Fausthieb spürte ich an meiner Schläfe, mein Kopf knallte mit der Gesichtsseite gegen die Scheibe der Tür. Das Einzige was ich erkennen konnte, war, dass die Person neben mir erheblich schwächer, als der erste Schläger war. Spontan dachte ich, es könnte eine Frau sein. Bevor ich mich vergewissern konnte drückte eine Hand gegen meinen Hinterkopf und zwang mein Gesicht brutal gegen die Scheibe. Eine eindeutige Identifizierung war mir nicht möglich. Die Person trug ein weites Kapuzenshirt, das war alles, was ich auf die Schnelle feststellen konnte.

Wenn ich meine Hand lockere - sagte die Person. Eine weibliche Stimme, ich hatte mich also nicht getäuscht. - wirst du dich nach vorne beugen, den Kopf zwischen die Beine stecken und dich nicht mehr rühren - Ich versuchte zu Nicken und tat wie geheißen. - Wenn du versuchst, mich oder ihn anzuschauen, wirst du diesen Morgen nicht überleben, verstanden? - Ich presste ein Ja heraus. Sie rutschte etwas zur Seite, und ich spürte den kalten Lauf einer Pistole in meinem Nacken. Ich hörte das Klicken des Abzugshahnes. Ich sollte eingeschüchtert werden. Und es erfüllte seinen Zweck. Ich tat exakt wie befohlen, schloss sogar instinktiv die Augen. Registrieren konnte ich nur, dass die Fahrt eine ganze Weile mit langsamer Geschwindigkeit voran ging. Immer wieder Stop and Go. Nach einigen langen Minuten verlief die Fahrt gleichmäßiger, die Geschwindigkeit nahm zu. Keiner sprach mehr ein Wort. Bis die Stimme der ersten Person ertönte. Eine männliche, drohende Stimme. Mittlerweile waren wir fast schon dreißig Minuten unterwegs. Die Nachrichten im Radio verrieten mir die Uhrzeit. Jegliches Zeitgefühl hatte ich verloren, mein Nacken schmerzte, meine Arme, meine Beine waren eingeschlafen. - Wenn du dich exakt an unsere Anweisungen hältst, und schön brav alles erzählst, was wir wissen wollen, lassen wir dich vielleicht sogar laufen - Die letzten Worte hätten mir eigentlich Mut machen müssen, nur hatte ich absolut keine Ahnung, was ich denn so Wichtiges wissen könnte. Und ohne Wissen erwachte in mir die Panik. Wir fuhren eine ganze Weile schon mit konstanter, schneller Geschwindigkeit, so vermutete ich, dass wir die Stadt hinter uns gelassen hatten, und uns auf einer Autobahn befanden. Wo wollen die mit mir hin? Dachte ich nervös. Die ganze Zeit musste ich in dieser unbequemen Haltung verharren. Ich wagte es nicht mich zu bewegen, die Angst war einfach zu groß. Als ich mich aufraffte und zu einer Frage ansetzte, wohin sie mich brächten und was sie von mir wollen, war es die Frau, neben mir, die mich barsch anherrschte - Halt's Maul. Wir reden später - Ihre Stimme war ein tiefes, böses Knurren. Mein Mund und meine Kehle waren ausgetrocknet. Die einzige Flüssigkeit, die ich seit dem Abend zuvor zu mir genommen hatte, war ein Glas Wasser, als ich Godrics Hollow in Harrys Küche, bevor ich den Schlüssel auf den Tisch legte. In den letzten zwölf Stunden zog ich ein Messer aus der Brust meines Liebhabers, attackierte einen Freund mit meinem Zauberstab, war ich in eine Gefängniszelle gesperrt,

musste ich meinem Freund und meiner Freundin beim fi ... zusehen, wurde ich entführt, wurde ich mit mehreren Schlägen niedergestreckt, mit einer Pistole bedroht. Kein Wunder, dass ich Durst hatte. Meine Lippen verklebten von trockenem Speichel, vermischt mit Blut aus meiner aufgeplatzten Lippe. Eine weitere halbe Stunde später stoppten wir. Erstaunlicherweise fühlte ich mich nicht besonders verängstigt. Was hätte mir noch passieren können? Die Fahrertür öffnete sich, und kurze Zeit später, stoppte ein weiterer Wagen, neben meinem Fenster. Ich wurde heraus gezerrt und in den anderen Wagen verfrachtet. Das Spiel begann von Vorne. Ein Fausthieb auf meine Lippe, die gerade erst aufgehört hatte zu bluten. Das Blut floss erneut. Dieses Mal stülpte man mir eine Mütze über das Gesicht. Dieses Spiel wiederholte sich ein weiteres Mal. Die Fahrt schien nie zu Enden, und dann endlich verlangsamte sich die Fahrt, der Weg wurde unwegsam, der Wagen polterte, ich stieß mit dem Kopf gegen die Wagendecke. Immer und immer wieder stellte ich mir unterwegs die Frage, was die Beiden wohl von mir wollten. Was könnte ich wissen, was für sie wichtig sein könnte. Hoffnung keimte auf. Immerhin hatten sie mich nicht sofort getötet. Das Reden schien wichtig für sie zu sein, und das könnte mir die Gelegenheit verschaffen meine Sicht der Dinge zu schildern und sie hoffentlich davon überzeugen, dass ich wirklich nichts wusste. Solange ich es vermeiden würde ihre Gesichter zu sehen, sollte ich auf der sicheren Seite sein. Eine Theorie, die mir Hoffnung machte. Der Wagen kam zum Stehen. Der Motor wurde abgestellt, und es wurde einige Augenblicke still. Ich hörte ein seltsames Rascheln. Mir war als würde ich Vögel zwitschern hören. Ich konnte sogar das Pfeifen des Windes hören, Blätter von Bäumen die rauschten. Dann, ohne Vorwarnung wurde mir die Maske vom Gesicht gerissen. Ich durfte mich aufrecht hinsetzen und sie gestatten mir die Augen zu öffnen. Nur mühsam gewöhnten sich meine Pupillen an die plötzliche Helligkeit. Schemenhaft erschienen die zwei Gestalten vor meinen Augen im Gegenlicht. Beide trugen dunkle Jeans, der Fahrer eine geschlossene Bomberjacke und die schwächige Person die schon mir bekannte Kapuzenjacke.

Sie gehörte Draco. Er hatte sie bei einem unserer Treffen getragen. Ein Tattoo der Gruppe U2 an der Vorderseite. Beide hatten Motorradsturmhauben über dem Gesicht. Sie nickten sich zu, stiegen aus, und die Frau wedelte mit der Pistole, als hätte sie einen Zauberstab in der Hand. Wenn ich nur Meinen noch bei mir gehabt hätte. Sie bedeutete mir damit ihnen zu folgen. Wir befanden uns tatsächlich in einem wäldlichen, ruhigen Gebiet. Mein Gehör hatte mich nicht getäuscht. Vor mir lag eine Waldhütte aus verwettertem, modrig riechenden Holz. Eine schmale Treppe führte zu einer kleinen Terrasse, die ich hinaufstieg. Der Fahrer schloss die Tür mit einem Schlüssel aus seiner Tasche auf, knipste im Inneren der Hütte das Licht an. Es roch nach gegerbten Tierfellen und wie in einem Fast-Food-Restaurant. Auf dem Boden erkannte ich tatsächliche einige Schachteln, in denen sich ursprünglich BigMäcs und Doppelcheesburger tummelten. An den Wänden unzählige Spinnen, die wir wohl beim Gruppensex störten. Lange, dünne Spinnweben hingen von den Decken und den Wänden. Angewidert stieß ich sie zur Seite. Ein ekelhaftes Gefühl in solche gesponnene Fäden zu laufen. Und die waren einfach überall. Ich ekelte mich. Gänsehaut lief über meinen Rücken. Außer dem Zwitschern der Vögel und dem tropfen eines lecken Wasserhahns war kein Geräusch zu hören. Totenstille. Abgesehen vom Geruch der Burger verbreitete die Hütte ein schales Gefühl eines lange verlassenen Ortes. Aber offensichtlich diente er seit Kurzem einer Person als Unterschlupf.

Die Ruhe und die Verschwiegenheit der Beiden gaben mir ein Gefühl der Sicherheit. Ein Trugschluss, wie sich gleich herausstellen sollte. Ich wagte den Mund aufzumachen - Ich weiß überhaupt nicht, was sie von mir wollen. Ehrlich - Der männliche Entführer drehte sich zu mir um, packte mich mit einer schnellen Bewegung mit seiner Hand an der Schulter, während er mit der Anderen dreimal rasch in mein Gesicht schlug. Zwei kurze, brutale Geraden, die höllisch schmerzten. Ich hörte und vor allem spürte ich das Knacken meiner Nase. Ich dachte sie würde zur Seite zeigen. Sie war definitiv gebrochen, und ich schnappte nach Luft, das Atmen fiel mir schwer. Der dritte Einschlag erwischte wieder einmal meine Lippe, die erneut an der gleichen Stelle aufplatzte. Ich schwankte, zuckte zurück. Es waren die schlimmsten Schmerzen dieses ereignisreichen Tages. Meine Beine drohten wegzusacken. Doch die Hand an meinem Kragen hielt mich auf den Beinen. Ich hörte das Krachen der Nähte meiner Bluse. Er wirbelte mich herum und stieß mich auf den staubigen Boden. Krachend landete ich auf meiner Schulter und rollte einige Meter weit weg, ehe ich mit dem Gesicht nach unten zum Stillstand kam. Wieder hatte ich ein Krachen von Knochen vernommen. Meine Schulter fühlte sich seltsam schwer an. Eine Glühlampe flackerte auf, und ehe ich mich weiter umsehen konnte, und ich den Versuch unternahm aufzustehen, trat der Männliche mit voller Wucht und wortlos in mein Gesicht. Wieder ein Knacken meiner Nase. Jetzt meinte ich, sie wäre um hundertachtzig Grad verdreht. Ein paar Sekunden konnte ich nicht mehr klar sehen, ich spürte höllische Schmerzen an meiner Schulter, und mein Kopf fühlte sich an,

als wäre er dreifach angeschwollen. Ich schmeckte nur das Blut, das unaufhörlich in meinen Mund lief. Dann bemerkte ich, wie er erneut mit seinem Fuß zu einem Tritt ausholte. Ich reagierte prompt und rollte mich schützend zur Seite, so dass sein Schuh nur meinen Unterarm traf. Beunruhigend war nur, dass alles in vollkommener Stille ablief. Stumm brach er meinen Widerstand. Ich wusste um Gnade zu flehen war zwecklos. Danach wurde ich brutal auf einen Stuhl in mitten des Raumes gepresst. Mit schnellen Handgriffen fesselte mich die Tussi mit Klebeband an den Stuhl. - Wo ist es? - schrie der Typ. - Mein Kopf dröhnte, mein ganzer Körper schmerzte. - Ich weiß nicht, von was sie sprechen - klagte ich. Meine Stimme nur noch ein schwaches Husten, und bei jedem Wort spuckte ich Blut. Mit schnellen Schritten kam er näher und ich spürte einen weitem Hieb in meinem Gesicht. - Wo ist es, Gottverdammte noch mal? - Wo ist was? - Ein erbarmungsloser, professioneller Schlag in meine Nieren brach den letzten Rest Widerstand. Ich sah nur noch grüne Sterne, alles wurde schwarz. Ich dachte zu schweben. - Spiel hier nicht die Ahnungslose. Du weißt genau wovon wir reden. Wo hat der blonde Idiot es versteckt?- wenn ich nur gewusst hätte, was sie meinten. So aber blieb mir nicht Anderes übrig als zu schweigen. Ich hatte auch gar keine Kraft mehr zum Sprechen. Sie malträtierten mich mit weiteren wohl gezielten Schlägen. Irgendwann spürte ich die Pistole an meiner Schläfe. Ihre Stimmen wurden immer leiser. Mein Ende war nahe. Ich hatte keine Ahnung. Wenn heute mein letzter Tag wäre, war das Letzte was ich dachte. Das Nächste an das ich mich erinnere, war sein Gesicht. Er hat mich auf Händen heraus getragen.“

Ginny deutete auf Dudley.

In Kurzform erklärte dieser Ginny, wie sie einer Spur, einer Theorie nachgingen und die Hartleys überrumpelt hatten. „Es war Ian Hartley und seine Schwester“, erklärte er weiter. „Sie war die eigentliche Geliebte von Malfoy. Doch offensichtlich haben sie sich gegenseitig nur benutzt.“

„Wisst ihr nach was sie gesucht haben?“, unterbrach Ginny.

„Leider Nein“, äußerte Dudley.

„Sie haben unmittelbar nach ihre Verhaftung den Mord an Draco gestanden“, warf Ron dazwischen. „Ian hat zugestoßen.“

„Ian?“ fragte Ginny vorsichtig.

„Du hast deine Freiheit wieder“, nickte Dudley. „Wie Harry richtig vermutete, hat sie ihren Bruder über die Terrassentür hereingelassen. Warum, hat man uns aber nicht gesagt.“

„Kokain“.

Überrascht wandten sich alle Augen der offen stehenden Tür zu. „Koks im Wert von etwa zwei Millionen britischen Pfund“, erklärte Minister Kingsley Shacklebolt.

„Also doch“, schrie Ron. „Harry hatte also doch Recht ... Zwei Millionen?“

„Malfoy hat sich wohl etwas abgezockt, was er aber damit wirklich vorhatte, werden wir wohl nie erfahren, und auch nicht mehr beweisen können. Fakt ist nur, er hatte das Zeug. Die Hartleys wollten oder sollten ihn wohl zur Rede stellen. Kristin machte sich an ihn heran, um so an das Zeug zu kommen, Als das nicht gelang...“

„...haben sie ihn getötet“, vervollständigte Ginny.

Kingsley nickte. „Zwanzig Kilo fand die Metropolitan Police in Dracos Wagen. Er hatte einen doppelten Boden im Kofferraum. Das Komische daran. Es waren genau zwanzig Kilo. Kein Päckchen war geöffnet. Vielleicht wollte er es ja wirklich...“

„Draco?“, höhnte Ron. „Kann ich mir nicht vorstellen.“

„Er hat sich geändert Ron.“ Draco hatte in Ginny einen Fürsprecher.

„Menschen ändern sich nie. Und schon gar nicht Draco. Du vergisst die Wetten. Und die ganze Kohle, die in seine Einrichtung, den Luxusschlitten gesteckt wurde. Wetten allein hätte nicht gereicht.“

„Und wenn sich Menschen doch ändern können?“

„Nicht Draco Malfoy“, Ron schüttelte überzeugt seinen Kopf und wandte sich an Kingsley.

„Warum hat man so was Wesentliches vor Harry verheimlicht?“

Ein sicherlich berechtigter Einwand.

„Ich vermute mal, weil man die Ermittlungen nicht gefährden wollte“, antwortete Dudley, anstelle des Ministers.

„Richtig“, bestätigte Kingsley. „Seit Wochen waren sie an denen dran, und somit baten sie uns auch um Hilfe, weil sie an die Hartley nicht verlieren wollten.“

„Nur haben sie da noch nicht gewusst, dass Ginny die Hauptverdächtige sein würde. Und nicht damit gerechnet, dass sich mit Harry Potter ein penetranter, und genialer Ermittler einmischen würde“, nickte Dudley.

„Und jetzt?“, hakte Ron nach. „Alles umsonst?“

„Das würde ich nicht sagen. Unsere Aufgabe wurde bravourös gelöst. Ginny ist entlastet und frei von jeglicher Schuld. Die Hartleys konnte man verhaften...“

„Das Koks wurde sichergestellt“, erweiterte Dudley. „Den Rest fand man in der Hütte, vermute ich?“

„Du bist nicht zufällig mit Harry verwandt?“ Wieder nickte Kingsley. „Gut versteckt, unter einer Luke im Boden. Mehr als dreißig Kilo.“

„Nur an die Hintermänner werden sie schwer heran kommen“, spann Dudley den Faden weiter. „Und ich vermute, das war das eigentliche Ziel von Scotland Yard.“

„Die Hartleys singen munter weiter. Sie sind sehr gesprächig. In der Hoffnung auf Gnade vor Recht.“

Ginny pfiff vergnügt vor sich hin. Das Alles interessierte sie nicht mehr. Sie lies sich zurück ins Kissen fallen und fühlte sich sichtlich befreit. Und sie war wirklich frei, und genauso unbekümmert gab sie sich. Doch bevor sie zu Wort kam, erwähnte Kingsley beiläufig: „Auf euch Beide wartet übrigens noch eine kleine Überraschung“, er deutete auf Ron und Dudley. „Sagen wie eine kleine Belohnung. Ich habe gehört, es sollen so zehntausend Pfund sein, für Jeden...“

„Eines habe ich jedenfalls heute gelernt: Mein eingeschlagener Weg ist der Richtige. Ich möchte mein Leben genießen. Geld ausgeben. Leben. Gestern liegt hinter mir. Ich lebe nur noch für das Jetzt. Wenn heute mein letzter Tag gewesen wäre, hätte ich das Alles nicht mehr gekonnt. Ich habe schon soviel Zeit verschwendet.“

In ihren Pupillen spiegelten sich die Knöpfe von Dudley's *Levis 501*. Dudley lächelte ihr zu. Er war längst auf ihr Spiel angesprungen.

„Du hast Zeit verschwendet?“ Ron glaubte nicht, was er gerade zu hören bekam. „Die Zeit mit Harry. Die Zeit des Kampfes um zu überleben. Das alles bezeichnest du als verschwendete Zeit? Harry hat dir doch das Alles erst ermöglicht. Wäre Harry nicht gewesen, dann wärst du vielleicht heute wirklich nicht mehr hier.“ Dieses Mal ignorierte er die Signale seiner Umgebung.

„Wo ist Harry überhaupt?“, übergang Ginny, den wichtigsten Teil in Rons Belehrung.

Ron und Dudley wechselten rasche, nervöse Blicke. Ginny verkrampfte, quälte sich wieder in die sitzende Position. „Was ist mit Harry?“, schrie sie mit entsetzten Blicken. „Sagt mir sofort, was mit Harry ist!“

„Harry ist okay...“, beantwortete ihr Bruder die Frage mit einer sehr schwachen Stimme.

Harry war wirklich okay.

Zumindest nach Außen hin. Aber wenn man in sein Inneres hätte schauen können. Nein. Nur sehr wenige können sich das wirklich vorstellen.

Doch selbst wenn man ihn genauer angeschaut hätte, jeder wäre erschrocken zugewichen. Sein Gesicht aschfahl. Die Augen voller Tränen, blutunterlaufen. Und es war für ihn völlig belanglos, wie die Geschichte zu Ende ging. Seine Mission war erfüllt. Die Geschichte war eigentlich hier zu Ende.

Der Weg für Ginny war bereitet. Er hatte dafür gesorgt, und er war bereits mitten in einer neuen Geschichte.

Doch zu welchem Preis?

Ginny hatte ihre Freiheit wieder gewonnen, und er könnte Alles verloren haben.

Immer wieder stellte er sich diese Fragen. Voller Angst. Voller Sorge.

Eine Träne kullerte unter seine Brille hervor. Sie floss ganz langsam über seine Wange, und als sie das untere Ende seines Gesichtes erreicht hatte, tropfte sie auf ein weißes Bettlaken. Eine Stelle, die schon ganz feucht war. Es war nicht die erste Träne.

Er wachte am Bett seiner Hermine.

Endlich konnte er sie so nennen: *Seine Hermine*.

Wenn sie ihn nur hören könnte.

Wenn sie ihn nur sehen könnte.

Seine Hermine.

Bitte öffne deine Augen.

Doch ihre Augen waren geschlossen. Ein durchgebluteter Verband schaute unter ihrer hochgebundenen

Bluse heraus. Ihr Bauch fest umschlungen. Weiß mit feuchtem, nassen Rot. Ein schreckliches Rot. Blut. Ihr Blut. Das Blut seiner Hermine.

Harry hoffte. Harry betete.

Harry wich nicht von ihrer Seite, hielt einfach nur ihre Hand.

Immer wieder die gleichen Bilder vor seinen Augen. Bilder, die seinen Geist zermürbten. Bilder, die ihm wie ein Traum vorkamen. Ein unwirklicher, böser Traum. Schlimmer als all seine Träume, die er je hatte.

Von Minute zu Minute. Von Stunde zu Stunde. Hoffnung und Hoffnungslosigkeit.

Die Hoffnung sie wieder bei sich zu haben schwand in gleichem Maße, wie sie auch stetig anwuchs.

Jede Minute ein Fortschritt.

In der Nächsten ein Schritt zurück.

Wenn sie doch endlich ihre Augen öffnen würde.

Doch sie tat es nicht. Sie rührte sich nicht einmal.

Keinen Millimeter in all den Stunden.

Wenn sie ihn nur hören könnte.

Wenn sie ihn nur sehen könnte.

Bitte gib mir ein Zeichen.

Er spürte, wie die Heiler sich vor der Verantwortung drückten. Spürte, dass sie sich nicht trauten, ihm die Wahrheit zu sagen. Er musste sie sich selber zusammenschustern.

Und so verschmolzen Hoffnung und Verzweiflung miteinander.

Immerhin war sie noch bei ihm, wenn es auch nur ihr Körper war. Ihre Hülle. Ihre Körperwärme.

Immer wieder streichelte er über ihr Gesicht. Es war noch warm. Ihre Wange schien zu glühen. Die andere Hand fest mit der Ihrigen verkeilt. Überall Blut.

Der dritte Verband schon.

Die Heiler hatten es bisher nicht geschafft, die Blutung vollständig zu stillen. Beim letzten Verband schickte er die Heiler energisch aus dem Zimmer, wütend, aggressiv, legte selbst Hand an, rieb sie mit Paste ein. Brachte den Verband an. Ein schreckliches tiefes Loch in ihrer Bauchhöhle. Das Blut blubberte. Er drückte seine Faust darauf, bis der Verband diese Stelle bedeckte.

Still und friedlich lag sie da. Als würde sie das Alles gar nicht mitbekommen.

Endlich, Stunden später schien die Blutung schwächer zu werden.

Ein gutes, oder ein schlechtes Zeichen?

Kann ein Mensch überhaupt soviel Blut haben, wie sie schon verloren hatte?

Er würde ihr so gerne Seines geben.

Aber das ging nicht.

Und wieder beugte er sich vor, küsste ihre Wange, ihre Stirn, ihre ausgetrockneten, kaltschweißigen Lippen. Es störte ihn nicht.

Es ist seine Hermine!

Ein leise geflüstertes Gebet, ganz dicht über ihren Lippen. Er selbst spürt bei jedem Wort, wie er über ihre Lippen streifte. Es war gewollt. Ihm blieb die Hoffnung, dass sie ihn spüren, ihn bemerken, ihn erhören würde.

Und wieder kommen die Bilder zurück. Schreckliche Bilder.

Was hatte er getan, um so bestraft zu werden?

Verlangsamte Bilder. Eine Super Slow-motion.

Sie war es, die an Harrys Seite, getroffen zu Boden sank.

Getroffen von einer Patrone, versehentlich abgefeuert aus einer Pistole. Just in dem Moment, als ihr Expelliarmus die Waffe aus den Händen eines der Entführer riss. Ron schockte die zweite Gestalt mit einem Lähmzauber, bevor er seiner Schwester zu Hilfe eilte. Dudley brachte den verblüfften Ian Hartley, mit einem gezielten Fausthieb mitten zwischen die Augen, zu Fall. „Kümmere dich um Hermine“, rief er Harry zu.

Er konnte ihn kaum verstehen. Dudleys Stimme drang wie aus einem tiefen Brunnen an sein Gehör. „Wir haben das im Griff.“ Dudley schien zu schreien, löste die Klebefesseln um Ginnys Körper. „Ich melde mich bei Chief Blane, und lasse mein Handy an, damit sie uns orten können. Nun mach schon, bring Hermine hier weg. Bring dein Mädchen in Sicherheit!“

Sein Mädchen?

In Sicherheit?

Es waren Ian Hartley und seine Schwester, soviel schnappte Harry auf. Dudley hielt den leblosen Körper

von Ginny in seinen Armen. Alles Andere war zur Nebensache geworden, auch dass Ginny ihren Kopf anhob. Sie lebte.

Seine Mission war zu Ende. Eine Neue hatte längst begonnen. Ein neuerlicher Kampf.
Der Kampf um die Liebe. Seiner wahren Liebe. Ihr Leben, und ihrer gemeinsamen Zukunft.
Ein Kampf ums Überleben.

Es schien ein aussichtsloser Kampf zu werden. Einzig die Hoffnung war ihm geblieben.

Hermine schwebte in einer Zwischenwelt.

Sie war gegangen, und noch hatte sie keiner über die Konsequenzen aufgeklärt.

Hoffentlich würde sie auf die richtige Person treffen, die ihr den Weg zurück weisen würde. Zurück zu Harry.

Vielleicht würde es seine Mom sein. Oder sein Dad. Oder Sirius.

Bitte schickt sie zu mir zurück. Bitte.

Er versuchte Alles Mögliche, um sie zum Umkehren zu bewegen.

Kurz zuvor hielt er sie auf Armen, das Blut tropfte über seine Hände, bedeckte den Boden. Hoffnungslos mit leerem Blick stand er vor der Empfangsdame des St. Mungos Hospital. Er war, wie taub. So viele Gesichter um ihn herum, so viele Beine wirbelten durcheinander. Sie mussten sie ihm aus den Händen reißen. Er wehrte sich dagegen, bis er merkte, dass sie ihr nur helfen wollten. Er griff hinter ihr her, griff ins Leere, und dachte doch sie zu erreichen, während die Heiler sie auf eine Bahre legten, und sie mit scheinbar schnellen Schritten wegbrachten. Er folgte ihnen. An der Tür wurde er gestoppt, ließ sich aber nicht hinausdrängen.

Diese Minuten nach seiner Ankunft im Mungos waren die einzigen Minuten, die er sich von ihr abwenden musste. Er griff immer wieder bildlich ins Leere. Die Arme weit von sich gestreckt, angelehnt am Türrahmen. Dabei stellte er sich vor, wie seine Hand in die Zwischenwelt greifen würde, sie an der Hand fasste und mit sich weg führen würde. Doch er erreichte sie nicht. Sie schien schon sehr weit weg. Es war nur ihre Hülle, doch selbst die konnte er von der Tür aus nicht ertasten. Seine Augen täuschten ihn. Er hielt sie an der Hand, aber sie lag auf einem Bett, und er stand einige Meter entfernt an der Tür. Grausam, schrecklich.

Und wieder kamen die Bilder. Wie in Zeitlupe kreisten sie vor seinen Augen:

„Expelliarmus!“

Hermines Fluch, ein Volltreffer.

In hohem Bogen flog die Pistole aus der Hand eines der Verbrecher. Ein lauter Knall ertönte beim Aufprall des Fluches. Die Waffe fiel krachend zu Boden. Und neben ihm sackte Hermine zusammen. Die Bluse sofort blutdurchdrängt, die Augen weit aufgerissen.

Ganz langsame Bilder.

Immer und immer wieder.

„Kümmere dich um Hermine!“

„Wir haben das im Griff.“

„Nun mach schon, bring Hermine hier weg. Bring dein Mädchen in Sicherheit!“

Harry verstand kein weiteres Wort mehr. Ron schrie, Dudley schrie, mit Ginny in den Armen.

Sein Blick ging ganz langsam zur Seite. Er sah Hermine, sah wie sie zu Boden sackte. Blut, rot, ganz langsam. Angst zeichnete seine Gedanken, seine Augen. Und trotzdem griff er zu, bevor sie völlig zu Boden ging. Seine Arme unter ihren Achseln. Sie fiel in seinen Körper. Ihre Schulter, ihr Gesicht leblos zusammengesackt.

Alles rot. Überall Blut

Alles voller Blut.

Er hob sie hoch in seine Arme und apparierte.

Noch immer lehnte er über ihrem leblosen Körper, und hoffte, dass sie endlich ihre Augen öffnen würde.

Die Kugel wurde aus ihrer Bauchhöhle entfernt, und ihm wurde erklärt, dass sie erst über dem Berg wäre, wenn sie aus dem Koma erwachen würde. Die Heiler konnten ihm keinen Mut zu sprechen. Sie wirkten sehr unsicher.

Fünf Stunden sind seither vergangen.

Und Harry hoffte und bangte, drückte ihre Hand, kühlte ihre Stirn. Immer und immer wieder. Er ging nicht

einmal zur Toilette.

Erneut küsste er ihre Wangen, ihre Stirn, ihre Lippen.

Harry flehte. Ein neuerliches Gebet.

Wenn sie ihn nur hören könnte.

Wenn sie ihn nur sehen könnte.

Bitte gib mir ein Zeichen.

Ginny war rehabilitiert, und was daraus wurde, oder was geschehen war, würde er noch früh genug erfahren. Das Alles war zur Nebensache geworden. Für ihn zählte nur Eins. Dass Hermine, seine Hermine endlich die Augen öffnen würde.

„Wenn heute dein letzter Tag wäre“, betete Harry. „Ich würde alles was ich besitze verschenken. Es den Menschen geben, die ich meine Freunde nennen darf, den Menschen die es benötigen, die sich freuen würden. Wenn heute dein letzter Tag wäre, hätte mein Leben keinen Sinn mehr. Ich würde Alles hinter mir lassen. Ich bereue nichts, denn ich liebe dich. Ich würde jede Sekunde, die wir noch hätten genießen, so wie ich mich an jede Sekunde die wir gemeinsam hatten, liebevoll erinnere. Ich würde Alles zurücklassen, und mit dir gehen. Bitte verlasse mich nicht.“

Ein leichter Druck erfasste seine Hand.

Noch hatte er es nicht registriert. Noch glaubte er zu träumen. „Wenn heute dein letzter Tag wäre, dann wird es auch mein letzter Tag sein.“

Ein weiterer leichter Druck in seiner Hand.

Hoffnungsvoll blickte er auf.

Braune Augen leuchteten ihm entgegen.

Ein leichtes Lächeln lag auf ihren Lippen.

„Du brauchst nichts zu verschenken. Ich bin hier. Hier bei dir Harry, und ich werde immer bei dir sein. Und wenn du was verschenken willst, dann schenke mir einen Urlaub. Ein Urlaub mit dir. Einen Urlaub nur für uns.“ Noch fiel ihr das Sprechen schwer. Sie schluckte mehrfach.

Doch Harry war glücklich. Unendlich glücklich.

Seine Hermine. Sie war zurück.

„Ich habe Sirius getroffen. Ich soll dich von ihm grüßen.“

If today was your last day

Wenn heute dein letzter Tag wäre

And tomorrow was too late

Und morgen es zu spat wäre

Could you say goodbye to yesterday?

Könntest du dem Gestern auf Wiedersehen sagen?

Would you live each moment like your last?

Würdest du jedem Moment leben, als wäre es dein Letzter?

Leave old pictures in the past

Lass die alten Bilder in der Vergangenheit zurück

Donate every dime you have?

Könntest du jeden Cent verschenken?

(Composer & Lyrics: Chad Kroger - Performed by Nickelback)